[illegible] Expertenkommission für die 1851 in London abgehaltene Gewerbeausstellung.

Verhandlungen
(London)

Verhandlungen

der

eidgenössischen Expertenkommission

für die

1851 in London abgehaltene

Gewerbeausstellung.

Bern.
Buchdrukerei von Rudolf Jenni.
1854.

Verhandlungen

der

eidgenössischen Expertenkommission

für die

1851 in London abgehaltene

Gewerbeausstellung.

Bern.
Buchdrukerei von Rudolf Jenni.
1854.

Vorrede.

Durch Beschlüsse des Bundesrathes vom 24. Wintermonat 1852 und 3. März 1854 wurde das unterzeichnete Departement beauftragt, die hauptsächlichen Verhandlungen, betreffend die Betheiligung der schweizerischen Gewerbsleute an der allgemeinen Ausstellung in London, durch den Druk zu veröffentlichen.

Unvorgesehene Umstände haben bisher diese Veröffentlichung verzögert und lassen uns jezt noch bedauern, dieselbe nicht vollständig ausführen zu können. Es fehlt nämlich immer noch der Bericht über die Sektion der Maschinen, den Hr. Prof. Colladon von Genf, einer der beiden Abgeordneten der Expertenkommission, erstatten sollte.

Der andere Abgeordnete, Hr. Prof. Dr. Bolley in Aarau, hat sich schon im Frühjahr 1852 beeilt, seinen Bericht zu erstatten, und zwar so umfassend und

gehaltreich, daß wir nicht zweifeln, dessen Veröffentlichung werde auch nach der eingetretenen Verzögerung beim Publikum noch geneigte Aufnahme finden. Man wird leicht erkennen, daß die Beobachtungen dieses Abgeordneten, welche sich hauptsächlich auf die zahlreichen Bestandtheile der großen, aus 19 Klassen bestehenden Sektion der **Manufakturen** beziehen, nicht nur die darin zur Ausstellung gelangten Gewerbserzeugnisse, sondern überhaupt den damaligen Zustand jedes Zweiges derartiger Gewerbsthätigkeit, sowie die Fortschritte beschlägt, welche man davon füglich erwarten darf. Wenn auch die Verhältnisse des Gewerbswesens sehr schnell dem Wechsel unterliegen, so sind doch mehrere Beobachtungen des genannten Abgeordneten als amtliche Nachricht über das Auftreten schweizerischen Gewerbsfleißes von so bleibendem Interesse, daß nach dem Berichte der schweizerischen Handels-Expertenkommission von 1844 wohl nichts mehr Aehnliches veröffentlicht worden ist, was in gleichem Grade der Aufmerksamkeit des Publikums würdig scheint.

Das Verzeichniß der schweizerischen Aussteller, welchen Denkmünzen oder Ehrenmeldungen zu Theil wurden, ist seiner Zeit durch das Bundesblatt (Jahrgang 1852, I. Bd., S. 184—187, 331 bis 332, 426—427 und 509) theilweise veröffentlicht worden.

Da jedoch der Text des Herrn Abgeordneten die Namen der Personen enthält, die in der einen oder andern Sektion, worauf sich dessen Bericht bezieht, ausgezeichnet wurden, so schien es uns billig, dieselben einigermaßen durch Beifügung derjenigen zu vervollständigen, denen eine ähnliche Ehre in der Sektion der **Maschinen** zu Theil wurde, wovon mehrere Klassen, wie die Uhrenmacherei und physikalische und mathematische Instrumente, für einen sehr beträchtlichen Theil unserer Eidgenossenschaft von hoher Wichtigkeit sind. Diese Rüksicht veranlaßte die Mittheilung des am Schlusse folgenden Verzeichnisses, das keine Sektion ausschließt und eine zusammenhängende Uebersicht darbietet.

Es ist vielleicht nicht gleichgültig, zu wissen, daß die Betheiligung der schweizerischen Gewerbe bei der großen Ausstellung die Bundeskasse eine Summe von 31,539 Franken 64 Rappen (im Jahre 1850 und 1851 20,396 Fr. 73 Rp., 1852 9349 Fr. 1 Rp., 1853 1793 Fr. 90 Rp.) gekostet hat. Diese Unterstüzung von Seite der Eidgenossenschaft, sowie der Eifer einer beträchtlichen Zahl schweizerischer Gewerbsleute aus mehrern Kantonen sezten die schweizerische Ausstellung im Kristallpallast, obschon sie nicht den in die Hunderttausende von Franken gestiegenen Aufwand mehrerer anderer Staaten

entfaltete, doch in den Stand, einen im Allgemeinen günstigen Eindruk zu machen.

Die eidgenössische Expertenkommission, welche ihre Arbeiten im Jahre 1852 beendigt hat, wurde durch bundesräthlichen Beschluß vom 14. August 1853 entlassen, und zwar unter Verdankung ihrer vorzüglichen Verdienste um das Gelingen und den ehrenvollen und ersprießlichen Ausgang der Ausstellung.

Bern, den 9. Brachmonat 1854.

Der Vorsteher
vom eidgenössischen Departement des Innern:
Steph. Franscini.

Inhalt.

Bericht

an

das Departement des Innern

der schweizerischen Eidgenossenschaft

über

die Geschäftsführung der schweizerischen Centralcommission für die allgemeine Industrie-Ausstellung in London, im Jahr 1851.

Herr Präsident!

Dem von Ihnen ausgedrükten Wunsche entsprechend, und im Auftrage der schweizerischen Central-Commission für die allgemeine Industrie-Ausstellung in London, habe ich die Ehre, Ihnen zu Handen des hohen Bundesrathes, über deren Geschäftsführung den nachfolgenden Bericht zu erstatten.

Für die bedeutende Verspätung dieses Berichtes habe ich leider keine Rechtfertigung anzubringen; meine übrigen Geschäfte, die nicht unbedeutend sind und die eine regelmäßige tägliche Besorgung erfordern, können nicht einmal zu einiger Entschuldigung dienen, nachdem ich die mir anvertraute Mission einmal übernommen hatte. Ich verlasse mich daher einzig auf Ihre gütige Nachsicht.

Wie Ihnen, Herr Bundesrath, bestens bekannt ist, hatte der hohe Bundesrath, auf Ihren Antrag, bereits

unterm 11. November 1849 den schweizerischen General-Konsul, Herrn Prevost in London, beauftragt, über Alles, was hinsichtlich der projektirten, allgemeinen Industrie-Ausstellung in London, vom Jahr 1851, für die Schweiz wissenswerth sein dürfte, namentlich über das Programm, die Reglemente und andere Anordnungen den Bundesbehörden möglichst fleißig Mittheilung zu machen. — Infolge dieser Mittheilungen erließ der hohe Bundesrath unterm 12. und 20. April 1850 an sämmtliche eidgenössische Stände ein Kreisschreiben, worin er dieselben um ihr beförderliches Gutachten ersuchte, sowohl über die Angelegenheit im Allgemeinen, als auch speziell bezüglich auf die Frage, ob überhaupt, in welcher Richtung und in welchem Umfange eine centrale Leitung der Betheiligung der schweizerischen Industrie gewünscht werde, u. a. m. —

Die etwas verspäteten Antworten (welche zur Zeit nicht einmal von allen Ständen eingelangt waren) bestimmten den hohen Bundesrath, unterm 11. Juli 1850 zu beschließen:

1. Die Niedersezung einer Central-Commission von 5 bis 7 Mitgliedern;

2. Dieser Commission seien die einschlagenden Akten vorzulegen und selbige zu Hinterbringung ihres Gutachtens einzuladen, was nach ihrer Ansicht gethan werden sollte, sei es durch die Bundesbehörden, oder die Kantonsregierungen, oder Privatgesellschaften;

3. Sei von diesem Beschlusse der englischen Commission für die Industrie-Ausstellung in London, der englischen Gesandtschaft in Bern und dem schweizerischen General-Konsul in London Kenntniß zu geben.

Am 17. Juli endlich bestellte der hohe Bundesrath

die Commission in den Herren: Dr. Pomp. Bolley, Professor in Aarau; Daniel Colladon, Professor in Genf; Fréd. Courvoisier, Regt. in Chaux-de-fonds; G. Näf, Fabrikant in Herisau; Röthlisberger-Anderegg, Fabrikant in Walkringen; Karl Sarasin in Basel und Jakob Ziegler-Pellis in Winterthur. Auf erfolgte Ablehnung ab Seite der Herren Näf und Röthlisberger wurden später in die Commission gewählt, die Herren Peter Jenni, Fabrikant in Schwanden, K. Glarus, und J. R. Schneider, Dr. Med. in Bern, und zur Vertretung der St. Galler- und Appenzeller-Industrie, Herr Kaspar Stäheli-Wild in St. Gallen.

Auf Ihre Einladung versammelte sich die Commission zum ersten Mal am 1. August 1850 in Bern und konstituirte sich sofort dahin, daß sie dem Unterzeichneten das Präsidium, dem Herrn Dr. Bolley das Sekretariat übertrug. Nach Einsichtnahme der Akten sprach die Commission gegenüber dem hohen Bundesrathe einmüthig die Ueberzeugung aus, daß es für die schweizerische Industrie von größter Wichtigkeit sein müsse, sich an dem bevorstehenden Wettkampf aller zivilisirten Nationen möglichst vollständig zu betheiligen, und beantragte deßhalb die Aufstellung von Kantonal-Comités, welche zur Förderung der Angelegenheit (die bereits als etwas verspätet sich darstellte) mit der Central-Commission in Verbindung treten sollten. Der Bundesrath übertrug jedoch die Leitung der Sache ausschließlich der Central-Commission in dem Sinne, daß sie die Abnahme und Versendung der Gewerbsprodukte und ihre Ausstellung in London (jedoch auf Kosten der betreffenden Fabrikanten und Gewerbtreibenden) zu besorgen habe (Beschluß vom 3. August 1850).

Infolge dessen fand sich die Commission veranlaßt, die Schweiz in sieben Bezirke einzutheilen und jedem Mitgliede der Commission die besondere Besorgung der Geschäfte in einem dieser Bezirke zu übertragen. Namentlich sollten sie als Bezirks-Kommissäre mit den Kantons-Behörden, den Industrie- und Gewerbsvereinen, den zu gleichen Zweken bereits bestehenden Privat-Comités und überhaupt mit den Gewerbtreibenden ihres Bezirkes möglichst beförderlich in Verbindung treten und die bezüglichen Beschlüsse und Verfügungen der Bundesbehörden, sowie der Behörden Englands und der Central-Commission in ihren Bezirken bekannt machen und vollziehen. —

Den Fabrikanten und Gewerbtreibenden sollte vorzüglich zur Kenntniß gebracht werden: daß sie ihren respektiven Bezirkscommissären spätestens bis zum 15. September anzuzeigen hätten, welche Gegenstände sie an die Ausstellung zu bringen gedächten, und daß sie dieselben sowohl ihrer Zahl (Quantität), als ihrer Natur (Qualität) und dem Raume nach, den sie annähernd bei gehöriger Ausstellung einnehmen würden, anzugeben; dieselben bis zum 1. Jenner für die Versendung bereit zu halten, und zur Expertise in das vom Bezirks-Commissär zu bezeichnende Lokal abzugeben hätten. — Ueberdieß wurden ausführliche Instruktionen über Bezeichnung der Gegenstände, über die Preisbestimmungen derselben, für die Expertise, ferner über die Verpakung, Versendung und die Assekuranz ertheilt und beschlossen, dieses alles durch eine erste Bekanntmachung, deren Redaktion dem Präsidium übertragen wurde, durch das Bundesblatt und in besondern Abdrüken zur öffentlichen Kenntniß zu bringen (Beilage Nr. 2).

Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Reihe wichtiger Beschlüsse der englischen Behörden, betreffend die Industrie-Ausstellung, übersezen zu lassen, und in beiden Sprachen bekannt zu machen.

Vom hohen Bundesrathe wurde dem Departemente des Innern für die Bedürfnisse der Commission einstweilen ein Kredit von L. 3000 a. W. eröffnet, und an die Kantonsregierungen, die eidgenössischen und kantonalen Behörden eine Einladung erlassen, der Kommission, sowie den einzelnen Gliedern derselben, oder ihren Delegirten mit Rath und That an die Hand zu gehen (Beschluß vom 3. August 1850).

Mit der Vollziehung aller dieser Anordnungen begann vorzüglich die Thättgkeit der Mitglieder der Commission in ihren Bezirken; — deren theilweise sehr bedeutende Details hier nicht weiter können verfolgt werden, und die namentlich wegen vielen Anfragen eine außerordentlich weitläufige Korrespondenz veranlaßten.

Neuere Verfügungen der englischen Behörden bezüglich auf den Flächenraum der Ausstellung, die Besorgung der Waaren in London, die Aufnahme derselben im Ausstellungsgebäude, ganz besonders aber die kurz zugemessene Zeit machten schon auf den 7. Oktober eine zweite Zusammenkunft der Central-Commission nothwendig.

In dieser Sizung beschäftigte sich die Commission zunächst mit der Zusammenstellung der bei den Bezirks-Commissarien stattgehabten Anschreibungen und der Ausmittlung des uns nöthigen Flächenraumes im Ausstellungsgebäude im Ganzen sowohl, als nach den Hauptabtheilungen des englischen Programmes. — Auch nachdem mehrere der angeschriebenen Gegenstände durch die

Commission zurükgewiesen worden, mußte dieselbe die Nothwendigkeit einsehen, auf einen größern Raum Anspruch zu machen, als die angewiesenen 5000 □', und beauftragte demzufolge das Präsidium, auf geeignete Weise dahin zu wirken, daß für die schweizerische Ausstellung wenigstens 10,000 □' in dem Ausstellungsgebäude angewiesen werden.

Betreffend die von den englischen Behörden verlangte Expertise über die Gegenstände vor der Versendung, die Art ihrer Verpakung und den Transport, fand sich die Commission u. A. zu folgenden Verfügungen veranlaßt:

1. Die Herren Fabrikanten und Gewerbtreibenden haben ihre, zur Ausstellung bestimmten Produkte und Fabrikate bis spätestens am 15. Jenner 1851 in diejenigen Magazine und Lokalitäten abzuliefern, welche ihnen von dem betreffenden Bezirks-Commissär bezeichnet werden;

2. Den Waaren sollten vorschriftgemäße Fakturen beigegeben werden;

3. Zu den Prüfungen über Zulassung oder Nichtzulassung von Gegenständen wurden jedem Bezirks-Commissär zwei Experte beigeordnet. Den Fabrikanten und Gewerbtreibenden wurde das Rekursrecht an ein Schiedsgericht zuerkannt;

4. Die Herren Ziegler-Pellis, Sarasin, Courvoisier und Colladon wurden beauftragt, Erkundigungen einzuziehen: wie, durch wen, auf welchem Wege und um welchen Preis unsere Ausstellungsgegenstände am sichersten und billigsten nach London zu spediren wären;

5. Das Präsidium erhielt den Auftrag, auf geeignete Weise bei dem französischen Ministerium des Handels und der Zölle die Vergünstigung auszuwirken,

daß die zur Ausstellung bestimmten Waaren mit der vorgeschriebenen Oeffnung der Collis verschont bleiben und die Bestimmung, wonach nur einerlei Waare in ein und dasselbe Collo solle verpakt werden, auf jene nicht angewendet werden möchte;

6. Endlich wurde das Anerbieten des Herrn Konsuls Prévost, durch den Zollagenten des Handelshauses Morris Prévost & Comp., J. C. Hillam, die Spedition der schweizerischen Waaren von dem Hafen zur Zollstätte und in's Ausstellungsgebäude besorgen zu lassen, angenommen.

Ein Theil dieser Beschlüsse und einige andere darauf bezügliche Verfügungen sollten in Form einer zweiten Bekanntmachung den Ausstellern sofort zur Kenntniß gebracht, und deßhalb besonders gedrukt werden (Beilage Nr. 5).

Bezüglich auf die Art und Weise, wie das Interesse der Aussteller und unserer Industrie bei Gelegenheit der Londoner-Ausstellung dort gewahrt werden solle, ward beschlossen, daß, — wo möglich, während der ganzen Dauer der Ausstellung —, ein Vertreter der Commission in London sich aufhalten und derselbe beauftragt sein solle, jede mögliche Auskunft zu ertheilen, bei der Ausstellung der Waaren gegenwärtig und thätig zu sein, bei den englischen Commissarien jede Vermittlung anzubieten, der Jury Erläuterungen zu geben und einen Bericht abzufassen, der nicht sowohl das Allgemeine, als das Studium einzelner Industriezweige, die Verbesserung und Erweiterung einheimischer Gewerbsarten oder Einführung fremder zu erstreben, zur Grundlage haben sollte.

In Berüksichtigung der Schwierigkeit, einen Mann zu finden, der den vielseitigen Anforderungen entsprechen

könnte, erachtete die Commission für nothwendig, eine doppelte Wahl vorzunehmen; so daß die beiden Gewählten sich gegenseitig ersetzen könnten; wobei aber zugleich bestimmt wurde, daß in Fällen von wichtigen und dringendenden Arbeiten, wie zu Anfang und beim Schlusse der Ausstellung, beide zusammen sich in London einfinden sollten.

Diesen Vertretern der Commission sollen überdieß zum Behuf der anfänglichen Ausstellung zwei Industrielle beigeordnet werden, vorzüglich um die Seidenstoffe aus dem Kanton Zürich und die Appenzellisch=St. Gallischen Stikereien kunstgerecht auszulegen.

Endlich solle den Vertretern der Kommission noch beigegeben werden ein, wo möglich in London niedergelassener, junger, schweizerischer Handelsmann.

Als Commissäre nach London wurden, nach entschiedener Ablehnung der Wahl ab Seite des Präsidenten, die Herren Dr. Bolley von Aarau und Professor Colladon von Genf, dem Departement des Innern vorgeschlagen, und dasselbe um die Ermächtigung gebeten, denselben noch zwei Fabrikanten aus Zürich und St. Gallen=Appenzell beiordnen zu können.

Zur Bestreitung aller daherigen Unkosten wurde vom hohen Bundesrathe ein Kredit von Fr. 15000 auf das Büdget von 1851 verlangt.

Infolge aller dieser Verfügungen und der Bekanntmachung derselben waren nun die Mitglieder der Commission bemüht, in ihren Bezirken alle Anordnungen zu treffen für die Sammlung und Versendung der Ausstellungsgegenstände und diese der Expertise zu unterwerfen; indem von den englischen Behörden nur solche Gegenstände in dem Ausstellungsgebäude Aufnahme finden

sollten, über welche Deklarationen von Sachverständigen des betreffenden Landes vorlagen.

Von Seite der französischen Behörden wurden, gegen Ausstellung besonderer Erklärungen zu jedem Collo, alle gewünschten Erleichterungen für den Transit gestattet.

Bedeutend zu thun gab die Ausfüllung der von den englischen Behörden anher gesandten Formulare für den offiziellen Katalog in drei verschiedenen Sprachen.

Erfolglos blieben die Bemühungen, bei der Ausstellung auch die Zulassung unseres ersten landwirthschaftlichen Gewerbsproduktes, des Käses, zu erhalten.

Da von Seite des hohen Bundesrathes die Nothwendigkeit einer besondern Abordnung nach London nicht anerkannt wurde, so sah das Präsidium sich veranlaßt, in einem ausführlichen Gutachten die Nothwendigkeit und Nüzlichkeit einer solchen Abordnung nachzuweisen (Protok. sub. Nr. 153); abgesehen davon, daß dieselbe den Ausstellern von vorne herein versprochen war und von den englischen Behörden auf das Bestimmteste verlangt wurde. —

Auch das Begehren um einen Kredit von Fr. 15,000 stieß auf Schwierigkeiten, und es wurde dasselbe nach nochmaliger Erdauerung auf Fr. 12,000 — nicht inbegriffen die vorhergehenden Auslagen — herabgesetzt.

Unterdessen machte sich zur Feststellung einer übereinstimmenden und raschen Handlungsweise in Betreff der Spedition der Waaren das Bedürfniß einer dritten Besprechung unter den Mitgliedern der Central-Commission geltend, welche sich dann auf den 26. Dezember 1850 in Zürich versammelten.

In dieser dreitägigen Sizung, welcher alle Mitglieder der Commission, mit Ausnahme des Herrn Col-

ladon, beiwohnten, wurde als nothwendig erachtet und beschlossen:

1. Eine dritte Bekanntmachung an die Herren Aussteller zu erlassen, um ihnen das Nöthige über Ablieferung ihrer Fabrikate in das Lokal der Expertise, über Spedition, Frachtbriefe, Deklarationen, die Kosten, und Ausfüllung der Formulare für die Kataloge, zur Kenntniß zu bringen;

2. Den Bezirks-Commissärs über alles Dieses noch eine besondere Instruktion zu ertheilen, und

3. Auch Formulare für den Katalog in deutscher und französischer Sprache druken zu lassen.

Zur Ersparung von Zeit wurde der Druk dieser Schriften gleich in Zürich angeordnet.

4. Die Abordnung nach London wurde wiederholt und einstimmig als unerläßlich erachtet; in dem Sinne jedoch, daß die zwei Abgeordneten mit einander abwechseln, und nur wenn es dringend nöthig wäre, beide zugleich in London sich aufhalten sollten. Ihre Aufgabe wurde dahin festgesezt:

a. Kontrolle und Ueberwachung der Waaren beim Auspaken und Aufstellen.

b. Wahrung der Interessen der Aussteller: durch Vermittlung zwischen diesen und den Anfragenden nach Adressen, Preislisten u. dgl., durch fortwährende Beobachtung des Zustandes der ausgestellten Gegenstände, durch Ueberwachung jeder Art, durch Anordnungen, die zu deren Schuze nöthig wären.

c. Vermittlung aller Verhandlungen zwischen dem englischen Vollziehungscomité und der schweizerischen Central-Commission.

d. Ertheilung von Auskunft über die Natur, Eigen-

thümlichkeit und Preiswürdigkeit der ausgestellten schweizerischen Fabrikate nach eigenen Kenntnissen und nach den Mittheilungen der Aussteller, zu Handen des englischen Preisgerichtes.

e. Möglichst genaue Beobachtung aller Vorkommenheiten, deren Kenntniß der schweizerischen Industrie Vortheile bringen könnte, und Zusammenstellung derselben in einem Berichte.

f. Studium der vom hohen Bundesrathe oder von der Central-Commission aufgegebenen Fragen.

Um sich innerhalb des bewilligten Kredites von Fr. 6000 a. W. zu halten, wurde bestimmt, daß während 180 Tagen jeweilen nur einer der Abgeordneten, beide zusammen während 70 Tagen in London sich aufhalten sollten. — Ihr Honorar wurde demzufolge auf Fr. 20 n. W. per Tag, und der Kredit für die Abordnung auf Fr. 5000 n. W. bestimmt; in der Voraussetzung, daß die Ausstellung nur drei Monate dauern werde.

5. Den Mitgliedern der Central-Commission und den Abgeordneten größerer Industriezweige, welche die Ausstellung auf eigene Kosten besuchen wollten, sollten Beglaubigungs- und Empfehlungsschreiben im Namen der Central-Commission zugestellt werden.

6. Endlich wurden noch einige Maßnahmen, betreffend den Transport der Waaren, Schreiben an den schweizerischen Geschäftsträger in Paris und an den schweizerischen General-Konsul in London beschlossen.

Auf alle diese Beschlüsse, welche sofort vollzogen und dem hohen Bundesrathe durch Mittheilung des Protokolls zur Kenntniß gebracht wurden, beschloß diese Behörde in ihrer Sizung vom 20. Jenner 1851, der Cen-

tral=Commission den von der Bundesversammlung bewilligten Kredit von Fr. 6000 a. W. zur Verfügung zu stellen; ohne sich über die Abordnung nach London auszusprechen.

Im Verlaufe des Monats Jenner 1851 fand dann die Versendung aller Ausstellungsgegenstände statt.

Da häuften sich wieder eine Menge Fragen auf, über welche die Commission unverweilt einen Entscheid fassen mußte, so daß eine vierte Versammlung derselben unerläßlich wurde.

Dieselbe fand dann auch am 9. Hornung in Aarau statt. Mit Ausnahme der Herren Colladon und Ziegler-Pellis waren alle Mitglieder anwesend.

In dieser Sizung wurde beschlossen, daß Herr Professor Bolley spätestens am 24. Hornung in London sich einfinden solle; zur Aushülfe während dem ersten Andrang der Geschäfte beim Beginn der Ausstellung wurde ihm, da Herr Colladon sich um diese Zeit nicht von Genf entfernen konnte, Herr Eichholzer von St. Gallen beigeordnet. Auch wurden die Abgeordneten autorisirt, in London das nöthige Personal anzustellen. Das Anerbieten mehrerer in London niedergelassener Schweizer für Hülfleistung wurde dankbar angenommen und beschlossen, denselben besondere Kreditive zuzustellen.

Nachdem alle diese Vorkehren in Ausführung gebracht waren, wurde uns die Genugthuung zu Theil, daß die schweizerischen Industriegegenstände die ersten im Krystallpalaste vollständig ausgestellt waren.

In Betreff alles dessen, was die Geschäftsführung der Herren Abgeordneten in London ansieht, verweise ich auf den Ihnen bereits vor längerer

Zeit eingegeben Bericht des Hrn. Dr. Bolley an die Central-Commission.

Die hierseitigen Verrichtungen beschränkten sich vorzüglich auf die Vermittlung zwischen den Ausstellern und den Herren Abgeordneten in London, indem alle Korrespondenz durch die Bezirks-Commissäre geschehen sollte. Es fehlte auch nicht an Nachfragen und Aufträgen jeder Art.

Das in London niedergesetzte schweizerische Comité sah sich bald genöthigt, einen Nachkredit im Betrag von Fr. 10000 zu verlangen, indem — was im Büdjet nicht vorgesehen werden konnte, — die Kosten der innern Einrichtung in dem Ausstellungsgebäude für Gestelle, Tische, Dekorationen u. d. gl. gänzlich an die betreffenden Nationen und Aussteller übertragen wurden, und da einzelne Aussteller und Industriezweige hiefür ohnedieß bedeutende Auslagen hatten, so glaubte sowohl das Comité in London, als auch die hierseitige Commission, es seien wenigstens die daherigen allgemeinen Einrichtungskosten durch die eidgenössische Staatskasse zu tragen; wie dann die hohen Bundesbehörden den verlangten Credit auch bewilligten.

Es wurde auch als nothwendig und im Interesse der Aussteller erachtet, von London aus besondere schweizerische Kataloge über die Ausstellungsgegenstände druken zu lassen. Die Besorgung dieses Geschäfts übernahm Herr Stäheli-Wild in St. Gallen.

Indem es den Abgeordneten gelang, für die Schweiz sechs Mitglieder in das Preisgericht zu bringen, und die Bezeichnung derselben durch die betreffenden Staaten selbst geschehen mußte, so hatte sich Centralcommission auch über die Wahl dieser Preisrichter

auf dem Wege des Briefwechsels mit den Abgeordneten zu verständigen.

Da Hr. Dr. Bolley in das Preisgericht und zum Präsidenten einer Sektion ernennt worden, ward derselbe zu einem längern Aufenthalte in London genöthigt. Auf hierseitiges Ansuchen wurde ihm der verlangte fernere Urlaub von der Regierung des Kantons Aargau in verdankenswerther Weise gestattet.

Auch Herr Colladon mußte, zum Theil wegen schriftlichen Arbeiten, die er für den offiziellen Katalog zu machen hatte, länger in London bleiben, als voraussichtlich gewesen war; wie dann die Ausstellung überhaupt länger dauerte, als es anfänglich selbst die englischen Behörden beabsichtigt hatten.

Leider fand sich Hr. Colladon veranlaßt, London unmittelbar vor dem Schlusse der Ausstellung und gerade in dem Zeitpunkt zu verlassen, wo die Liquidation der ganzen Sache eine Abordnung von hier aus unerläßlich machte. Die Centralcommission sah sich deßhalb genöthigt, Hrn. Dr. Bolley zu einer zweiten Reise nach London zu bewegen.

Die Rücksendung der Ausstellungsgegenstände, für deren ungehinderten Durchpaß bei den Zoll- und Mauthstätten wieder mit den französischen Behörden Unterhandlung gepflogen ward, nahm die Herren Bezirkscommissäre, an welche jene Gegenstände adressirt wurden, vielseitig in Anspruch, sowohl wegen der Auspakung, Verifikation und Abgabe an die Eigenthümer, als der Vertheilung der Lokalspesen in London und der Transportkosten.

Auch die Abrechnung für die, meistens durch die Vermittlung des Herrn Lamy in London verkauften Gegenstände wurde durch die Herrn Bezirkscommissäre besorgt.

Die verspätete Zusendung der durch die englischen Behörden besorgten Kataloge veranlaßte viele Abonnenten, die Annahme derselben zu verweigern; so daß sie den Herren Bezirkscommissären zur Last fielen.

Am 29. und 30. März 1852 hielt die Central-Commission in Bern die Schlußsizung; welcher alle Mitglieder mit Ausnahme des Herrn Ziegler-Pellis beiwohnten.

In dieser Sizung wurde einerseits die Berichterstattung an die obern Behörden und das Rechnungswesen behandelt.

In Betreff des erstern Gegenstandes wurden die Herren Bolley und Colladon ersucht, ihren Bericht über die Geschäftsführung in London möglichst bald auszufertigen und zu Handen des Departementes des Innern dem Präsidenten der Commission zu übergeben, welcher zugleich den Auftrag erhielt, im Namen der Commission einen allgemeinen Bericht abzufassen und einzugeben.

So weit möglich fand auch eine gegenseitige Abrechnung statt. Da es sich jedoch erzeigte, daß einzelne Mitglieder unterlassen hatten, von den Ausstellern die Lokalspesen in London einzufordern, und daß auch noch Assekuranzgelder im Ausstand seien, so wurde Herr K. Sarasin ersucht, die General-Rechnung zu stellen; während an die übrigen Mitglieder der Commission die Einladung erging, die Ausstände einzukassiren nnd dem Hrn. K. Sarasin zur Verfügung zu stellen.

Eine Menge Reklamationen wegen erlittenem Schaden, namentlich auf der Rükreise der Waaren, wurden als unzulässig von der Hand gewiesen; mit Ausnahme einzig derjenigen der Herren Schöll und W. Dubois, auf die ich später zurükkommen werde.

Dieses sind, hochgeachteter Herr Bundesrath! die Verhandlungen Ihrer Commission für die Londoner Industrie-Ausstellung. Inwiefern dieselbe die ihr gewordene Aufgabe gelöst hat, darüber stellen wir den Entscheid Ihrer gütigen und nachsichtigen Beurtheilung anheim. Die verspätete Berichterstattung wollen Sie einzig dem Unterzeichneten zur Last legen, der anderweitig viel in Anspruch genommen, einige Mühe hatte, Zeit zu finden, das Durchgemachte gleichsam noch einmal durchzumachen und zusammen zu stellen.

Inwiefern der Zwek erreicht wurde, den die hohe Bundesbehörde bei ihrer Betheiligung an diesem Unternehmen haben konnte, mag sich am besten aus dem Berichte des Herrn Dr. Bolley ergeben. Konnten auch bei weitem nicht alle Theilnehmer und Aussteller mit dem Ergebnisse zufrieden sein, hatten viele bedeutende Mühe und Kosten und keinen lohnenden Erfolg, gingen überhaupt viele Hoffnungen und Erwartungen nicht in Erfüllung, so bleibt es doch gewiß, daß die Betheiligung an dieser Industrie-Ausstellung für mehrere Gewerbszweige, mehr als man erwarten durfte, von schönem Erfolge war.

Insbesondere aber sind die Erwartungen, welche die Commission durch ihre erste Bekanntmachung ausgesprochen hatte, befriedigend in Erfüllung gegangen. — Die schweizerische Industrie nahm gegenüber derjenigen anderer Länder eine ehrenvolle Stellung ein, und würde diese noch glänzender ausgefüllt haben, wenn jener Aufruf früher ergangen wäre und die Industriellen einige Zeit gehabt hätten, sich auf die Mitbetheiligung vorzubereiten. Das Auftreten der schweizerischen Industrie bei der Ausstellung in London leistete den Beweis, der damit sollte

geleistet werden, „daß ein lebenskräftiges Gedeihen der Industrie nicht hinter Zollschranken zu suchen ist;" daß sie nur da feste Wurzeln treiben kann, die den Stamm in jedem Sturme zu halten vermögen, wo sie sich selbst überlassen ist, vollkommen frei sich bewegen kann. Auch der praktische Erfolg ist nicht ausgeblieben, daß mancher Käufer, mancher Konsument seinen Producenten in der Schweiz gefunden hat, den er bisher in Frankreich, England oder anderswo glaubte. Das beweisen die vielen, seither direkt eingegangenen Bestellungen aus Gegenden und Ländern, die früher keine direkten Handelsverbindungen mit der Schweiz gehabt hatten.

Wenn es endlich keinem Zweifel unterworfen sein kann, daß eine lebenskräftige Industrie nur da aufzukommen, zu gedeihen und sich zu erhalten vermag, wo Freiheit mit Achtung vor dem Gesetze besteht, so ist der weitere Erfolg leicht erklärlich, den unsere Betheiligung an der Industrie-Ausstellung in London fand, daß mancher denkende Kopf beim Anblik der Erzeugnisse der schweizerischen Industrie sich gestehen mußte, es könne denn doch die Schweiz nicht das Land der Unordnung, der Anarchie, der Gesezlosigkeit sein, als welches dieselbe von gewissen öffentlichen Organen fort und fort darzustellen gesucht wird. — Dieses Ergebniß rechnen wir hoch an; dasselbe kann unter Umständen von wichtigen Folgen sein.

Ganz entgegengesetzt wäre der Ausgang gewesen, wenn die Schweiz bei jener Ausstellung sich gar nicht betheiligt hätte, und die guten Erfolge wären dann selbst zweifelhaft geblieben, oder nur in geringerm Maße aufgetreten, wenn nicht die Bundesbehörde die Initiative ergriffen und bei der Betheiligung aufmunternd ein-

gewirkt hätte. Die Geldopfer, welche die Bundeskasse dafür gebracht, sind wahrlich gut angewendet.

Schließlich soll ich Sie ersuchen, sich beim hohen Bundesrathe dafür zu verwenden, daß derselbe dem Herrn William Dubois von Locle eine Entschädigung im Betrag von Fr. 400, dem Herrn Schöll von St. Gallen eine solche im Betrag von Fr. 600 zuerkenne. Die Sache verhält sich nämlich so. Herr William Dubois hatte ein ausgezeichnetes Uhrwerk ausgestellt, das um Fr. 5000 geschäzt war. Bei der Wegnahme desselben von seinem Plaz im Ausstellungsgebäude fiel dieses dem mit dem Verpaken der Uhren Beauftragten zu Boden und ward dadurch bedeutend beschädigt. Durch einen Expertenbefund wurde der Schaden gerichtlich auf Fr. 530 bestimmt. —

Da wahrscheinlich einige Schuld an dem Unfall auf unsern Angestellten fällt, so glaubt die Commission, es sei billig, daß dem Herrn Dubois eine Entschädigung von Fr. 400 bewilligt werde, und zwar um so mehr, als derselbe überdieß im Ganzen noch Fr. 449. 85 Kosten hatte.

In Betreff des Herrn Schöll verhält sich die Sache freilich etwas anders. Derselbe hatte ein schönes Basrelief ausgestellt, das auf der Rückfuhr zertrümmert wurde. Herr Schöll schrieb diesen Unfall einer mangelhaften Verpakung zu, und verlangte daher — wie noch viele Andere aus gleichen Gründen — eine Entschädigung. — Zwar hatte die Commission s. Z. den Ausstellern angezeigt, daß Jemand ihrerseits bei der Verpakung gegenwärtig sein werde, — diese aber von den Ausstellern selbst könne besorgt werden. Eine Verantwortlichkeit in Betreff genauer Verpakung und sicherer

Rükſendung oder eine rechtliche Verbindlichkeit hatte die Commiſſion keineswegs übernommen, am allerwenigſten für Gegenſtände, wie das bezeichnete Basrelief.

Hingegen glaubt die Commiſſion Hrn. Schöll aus andern Gründen für eine Entſchädigung empfehlen zu ſollen. Es lag in dem Basrelief die Arbeit und Mühe von Jahren; dasſelbe fand in London Anerkennung bei dem Preisgerichte, aber keinen Käufer. Herr Schöll iſt ſelbſt nicht vermöglich, und ſo hat er von allen Ausſtellern am meiſten Schaden gelitten.

Ich verweiſe übrigens auf die daherigen Berichte und Schatzungen der Herren Bolley und Courvoiſier, welche in den Beilagen Nr. 16—20 enthalten ſind.

Endlich ſoll ich Ihnen mittheilen, daß die General-Rechnung der Commiſſion Ihnen nächſter Tage ebenfalls zugeſtellt werden kann, obſchon die Ausſtände noch nicht gänzlich eingegangen ſind.

Bei dieſem Anlaſſe darf ich auch nicht unberührt laſſen, was ich Ihnen ſchon früher mitzutheilen die Ehre hatte, wie ſehr ſich nämlich Herr Stähli-Wild um die Angelegenheit der Induſtrie-Ausſtellung auch durch die erforderlichen Geldvorſchüſſe verdient gemacht hat.

Sie meiner vollkommenen Hochachtung verſichernd,

Im Auftrage der ſchweizeriſchen Central-Commiſſion für die allgemeine Induſtrie-Ausſtellung in London,

Bern, am 4. November 1852.

Der Präſident derſelben:

J. Rud. Schneider, Dr. Med.

Ausführung oder eine erhebliche Verbindlichkeit hatte die Commission keineswegs übernommen, am allerwenigsten für Gegenstände, wie das bezeichnete Basrelief.

Dagegen glaubt die Commission Hrn. Schöll aus andern Gründen für eine Entschädigung empfehlen zu sollen. Es lag in dem Basrelief die Arbeit und Mühe von Jahren; dasselbe fand in London Anerkennung bei dem Preisgerichte, aber keinen Käufer. Herr Schöll ist selbst nicht vermöglich, und so hat er von allen Ausstellern am meisten Schaden gelitten. —

Ich verweise übrigens auf die bezüglichen Berichte und Schätzungen der Herren Selley und Carrossier, welche in den Beilagen Nr. 16—20 enthalten sind.

Endlich soll ich Ihnen mittheilen, daß die General-Rechnung der Commission binnen wenigen Tagen ebenfalls zugestellt werden kann, obschon die Ausstände noch nicht gänzlich eingegangen sind.

Bei diesem Anlaß darf ich auch nicht unberührt lassen, was ich Ihnen schon früher mitzutheilen die Ehre hatte, wie sehr sich nämlich Herr Stadt-Wild um die Angelegenheit der Industrie-Ausstellung auch durch die erforderlichen Geldvorschüsse verdient gemacht hat.

Sie meiner vollkommenen Hochachtung versichernd.

Im Auftrage der schweizerischen Central-Commission für die allgemeine Industrie-Ausstellung in London,

Bern, am 3. November 1852.

Der Präsident derselben:

J. Rud. Schneider, Dr. Med.

Bericht der Abgeordneten

an die

schweizerische Centralcommission

für

die allgemeine Industrieausstellung in London
von 1851.

Hochgeehrter Herr Präsident!
Hochgeehrte Herren!

Nach Beendigung aller Arbeiten, die uns in London bis zur Erfüllung der Begehren der schweizerischen Aussteller in Betreff der Ablieferung und Rücksendung ihrer Waaren oblagen, wird es uns möglich, Ihnen Rechenschaft über unsere Aufgabe und die Art, wie wir sie zu lösen suchten, abzulegen und alle unsere Beobachtungen und Erfahrungen, welche für die Betheiligung der schweizerischen Industrie an diesem weltgeschichtlichen Ereigniß etwas Bezeichnendes enthalten mögen, in einen Gesammtbericht zusammenzustellen.

Es war von den königlichen Commissären für die allgemeine Industrieausstellung der Commission eines jeden Landes, dessen Industrielle von ihren Erzeugnissen Etwas einsenden wollten, eine zweifache Function zugewiesen worden: einmal die Aufstellung und Ueberwachung der eingesandten Waaren selbst zu übernehmen, und dann an der Beurtheilung sämmtlicher Ausstellungsgegenstände durch Ernennung von Preisrichtern sich zu betheiligen. Dieser Bericht zerfällt hiernach in zwei Theile, er enthält:

1) die Mittheilungen aus dem Geschäftskreis der Commissäre,
2) solche aus der Thätigkeit der schweizerischen Preisrichter.

Nachdem die schweizerische Centralcommission alle Anordnungen für die rechtzeitige Versendung der Güter (die am 1. März in London eintreffen sollten) und die Abfassung der Cataloge, welche schon mit Anfang Februar in London verlangt wurden, getroffen hatte, beschloß sie in ihrer Sitzung vom 9. Februar, bewogen durch die wiederholten Begehren des königlichen Executivcomités und des Herrn J. L. Prevost, eidgenössischen Generalconsuls in London, möglichst bald ihre Abgeordneten dahin zu senden, deren nächste Sorge die Erlangung eines größern Raumes im Ausstellungsgebäude, als man der schweizerischen Industrie zugedacht hatte, sein sollte. Es waren ernannt worden die beiden Unterzeichneten und hauptsächlich zur Uebernahme des Aufstellungsgeschäfts Herr Commandant Eichholzer aus St. Gallen.

Zwei dieser Beauftragten, Herr Dr. Bolley und Herr Eichholzer, trafen in der ersten Hälfte des Februar in London ein. Die schweizerische Centralcommission hatte gleichzeitig, den großen Umfang der Geschäfte, welcher den Commissären zufallen werde, vorausermessend, eine Anzahl in London niedergelassener oder zu jener Zeit dort lebender Schweizerbürger ersucht, in ein Comité zusammenzutreten und mit ihrem Rath und ihrer Hülfe den Abgeordneten beizustehen. Es sind die Herren:

E. De Morsier	aus Genf,
De Vos	aus dem Kanton Waadt,
Fr. Ehrenzeller	„ „ „ St. Gallen,
A. B. Fäßler	„ „ „ Appenzell,
A. Forrer	„ „ „ „
G. Knaus	„ „ „ St. Gallen,
Karl Lamy	„ „ „ Basel,

E. Meyer	aus	dem	Kanton	St. Gallen,
Heinr. Pahud	„	„	„	Neuenburg,
A. Prevost	„	„	„	Genf,
J. Spitzle	„	„	„	St. Gallen,
R. Stauffer	„	„	„	Neuenburg,
Phil. Walther	„	„	„	Waadt,
Wirth	„	„	„	St. Gallen.

Diese Herren, sowie Herr Stäheli-Wild von St. Gallen, Mitglied der Centralcommission, haben bei mehrern Vorberathungen und während der ganzen Dauer der Aufstellungsarbeit ihre lebhafteste Theilnahme an der Sache bewiesen und durch ihre specielle Fach- und Ortskenntniß, sowie selbst durch thätige Hülfe zu dem Erfolg des Unternehmens sehr wesentlich beigetragen. Wir würden die Pflicht der Dankbarkeit schwer verlezen, wenn wir die Anerkennung für dieses patriotische und einträchtige Zusammenwirken an diesem Orte nicht aussprächen. Nach der, eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmenden Untersuchung der Güter durch die Zollbehörden und den allgemeinen Verfügungen über die Platzbenuzung, der Herstellung von Gerüsten, Tischen u. s. w., der Erlangung einiger anstoßenden Räume und der zu Stande gebrachten Abrundung der Gränzen unseres Raumes, trafen, auf die Anzeige der Commissäre, daß die Zeit zur Aufstellung gekommen sei, die Abgeordneten einiger Industriebezirke ein, welche ebenfalls von der Centralcommission als Mitglieder des Londoner Comité's ernannt und als solche beim königlichen Vollziehungscomité angemeldet waren. Diese sind:

Herr Wilhelm Bischof-Merian aus Basel, für die Ausstellung der Seidenbänder,

Herr H. L. Meyer aus Wohlen, im Aargau, für Aufstellung der dortigen Strohfabrikate,

Herr J. Nägeli v. Horgen in dem Kanton Zürich, für die der Seidenwaaren aus diesem Kanton.

Es waren ferner die Herren Suter von Bühler, Kanton Appenzell; Mathey aus dem Kanton Neuenburg und Adolf Näf von St. Gallen, mit Creditiven als Comitémitglieder von Seite der Centralcommission versehen, nach London gekommen.

Nur durch die Vereinigung aller dieser Kräfte war es in dem unglaublichen Gewirre gelungen, der Aufgabe Meister zu werden und, was von keiner Ausstellung eines fremden Volkes gesagt werden konnte, vor dem Eröffnungstage die schweizerische Abtheilung fertig und in geordnetem Zustande zeigen zu können.

Neben den Ausstellungsarbeiten war es die Obliegenheit der Commissäre, vor der Eröffnung der Ausstellung an den zahlreichen Conferenzen der fremden Abgeordneten über administrative Fragen und namentlich über die Geschäftsordnung des Preisgerichts und die Besezung der Preisrichterstellen, deren die eine Hälfte auf die fremden Staaten fiel, Theil zu nehmen. Sie waren ferner bei der Redaction und Correctur des in drei Sprachen erscheinenden officiellen Catalogs beschäftigt, in welchem die unvollkommene Ordnung nächst der Ueberhäufung des Redactionsbureau's und der Drukerei mit Geschäften dem Umstand zugeschrieben werden muß, daß ein Theil der Materialien behufs der Uebersezung ins Englische früher nach London abgegangen und gesezt war, ehe der Rest dort anlangte.

Die nächste Sorge der Commissäre mußte in der ersten Hälfte des Monats Mai die sein, daß die verschiedenen Preisgerichte alle von unsern Ausstellern gelieferten und zur Beurtheilung beitragenden schriftlichen Materialien geordnet in die Hände bekamen, und sobald die Untersuchung der Ausstellungsgegenstände begonnen hatte, Anleitung zum Aufsuchen derselben zu geben und auf alle Weise dahin zu trachten, daß nichts übersehen und Alles der Beurtheilung unterworfen werde. Dies war die Stellung der Commissäre gegenüber dem Preisgerichte, sie hatten keine andere Einwirkung, nicht einmal eine berathende, auf das Gutachten der Preisrichter anderer Klassen als derer, worin sie selbst als Mitglieder ernannt waren. Herr Professor Colladon war im ersten Drittel des Monats Mai, wo die Arbeiten des Preisgerichts begannen, angelangt und Herr Eichholzer verließ London um diese Zeit.

Es erzeigte sich, bei der Verschiedenartigkeit und Menge der Geschäfte der Commissäre außerhalb der Büreaux, gleich Anfangs der Ausstellung die Nothwendigkeit der Besorgung der Büreaugeschäfte, der Ertheilung von Auskunft an die vielen Nachfragenden u. s. w. durch einen Angestellten. Ganz unabweisbar erwies sich dieses Bedürfniß vom 12. Mai an, wo die Commissäre selbst in ihrer Eigenschaft als Preisrichter den größten Theil des Tages in Anspruch genommen waren. Nach Besprechung mit dem Comité wurde Herr K. Lamy angefragt und derselbe nahm diese Stelle an.

Im Monat Juni wurden dem schweizerischen Comité die Rechnungen, welche die Aufstellungslöhne und Herrichtungen zur Aufstellung betrafen, vorgelegt und von ihm

gutgeheißen. In der gleichen Sitzung wurden die Vorschläge an die eidgenössische Centralcommission berathen, betreffend Vertretung derselben nach der Abreise der beiden Abgeordneten. Es wurde beschlossen, der eidgenössischen Centralcommission vorzuschlagen, die Geschäftsführung in die Hände eines Ausschusses von drei Mitgliedern zu legen, und zwar als Präsidenten dieses Ausschusses und für Fälle der Repräsentation des schweizerischen Commissariats den Herrn Consul J. L. Prevost, für die Ueberwachung des Büreau und Rechnungsführung Herrn De Vos und für die Aufsicht über die äußern Anordnungen der Aufstellung Herrn A. Forrer zu ersuchen. Gegen Ende Juni war Herr Dr. Bolley von London abgegangen. Es zeigten sich zu dieser Zeit einige Reparaturen und Veränderungen in der Ausstattung unserer Abtheilung nothwendig. Es hatten die gefärbten Ueberkleidungen der Wände durch Lichteinfluß gelitten, und man fand geeignet, die Uhren und Bijouteriearbeiten von der Galerie herab, wohin sie nach dem Beispiel der englischen Ausstellung und auf den Wunsch des Executivcomité's gebracht waren, in's Hauptschiff des Gebäudes zu bringen.

Mit diesen Veränderungen haben sich auf sehr verdankenswerthe Weise befaßt Herr A. Forrer und Herr Adolf Näf von St. Gallen, der ebenfalls zum Mitglied des schweizerischen Comité ernannt und von der schweizerischen Centralcommission zu diesem Geschäft beauftragt war. Zu dieser Zeit übernahmen die Herren Consul Prevost, De Vos und Forrer die Verwaltung. Herr Colladon verzichtete gegen Ende August auf den Bezug seiner von der Centralcommission ausgesezten Taggelder, blieb aber mit Ueberwachung der Ausstellung bis zu seiner

Abreise am Ende September betraut, weil Hr. Consul Prevost zu jener Zeit von London abwesend war. Der Schluß der Ausstellung war auf den 12. Oktober festgesetzt. Die Centralcommission in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Herrn Consul Prevost hielt es für unerläßlich, daß bei der Auflösung der Geschäfte, beim Verpaken oder Ausliefern der Waaren an die Beauftragten der Aussteller u. s. w. ein Mitglied der Commission gegenwärtig sei und veranlaßten den einen der Unterzeichneten, Hrn. Dr. Bolley, mit Anfang Oktober zum zweiten Male nach London zu reisen. Die Verpakung und Controle der Zollbeamten bis zum Verkauf der Geräthschaften nahm die Zeit bis zum 2. November in Anspruch.

Wenn wir uns ein kurzes Wort erlauben dürfen über das Geleistete, soweit es die Anordnung und Administration der Ausstellung betrifft, so halten wir dafür, daß wenn auch anfangs in immerwährender Erwägung der schwachen, der Commission zugewiesenen Geldmittel die Ausstattung vielleicht etwas zu einfach war, diese doch vom Juli an sich auch in dieser Beziehung jeder andern an die Seite stellen durfte, und daß, wozu der Rath der Sachverständigen aus allen Zweigen der schweizerischen Industrie immer benuzt wurde, bei der ganzen Anordnung die Natur der Produkte und ihre Bedeutung in dem schweizerischen Gewerbsverkehr soviel möglich beachtet war. Was die Größe des Personals angeht, so dürfen wir mit völligster Sicherheit aussprechen, daß, mag man einen Maßstab anlegen, welchen man will, jedes andere Land verhältnißmäßig mehr Beamtete hatte.

Die Gesammtkosten überschreiten die von der Bundescasse angewiesenen Mittel um ein Namhaftes, ein Verhältniß, das veranlaßt worden durch die Nothwendigkeit

der Neuausstattung, durch die auf viel längere Zeit, als erwartet werden konnte, gefoderte Anwesenheit der Preisrichter in London, durch eine Vermehrung des Personals gegen Ende der Ausstellung und für das Abbrechen der Gerüste und Verpaken, durch das Bedürfniß einer zweiten Abordnung, durch den Druk eines eigenen schweizerischen Catalogs und endlich durch die auch den bescheidensten Voranschlag noch überbietende Entwerthung der Vorräthe an Holz, für Gestelle und Tische, und Tüchern für die Ueberkleidung der Gestelle und Tafeln. Die Schlußrechnung wird über diese Dinge vollkommene Aufschlüsse und Rechenschaft enthalten. Alle die genannten Ursachen der Ueberschreitungen des Büdget konnten zur Zeit, da Ihre Commission bei dem hohen Bundesrath um Vermehrung des Credits einkam, nicht vorausgesehen werden, die Neuheit und Größe der Unternehmung ließ von keinem Tage zum andern die Vorausbestimmung zu, welche Opfer ihre unwiderstehliche Gewalt noch fodern werde. Aber das Gesammtresultat der Rechnung ist — auch darüber kann man es getrost auf vergleichende Untersuchungen ankommen lassen, — nach Verhältniß ein günstigeres, als das vielleicht aller übrigen Commissionen. Wenn wir Privatmittheilungen, so direct und zuverlässig sie auch sein mögen, als Beleg der ausgesprochenen Meinung an dieser Stelle anzuführen nicht für passend halten, so dürfen wir doch die Nachrichten über die französischen Kammerverhandlungen und den offiziellen Ausstellungs-Catalog reden lassen, wonach Frankreich bei etwa fünffach größerer Anzahl von Ausstellern als die Schweiz mehr als die fünfundzwanzigfach größere Summe in seinem Büdget für 1851 für die Ausstellung bewilligt hat.

Gehen wir nun auf die Characteristik der von den schweizerischen Industriellen ausgestellten Producte näher ein.

Die Anzahl der Aussteller aus der Schweiz betrug 346.

Dieselben vertheilen sich nach den acht, für die Ausstellungsangelegenheit angenommenen Bezirken und den Kantonen wie folgt:

Bezirk	I.	Kanton	St. Gallen	24	
		"	Appenzell	19	— 43
Bezirk	II.	"	Zürich	77	
		"	Schaffhausen	8	
		"	Thurgau	6	— 91
Bezirk	III.	"	Glarus	2	
		"	Graubünden	2	
		"	Tessin	1	— 5
Bezirk	IV.	"	Aargau	26	
		"	Luzern	1	— 27
Bezirk	V.	"	Basel	37	— 37
Bezirk	VI.	"	Solothurn	4	
		"	Freiburg	3	
		"	Bern	35	— 42
Bezirk	VII.	"	Bern (nordwestlicher Theil)	5	
		"	Neuenburg	36	
		"	Waadt (nördlicher Theil)	8	— 49
Bezirk	VIII.	"	Waadt (südlicher Theil)	21	
		"	Genf	31	— 52
					346

Vom königlichen Comité war eine ganz in's Einzelne gehende Classifikation sämmtlicher Rohprodukte und Gewerbs- und Kunsterzeugnisse entworfen worden. Nach dieser sollten die Gegenstände so viel als möglich aufgestellt werden. Dieses Schema umfaßte vier Hauptabtheilungen, und zwar: a) Rohproducte; b) Maschinen; c) Manufacturwaaren; d) Kunstwerke.

Diese vier Hauptabtheilungen zerfielen in 30 Klassen und zwar in folgende:

Klasse: A. Rohprodukte.

1) Mineralerzeugnisse und Produkte des Bergbau's;
2) Chemische und pharmazeutische Präparate;
3) Nahrungsmittel;
4) Thier- und Pflanzenstoffe zur Verarbeitung in den Gewerben.

B. Maschinen.

5) Maschinen zu unmittelbarem Gebrauch mit Einschluß der Wagen, Fuhrwerke;
6) Werkzeugmaschinen und Werkzeuge;
7) Geräthe für Hochbau- und Civilingenieurarbeit;
8) Instrumente für Kriegswissenschaft, für die Land- und Seemacht, Waffen;
9) Aker- und Gartenbaugeräthe;
10) Physikalische, musikalische, chirurgische Instrumente und Uhren. Die Klasse zerfiel wieder in vier Abtheilungen, deren jede eine besondere Jury erhielt und zwar:
   10) philosophische und mathematische Instrumente.
   10a) chirurgische Instrumente.
   10b) Uhren.
   10c) Musikalische Instrumente.

C. Manufakturen.

11. Klasse: Baumwollwaaren;
12. „ Kamm- und Streichwollwaaren;
13. „ Seide- und Sammetwaaren;
14. „ Flachs- und Hanfwaaren;
15. „ Gemischte Stoffe mit Einschluß der Shalws;
16. „ Leder, Sattlerarbeit;
17. „ Papier, Buchdrukerei, Buchbinderei;
18. „ Gewebte und andere Stoffe, als Muster von Färberei und Zeugdruk ausgestellt;
19. „ Teppiche, Spizen, Stikereien;
20. „ Unmittelbar brauchbare Kleiderstoffe;
21. „ Messerschmiedarbeiten und Handwerkszeuge;
22. „ Hartwaaren (Quincaillerie);
23. „ Juwelirarbeit und Verarbeitung edler Metalle;
24. „ Glas;
25. „ Porzelan und Erdwaaren;
26. „ Möbel, Polsterarbeit, Tapeten, Papparbeit;
27. „ Verarbeitung von Mineralsubstanzen zu Bauverzierungen;
28. „ Verarbeitung von Thier- und Pflanzenstoffen, nicht gesponnen, gewebt oder gefilzt;
29. „ Vermischtes und kurze Waaren.

D. Kunstwerke.

30. „ Bildhauerarbeiten, Modeln, plastische Kunst im Allgemeinen, Mosaikarbeit, Emailmalerei und Kunstgegenstände anderer Art (mit Ausschluß von Zeichnungen und Gemälden).

Für eine jede dieser 30 Klassen war ein besonderes Preisgericht von je nach der Ausdehnung der Klasse 6 bis 12 und mehr Mitgliedern bestellt. Von der 140—145 Personen betragenden Hälfte der Preisrichter, welche

aus Nichtengländern bestehen sollte, waren anfangs der Schweiz 4 Stellen zur Besezung überlassen worden. Diese Zahl wurde auf gemachte Reclamationen auf 6 erhöht und später, da eine Stelle durch Ausbleiben eines nichtenglischen Mitglieds vacant wurde, erhielt die Schweiz das Recht der Ernennung eines siebenten Mitglieds. Von den 30 Präsidenten der Preisgerichte der einzelnen Klassen waren 15 aus der Reihe der ausländischen Preisrichter vom königlichen Comite gewählt worden, und für eine dieser Präsidentenstellen ernannte dieselbe eines der schweizerischen Preisgerichtsmitglieder. Die in London bei der Einreihung der fremden Mitglieder in die Klassen anwesenden schweizerischen Commissäre machten es sich zum Gegenstand besonderer Sorge, daß die der Schweiz zugestandenen Ernennungen auch für die Klassen Geltung erhielten, in welchen wir die gewichtigsten Interessen aufrecht zu erhalten hatten. Wenn auch nicht jede Industrie, welche einige Ausdehnung in der Schweiz hat und ihre Produkte in der Ausstellung hatte, im Preisgericht vertreten werden konnte, so geschah dies doch für die wichtigsten der im Vaterland heimischen Industriearten. Es waren ernannt für

Klasse X. Physikalische Instrumente und zwar X^b, Uhren: Herr Professor Dr. Daniel Colladon von Genf.

Klasse XI. Baumwollenwaaren: Herr Paul Kirchhofer, Sohn, in St. Gallen.

Klasse XIII. Seidenwaaren: Herr Heinrich Mahler von Zürich.

Klasse XVIII. Gefärbte und abgedrukte Waaren: Herr H. Pahud aus dem Kanton Neuenburg, ansässig in London, und nach dessen Resig-

nation Herr Bovet *de* Muralt von Boudry, Kanton Neuenburg.

Klasse XIX. Teppiche, Spizen, Stikereien: Herr A. B. Fäßler aus Appenzell, niedergelassen in London, und zum Präsidenten dieser Klasse war ernannt worden Herr Dr. Pompejus Bolley aus Aarau.

In Klasse XX. Bekleidungsgegenstände (Strohgeflechte, Hosenträger): Herr Ph. Walther aus Vevey, niedergelassen in London.

Ueber die Geschäftsordnung des Preisgerichts ist anzuführen, daß den Mitgliedern je einer Klasse die Untersuchung und Beurtheilung der Ausstellungsgegenstände, je nach Gutdünken mit Zuzug von Experten, die aber dann keine entscheidende Stimme bei Preiszuerkennungen hatten, überlassen war. Die Anerkennungen des Verdienstes sollten ausgesprochen werden: 1) durch eine Medaille, genannt erste Medaille oder große Medaille (Councilmedal); 2) durch eine Medaille zweiten Rangs, genannt Pricemedal, Preismedaille, und 3) durch Ehrenerwähnung im Generalrapport. Die Gewährung der Ehrenerwähnung, wovon mehrere Klassen gar keinen Gebrauch machten, und die Vergabung von Preismedaillen geschah von den Preisgerichten der Klasse. Die Ertheilung der großen Medaille mußte, um Gültigkeit zu erhalten, zuerst den vereinigten Preisrichtern der Gruppe, worin die Klasse gehörte, zur Genehmigung und Empfehlung unterstellt werden, und dann erst sprach endgültig darüber ab der Rath der 30 Präsidenten aller Klassen. Für Erlangung letzterer Medaille war als nothwendiger Charakter des Erzeugnisses, wofür sie gegeben werden sollte, verlangt worden: „ganz besonders hervorragendes und

unbestrittenes Verdienst", welches von dem Bericht des Preisgerichts der Klasse genau begründet sein mußte. Eine besondere von der königlichen Commission gegebene Instruktion und die Praxis, welche sich später in Ertheilung dieser Medaille sehr karg zeigte, behielt diese vorzugsweise für technische Erfindungen von Bedeutung auf. Die große Medaille war darum dem gesammten Manufakturwesen, das nur in größern Zeitzwischenräumen den Sprung großer Erfindungen macht, so daß diese im Verhältniß zur Masse der Erzeugnisse höchst selten sind, nur wenig zugänglich.

Der Maßstab, den die einzelnen Klassenjurys für ihre Beurtheilung an die Erzeugnisse anlegten, war, wie kaum erwähnt zu werden braucht, ein höchst verschiedener, ein Verhältniß, auf das wir in einzelnen Fällen werden aufmerksam machen.

Wenn wir es unternehmen, in die Beurtheilung der Industrieerzeugnisse, welche in London zur Schau gestellt waren, einzutreten, so kann der Natur der Sache nach dieser Versuch keine weitere Ausdehnung und kein höheres Ziel haben, als diejenige, die Stellung, welche unsere vaterländische Industrie dort eingenommen, näher zu bezeichnen. Die für den Druk bestimmten officiellen Rapporte aller Preisgerichte und die eigens ernannten aus vielen Mitgliedern bestehenden Berichtskommissionen der größern europäischen Staaten werden dasjenige zur Kenntniß des industriellen Publicums bringen, was aus ihren oft mit großem Zeitaufwand und mit Benützung der genauesten Fachkenntnisse angestellten Untersuchungen über das Ganze hervorgeht. Wir werden uns hauptsächlich an das Thatsächliche, dasjenige, was auf der Ausstellung sichtbar war, halten und

uns nur dann von diesem Gebiete entfernen, wo wir pflichtgemäß glauben, es zum Vortheil unserer Industrie thun zu müssen. Wenn einerseits auch mancherlei Betrachtungen über Produktionsverhältnisse, Verkehrsbewegungen in einzelnen Artikeln, äußere Schwierigkeiten einer Industrie durch Zollhemmungen und anderes mehr in den Kreis dieses Berichts gezogen werden könnten, so scheint uns doch bei den schwankenden Grundlagen, dem Mangel an präcisem Material, welcher zur Stunde noch für solche Erörterungen über unsere Industrie besteht, die Grenzen unserer Aufgabe zu überschreiten, anderseits glauben wir ebenfalls der gebotenen Rüksicht auf Kürze es schuldig zu sein, wenn wir das Produkt eines einzelnen Ausstellers nicht beurtheilen, außer wo wir einen officiellen Anlaß dazu haben. Das Nachfolgende ist in den Klassen, für welche Ihre Kommission Mitglieder des Preisgerichts in Function hatte, meist auf die Mittheilungen derselben gegründet und, wo einläßlichere Berichte gegeben waren, aus diesen mit seltenen Abweichungen und Ergänzungen, die sich bei der Zusammenstellung zu einem Ganzen nöthig zeigten, geschöpft.

I. Sektion.

Rohstoffe.

Es war die Abtheilung der Rohstoffe in der Schweizerischen Ausstellung verhältnißmäßig sehr schwach vertreten. Wenn auch eigentlicher Bergbau wenig sich findet, so hätten doch die Eisenwerke und Salinen zunächst, vielleicht auch die Schieferbrüche und Kohlenminen einen schönen Beitrag, um das Bild der gesammten Produktion zu vervollständigen, liefern können. Es war von chemischen

Produktenfabriken wenig eingegangen, der Akerbau hatte seine unmittelbaren oder bis zu der Form umgestalteten Erzeugnisse, wie sie in den Handel gehen, nicht gesendet, die Viehzucht war mit einem für unser Vaterland höchst wesentlichen Produkt: Käse, zurückgewiesen worden. Es waren so in den vier ersten Klassen zusammen nur 15 Aussteller aufgetreten, und zwar in

Klasse I. Erzeugnisse des Bergbau's, metallurgische Operationen u. s. w. — Drei.

Ein Aussteller aus Graubünden mit verschiedenen serpentinkalk- und marmorartigen Gesteinen, die zu Sculpturarbeiten, zum Glänzen, zu Wagen- und Maschinenschmiere tauglich sind.

Herr J. C. Fischer von Schaffhausen stellte mehrere Stüke Gußstahl, im Zustande wie er aus dem Tiegel kommt, und, angeschliffen und angeäzt, um den sehr schönen Damast sichtbar zu machen, 3, theilweise ausgestrekt aus und fügte bei einige Stahlwaaren, Rasiermesser und Dolche, sowie eine Ansicht seines Ateliers, um sein Verfahren der Gußstahlbereitung anschaulich zu machen. Die wesentlichsten Verbesserungen dieses rühmlich bekannten und vielseitig erfahrnen Metallurgisten bestehen darin: 1) daß er Tiegel von kleinerm Durchmesser nimmt, deren er mehrere in den Ofen stellen kann, ohne dessen Rauminhalt vergrößern zu müssen; 2) stellt er den Gußstahl unmittelbar aus dem Stabeisen ohne vorangehende Cementation dar, wodurch eine wesentliche Ersparniß erzielt wird; 3) wendet er heißen Wind für den Tiegelofen an. Er ist im Stande, mit 115 ℔. guten Lohs 126 ℔. Stahl in 3 Stunden zu schmelzen.

Ein ganz vorzügliches Erzeugniß des Herrn Fischer

ist der von ihm so benannte Meteorstahl, den er, geleitet von der Idee Faradays, daß gewisse metallische Zusätze oder Flüsse und vollkommenste Reinigung der Masse während des Flusses die Eigenschaften des Stahls wesentlich verbessern müssen, hergestellt.

Troz des ihn bis Schaffhausen sehr theuer zu stehen kommenden Lohs von St. Etienne, kann er den Meteorstahl zu 1 Schilling per Pfund, den gewöhnlichen schweißbaren Stahl in Stüken zu 6 Pence verkaufen.

Derselbe Aussteller legte eine sehr brauchbare, seiner Erfindung angehörende Legirung aus 2 Theilen Eisen mit 1 Theil Kupfer bei.

Leider ist zu genauer Untersuchung solcher Producte die Möglichkeit nicht vorhanden gewesen, eine solche würde für Herrn Fischer's Erzeugnisse gewiß sehr ehrenvoll ausgefallen sein.

Das Preisgericht ertheilte demselben Ehrenerwähnung.

Herr Neuhaus und Blösch von Biel mit Eisendrath von verschiedenen Feinheitsnummern, aus dem Eisen der Hochöfen im bernerischen Jura. An demselben wurde die Gleichheit, Glätte und Freiheit von Furchen, sowie die Weichheit und große Zähigkeit gerühmt und demselben die Preismedaille zuerkannt.

In Classe II. Chemische und pharmazeutische Präparate.

Vier Aussteller.

Zwei mit kosmetischen Mitteln. Einer mit einer Composition zum Wasserdichtmachen von Gefässen und Geweben, und einer mit Wasserfarbe.

In Classe III. Nahrungsmittel.

Drei Aussteller; einer mit Chocolade, ein anderer mit einer vollkommen treuen, aber in England wenig ge-

kannten Nachahmung der kleinen Catechutäfelchen von Bologna; und der dritte, Herr Baup aus Vevey, Canton Waadt, der mehrere Fleischarten, auf eine ganz neue, ihm eigenthümliche Art conservirt, ausstellte und für dieselbe die Preismedaille erhielt.

In Classe IV. Thier- und Pflanzenstoffe zur Verarbeitung in Künsten u. Gewerben.

Fünf Aussteller mit folgendeu Artikeln:

1) Roß- und Rinderhaare.

2) Gelatine, eine Art feiner Leim.

3) Resonanzholz, das die Aufmerksamkeit der Kenner verdiente und erwarb, — ein Artikel, auf dessen Ausbeutung man in unsern Gebirgsgegenden mit ernster Aufmerksamkeit sehen sollte.

4 und 5) Zwei Aussteller von Rohseide; die eine Probe derselben, von Hrn. Fogliardi in Melano, im Ct. Tessin, war nicht sowohl als Product eines Seidezüchters, sondern mehr wegen der Filatur ausgestellt, und war darum eher der Beurtheilung von Seidenmanufacturisten zu unterstellen, obschon sie in die Section der Rohproducte eingetheilt war. Das Zeugniß, das der Präsident des Preisgerichts für Seidenstoffe über dieselbe ausstellte, ist sehr günstig.

III. Sektion.

Manufakturwaaren.

Es drängt sich uns beim Uebersehen dieser Hauptabtbeilung, namentlich aber der ersten Gruppe derselben, welche die Klasse 11 bis 21, also die ganze Verarbeitung der Spinnfasern begreift, eine Betrachtung auf, die wir

nicht zurükhalten dürfen, wenn es uns darum zu thun ist, die Motive der Preisrichter für ihre Aussprüche in's rechte Licht zu sezen. In der Sektion der Rohwaaren ist die Zahl der Dinge, welche auf einer Industrie-Ausstellung besondere Beachtung verdienen, eine nicht sehr große, für jeden einzelnen Rohstoff aber ist der Spielraum der Qualitäten ein weit mehr begränzter als in eigentlichen Industrieerzeugnissen, der Preis endlich und was mit dessen Bestimmung zusammenhängt, da solche Waaren in Massen auf die großen Märkte gebracht werden, ein viel allgemeiner bekannter. In der Abtheilung der Maschinen, wo der Werth des Ausstellungsgegenstandes aus der unmittelbaren Leistung ermittelt werden kann, wo jede einzelne Vorrichtung, man darf sagen, ihre eigene Geschichte hat, die dem Fachmann genau bekannt ist, wo die Grundlage am Ende die präcise Wissenschaft ist, da sind feste Normen für die Erwägungen der Preisrichter leichter gefunden. Ganz anders, und es war das allgemeine Gefühl der Betheiligten, ist die Lage des Beurtheilers von Manufakturwaaren. Die Manigfaltigkeit des Fabrikats aus nur einem Rohstoff und die Stufenleiter der Qualitäten in jedem einzelnen Artikel ist allzugroß, der Geschmak, die Mode, die Gewohnheiten oft ganz entfernt liegender Bevölkerungen von so gebieterischem Einfluß, der Preis nicht selten mit so vielerlei Vorbedingungen umstellt, daß der Versuch seiner Ausmittelung für jeden einzelnen Gegenstand in der unermeßlichen Anhäufung von Dingen auf jedem Schritt Täuschungen zeigt. Kurz, der Widerstreit der Berechtigungen, welche Weltkenntniß, kaufmännischer Geist, Erfindungstalent, technische Fertigkeiten in der industriellen Welt und ihren Leistungen haben, trübt die Schärfe des

Urtheils so sehr, daß man sich in jedem einzelnen Falle zu einem nur einseitigen Maßstab bequemen muß.

Das Gefühl der Unzulänglichkeit, ein Urtheil zu geben, wenn man alle Elemente, die eine Leistung bezeichnen, mit herein ziehen wollte, war Bestimmungsgrund für mehrere Klassen-Preisgerichte, Eines, den Preis der Waaren, ganz außer Betracht fallen zu lassen. Herr P. Kirchhofer, Preisrichter in Klasse XI, dem wir einen sehr wohl gegliederten und genauen Bericht zu verdanken haben, sagt über diesen Punkt für seine Klasse, was auch für die andern Geltung hat, das Folgende:

„Ein großer Fehler! mag eingewendet werden — ein großer Fehler bei Manufakturen, deren Verdienst oft bloß in dem mehr oder weniger billigen Preise besteht; ein Fehler, der den Werth des Untersuchens und Berichtens, den Werth des ganzen Unternehmens bedeutend mindert.

„Vollkommen wahr, wenn es möglich wäre, die richtigen Preise, d. h. die Preise ehrlich und redlich angesezt, zu gleicher Zeit geliefert, auf die gleichen Rohstoffswerthe basirt, überall herauszubringen!

„Bei der Unzuverläßigkeit der Preisangaben aber, wären sie auch überall bezeichnet gewesen, hätte eine Vergleichung derselben nur zu Irrthümern, Täuschungen und Ungerechtigkeiten ohne Zahl geführt, und man hätte, wie selbst mitgemachte Experimente bezeugen könnten, Vieles, nur die Wahrheit nicht, herausgefunden!

„Der Kristallpalast war der Ort, wo alle Völker zeigen konnten, zeigen sollten, was sie mit ihrem Geiste und ihrer Hände Fleiß und Geschik geschaffen, und wie sie's geschaffen; der Wettstreit aber um die größere Bil-

ligkeit in der Produktion, im Handel, den kämpfen die Völker auf den Märkten der Welt und holen sich dort nicht Preismedaillen unvollkommner Richter, wohl aber den Wohlstand, den geistigen und materiellen Fortschritt nach Hause."

Klasse XI.

Baumwollwaaren.

Herr Kirchhofer äußert sich im Eingang seines Spezialrapports über die Klasse XI in Betreff der Frage, ob die Ausstellung ein ungefähres Bild der Produktion der auftretenden Länder darstelle:

„Mit Ausnahme einiger Gegenden der Schweiz und einzelner Distrikte Großbritanniens hat wohl keines der in Baumwollenerzeugnissen concurrirenden Länder nach London ein richtiges Bild seiner Baumwollen-Industrie geliefert.

„Wer auf diesem Felde Altes prüfen, Neues finden, Beides vergleichen wollte, konnte daher wenig Befriedigung finden; viele Fragen blieben ihm unbeantwortet, und er hätte sich mancher Täuschung, manchem Irrthum, hingegeben, wenn er seine Schlüsse nach dem Zeugnisse der Ausstellung hätte ziehen wollen."

Zum Beweise des eben Gesagten diene die folgende kurze Uebersicht der Betheiligung der einzelnen Länder an der Ausstellung dieser Klasse:

„Großbritannien und die Schweiz behaupten den ersten Rang, sie haben am Meisten, die Schweiz, wohlverstanden verhältnißmäßig, weitaus am Meisten ausgestellt. Bei der Schweiz sieht man's, das Land hat die Sache im Ernste aufgenommen; wenn auch Manches fehlt, so hat sie doch das treueste Bild von allen im

Gebäude von eines Volkes Industrie in diesem Zweig geliefert.

„Alle Hauptartikel der Section, wenn auch manche unvollkommen assortirt, wies es auf, und viele waren auf's Vollständigste in Reihenfolge aller Qualitäten vom Billigsten bis zum Theuersten zu sehen, auf eine Weise, die Zeugniß gibt, daß sie die Früchte einer umfangreichen, lebenskräftigen und vorwärtsschreitenden Industrie sind.

„In der Schweizerausstellung findet sich auch, was in dem Maße keine andere Abtheilung des Gebäudes in sich vereinigt, das Nüzliche wie das Luxuriöse, sie befriedigt die Bedürfnisse der arbeitenden Klassen wie die Ansprüche der eleganten Welt auf Feinheit und guten Geschmak; zwar jene nicht so allseitig wie England, diese nicht immer so beifällig wie ihr gallischer Nachbar.

„Großbritannien, auch im Baumwollenfache die Weltmacht, hat sich von allen Branchen seiner Industrie in dieser am Wenigsten angestrengt; es zeigte aber hinlänglich, um seinen Rang zu behaupten und glänzte hauptsächlich durch die Superiorität und Zahl von Artikeln für den großen Consumo, die Bedürfnisse der Volksmassen, wie alles dessen, was mehr nüzt als ziert.

„Frankreich hatte relativ wenig, sehr wenig, aber mit einer Ausnahme nur Gutes ausgestellt und zwar beinahe ausschließlich im Bereiche des Luxuriösen; Artikel für das Volk, auch für den Welthandel sind mit Mühe einige herauszufinden; dagegen Manches, was die verfeinerten Bedürfnisse des Wohlstandes und der Eleganz befriedigt. — Eigentlich Neues war aber dabei nichts von Bedeutung zu sehen.

„Der Zollverein (hauptsächlich Rheinpreußen und Sachsen) lieferte viele Bruchstüke, aber nichts Ganzes; beinahe von jedem Artikel war da oder dort etwas zu finden, aber keine Sortimente, keine Herausstellungen, die Zeugniß gegeben hätten von einer regen und reifen Thätigkeit in diesem Felde. Selbst die gut und stark arbeitende sächsische Fabrikation schwerer, gefärbter Baumwollenwaaren für die Levante war in der Ausstellung auf eine Art vertreten, daß man versucht sein konnte zu glauben, sie sei im Ausbluten begriffen.

„Ueber die gesammten Manufakturen des Zollvereins, welche im Cristallpalaste vertreten waren, ist das Baumwollenfeld jedenfalls die schwächste Seite.

„Die östreichischen Staaten, welche schon um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, eine große Baumwollen-Industrie haben müssen und wirklich haben, lieferten außer etwas Garnen und Wenigem, sehr Unbedeutendem in Gefärbt-Gewobenem, gar nichts zur Ausstellung.

„Wien, Vorarlberg, die in Weißwaaren jeder Art bekanntlich eine große Fabrikation haben, sandten kein Stük davon nach London. Doch war Oesterreich zu bescheiden oder zu furchtsam; denn wenn auch zurük in der Billigkeit und manchem Geschik, hätte es doch viel und Gutes liefern können; die Nichtbetheiligung am Baumwollenfache hat dem eminenten Rang, den Oesterreich sonst im Cristallpalast behauptet, jedenfalls Eintrag gethan.

„Rußland befindet sich im ähnlichen Falle. Von seiner Baumwollen-Industrie wird zwar nicht viel gehört, und doch besizt es Spinnereien im Belange von mehr als einer halben Million Spindeln; zur Ausstellung

aber hat es gar nichts, weder Gespinnst noch Gewebe geliefert!

„Auch Spanien mit seinen 80,000 Spindeln in Catalonien, die ausschließlich für die dortige Baumwollen-Industrie arbeiten, hat kein einziges seiner zahlreichen Fabrikate dieser Branche nach London gesandt!

„Portugal, das kaum zu den industriellen Ländern zu zählen ist, hat in Manufakturen weit mehr geleistet, als das große Nachbarland und in Baumwollenstoffen zwar nicht viel, aber Gutes geliefert.

„Belgien's industrielles Volk hat im Cristallpalaste wohlverdiente Lorbeeren geholt, scheint aber in diesem Felde, mit Ausnahme einiger ganz specieller Artikel, nicht heimisch zu sein.

„Die Vereinigten Staaten von Nordamerika bilden den Gegensaz Frankreich's. Feinere, künstlichere Stoffe fehlen hier ganz; die nicht bedeutende Baumwollen-Ausstellung bestand einzig aus glatten, rohen und gebleichten und etwas gefärbten Baumwollentüchern, auch Segeltüchern. Es befand sich darunter aber Verschiedenes von ausgezeichneter Schönheit, sowohl im Gewebe als im Gespinnste.

„Andere Länder, deren Baumwollenausstellung im Cristallpalaste, wie deren Baumwollen-Industrie außer demselben nicht von Bedeutung sind, erwähnen wir nicht. Mit Gesagtem wollten wir nur übersichtlich darthun, wie unvollständig das Bild sei, welches derselbe von der Völker-Industrie in sich schloß.

a. Baumwollengarne.

„Selbst nur oberflächliche Kenner von Spinnereien und Gespinnsten, müssen wir uns in unserm Berichte

über die Garne an das halten, was wir von Männern des Fachs von da und dort, hauptsächlich aber von Mitgliedern des Preisgerichts erfahren haben, und bedienen uns um so lieber der Aussprüche des Sectionsrapportes der Jury, als wir überzeugt sind, derselbe enthalte keine Unrichtigkeiten; nur sprechen wir hier klarer aus, was in demselben zwischen den Zeilen zu lesen ist; nämlich daß die Schweizergarne den ersten Rang behaupten und in Qualität besser als die englischen Gespinnste sind. Dabei sind jedoch nur die correnten Sorten und Nummern bis zu der Höhe von circa Nr. 200 verstanden. Aus Vergleichung von Geweben gleicher Garnnummern von englischen und Schweizergarnen haben wir dagegen die Ueberzeugung geschöpft, daß die Engländer in den feinen Nummern über Nr. 240 circa die Superiorität über unsere Garne in Reinheit des Gespinnstes noch behaupten.

„Auch Frankreich's mittelfeine Garne werden, gute Ausführung betreffend, noch über die englischen gestellt.

„In feinen Garnen, worin die Schweiz blos bis auf Nr. 260 Exemplare gezeigt, auch nicht höher als bis auf Nr. 300 und zwar in sehr kleinen Qualitäten spinnt, fanden sich im französischen und englischen Departement sehr schöne Ausstellungen, im erstern bis auf Nr. 600, in leztern von zwei Manchester Spinnern bis auf Nr. 1400, ja einige kurze Bruchstüke von Garnen Nr. 2070 und Nr. 2150. — Dieses Alles sind aber blos Kunststüke und bieten so lange keinen Nuzen, als man nicht ein Verfahren entdekt, das die Verarbeitung dieser Garne zu Geweben oder andern nüzlichen Zweken möglich macht.

„Daß dies bis jezt noch nicht geschehen, beweist am Besten das im englischen Departement ausgestellte mißlungene Tarlatan-Stück von Nr. 600 Garn. Als reichlichen und gewiß werthvollen Ersaz zeigte die Schweizerausstellung Garn-Sortimente aller correnten Qualitäten von zwölf Spinnern; und von diesen Garnen urtheilt die betreffende Section des Preisgerichts, in der unter 10 Mitgliedern ein französischer und zwei englische Spinner saßen, daß dieselben von besserer Qualität als die Englands und besonders zu Erstellung von Stoffen geeignet seien, wo Schönheit des Gewebes und der Farben Haupterfordernisse sind.

„Frankreichs Garne werden als ähnlichen Characters den schweizerischen zunächst gestellt; Kenner wollen wissen, daß sich darunter ganz ausgezeichnetes befunden habe. Die englischen Garne dagegen beständen hauptsächlich aus untergeordneten Qualitäten (second qualities) und berechnet für den Bedarf der Massen, für Erstellung geringerer Stoffe, mit besonderer Rüksicht auf Billigkeit.

„Oesterreich und der Zollverein zeigten nur Weniges in Garnen und wurden selbige als den schon erwähnten nicht gleichkommend erachtet.

„In Betreff der Preise und daheriger Billigkeit der verschiedenen Garne konnte unvollkommener Angaben und noch anderer Umstände wegen kein Resultat erzielt werden.

„Frankreich arbeitet nur für seinen eigenen Bedarf; schon das abweichende Nummerirsystem seiner Garne schließt selbige vom Welthandel aus.

„Großbritannien behauptet sich mit Ausnahme der Schweiz, die in den lezten Jahren sich emancipirt hat, in allen der Garneinfuhr offenen Ländern bedeutenden Absaz und arbeitet etwa mit 20 Millionen Spindeln.

„Daß die Schweiz sich zur würdigen Nebenbuhlerin England's (begreiflich nicht an Produktionsfähigkeit, aber doch an Selbstständigkeit) emporgearbeitet hat, beweisen noch schlagender als die Ausstellung in London folgende Daten, die wir hochzuschäzender und zuverlässiger Quelle verdanken.

„Die Spindelzahl auf Baumwolle betrug in der Schweiz im Jahr

1830 . .	400,000
1835 . .	650,000
1840 . .	750,000
1845 . .	850,000
1850 . .	950,000.

„Eben jezt wird die Million nahezu erreicht sein; ohne die politischen Hemmungen der Jahre 1847 bis 1849 wäre sie längst überstiegen. Bis zum Jahr 1830 waren die englischen Garne unter Nr. 60 gänzlich vom Schweizerboden vertrieben; bis 1835 auch die 60 und ein Theil der Nr. 70 bis 100. Bis 1840 alle Nummern unter 100 und zum Theil auch Nr. 100 bis 140. In den Nr. 20 bis 80 fand bereits ziemliche Ausfuhr nach Oesterreich und dem Zollverein statt.

„Bis 1845 ward auch der lezte englische Bund bis Nr. 200 und 250 aus dem Felde geschlagen, und seitdem findet bis jezt zunehmende Ausfuhr aus der Schweiz und Zurückdrängen der englischen Garne in Deutschland und Oesterreich, namentlich in allen guten Qualitäten von Nr. 10 bis 150, statt.

„Hohe Befriedigung liegt darin, daß der Hauptgrund des Aufschwungs dieses auf dem ganzen übrigen Continent sich ziemlich hoher Schuzzölle erfreuenden Industriezweigs im Vaterland in der guten Arbeit liegt und in

derselben die Garantie für sein Fortblühen zu finden ist. Es wäre bei dieser Sachlage eine Vermehrung der Baumwollen-Spinnerei zu wünschen. Aber man schaffe nur ganz Gutes, ganz Tüchtiges; keine Vermehrung auf Kosten der Qualität, auf Kosten des unbezahlbaren guten Rufs. Der gute Ruf ist eben so mächtig im industriellen wie im individuellen Leben und Hunderte können nicht gut machen, was ein Einziger verdirbt.

b. Gefärbte Garne.

„In buntgefärbten Garnen war nur Weniges, viel zu wenig aufgestellt, um darüber Weiteres berichten zu können. Dagegen war dem Solid- oder Türkischroth, Rosa und Violet mancherseits viel Aufmerksamkeit geschenkt worden. Schottland, die Schweiz, der Zollverein, Oesterreich, Belgien, sogar Toskana schienen in diesem wichtigen Artikel sich um den Siegeskranz bewerben zu wollen. Frankreich zeigte nichts in gefärbten Garnen. Der Lorbeer aber, wie der officielle Generalrapport des Preisgerichts zugibt, gebührt der Schweiz, und zwar, ob auch nur einer ihrer Aussteller gekrönt wurde, er gebührt allen im Cristallpalast vertretenen Rothfärbern. Das Schweizerroth zeichnete sich neben andern besonders durch die Tiefe, Sattheit seiner Färbung aus — die meisten der übrigen Garne waren zu hell. Elberfeld hatte auch ein wunderschönes Roth und kam der Schweiz sehr nahe; Schottland stand kaum merklich zurück; die sächsischen, belgischen, österreichischen und toskanischen Garne waren sich ziemlich gleich und auch von sehr schöner Färbung; der würtembergische Färber hat noch Fortschritte zu machen, bis er in gleiche Linie gestellt werden kann.

c. „In Näh-, Häkel- und Strikfaden aller Gattung war außer im englischen Departemente wenig ausgestellt; die Schweiz hat nur durch einen Aussteller Antheil an diesem Industriezweig genommen.

„Selbst nicht Kenner, erwähnen wir blos das Urtheil eines Londoner-Fadenhändlers, der England's (Huddersfield) Erzeugnisse als die besten der Ausstellung bezeichnet.

„Sachsen und Wien sollen aber auch sehr Gutes aufgewiesen haben.

d. Cattun, rohe Calicoes ꝛc.

„In glatt gewobenen rohen Baumwollenstoffen stand, wie zu erwarten, England oben an. Schade, daß die Schweiz sich nicht in diesen Stapelartikeln producirte. Die bedeutenden Quantitäten roher Baumwollengewebe, welche von den Kantonen Zürich, Glarus und St. Gallen, Aargau und Bern in Maschinen- und Handweberei den Färbereien und Drukereien im Lande geliefert werden, sind leider im Cristallpalaste auch nicht mit einem Stük vertreten gewesen.

„In dieser Waaren-Classe neben den Engländern theilweise wenigstens bestehen zu können, der Beweis hätte der Schweiz Ehre gemacht.

„Belgien, Frankreich und die Vereinigten Staaten hatten rohe wie gebleichte Calicoes ausgestellt. Die belgischen zeichneten sich durch Schönheit des angewandten Gespinnstes vor allen, selbst den englischen aus.

„Amerika zeigte nach England die größte Ausstellung in diesem Zweige und machte durch sehr schönes, schweres Segeltuch von Baumwolle Aufsehen.

„Für die Bedürfnisse der Schifffahrt der Schweiz wäre dies vielleicht ein Artikel, der Vortheil für den Fabrikanten wie für den Consumenten bieten würde.

e. *Maddapolams, Shirtings, Shutings.*

„Großbritannien scheint das Monopol in diesem Artikel zu besitzen und zeichnete sich in der Ausstellung durch reiche, tadellose Sortimente jeder Gattung aus. Der Apprett, der den geringen Sorten dieser Waare Alles, Gewicht, Festigkeit und Ansehen gibt, ist weder in der Schweiz noch anderswo gelungen nachgeahmt worden und ist dies der einzige Apprett, wo wir Schweizer von den Engländern lernen könnten; in allen andern Appretten für Weiß und Baumwollenwaaren haben wir sie längst erreicht und zum Theil überflügelt.

„Shirtings und Calicoes, wie überhaupt alle jene gewöhnlichen Waaren, von denen mit Maschinengewalt Berge producirt werden können, sind aber nicht die Artikel, auf die unsere Industrie, deren Stärke mehr und mehr in Hervorbringung tüchtiger Handarbeit gefunden werden muß, angewiesen ist und hingewiesen werden soll. Es würde zu wünschen sein, daß Distrikte unsers Landes, die in ähnlichen Artikeln durch Händearbeit den ungleichen Kampf gegen Maschinenweberei führen und bei viel Arbeit und viel Sorgen kleinen Lohn erringen, sich nach und nach auf bessere, d. h. auf Artikel verlegen würden, welche fleißigen und geschikten Händen auch entsprechendern Lohn bringen.

„Daß es an solchen Artikeln im Baumwollenfache nicht fehlt, wird sich weiter unten zeigen.

f. Cambriks und Jaconnats.

„In Cambriks und Jaconnats sind die Ausstellungen

von Großbritannien, Frankreich und der Schweiz allein beachtenswerth.

„Die Jaconnats waren meist mit Battisteapprett versehen (als Nachahmung leinener Battiste).

„England scheint in der Behandlung dieses Appretts keine Auszeichnung verdienen zu wollen, die vorgelegten Stüke ließen oft viel zu wünschen übrig; dagegen glauben wir hierin Frankreich oben an stellen zu müssen. Es wies feine und mittelfeine Jacconats auf, versehen mit einem Apprett, der die Elastizität, körnige Festigkeit, Ründe und besonders auch den Glanz des Fadens der ächten Battiste auf's Treffendste wiedergab.

„Im Schweizer-Departement waren einige Stüke Jacconat aus dem Canton Appenzell von Schweizergarn Nr. 240 und 260, die wir auch zum Schönsten zählen, was von dieser Gattung im Gebäude war; den französischen aber kommen sie nicht bei.

„Schöne, weiße Cambriks fanden sich im englischen Departemente; auch Frankreich zeigte Gutes; das Schönste in diesem Artikel aber zeigte die Schweiz — Percale in roh und gebleicht aus dem Toggenburg, das feinste dieser Art im Gebäude, das Feinste, das vielleicht hierin gemacht worden, erregte sie die ungeheuchelte Bewunderung vieler Kenner.

„Kann auch Waare von so außerordentlicher Feinheit nicht ein Handelsartikel von Bedeutung werden, so bebeweist sie doch, daß eine Industrie, der solche Arbeiter, wie die Weber dieser Stüke dienen, auf hoher Stufe steht.

g. Glatte Mousseline und Tarlatane.

„Da wir von den apprettlosen, allerdings sehr weichen aber auch sehr unschön gewobenen ächten indischen Mous-

selinen, wie überhaupt von den sehr wenigen ausgestellten orientalischen Baumwollengeweben als zu unbedeutend, unvollkommen und nicht in Concurrenz mit europäischer Industrie tretend, nicht sprechen wollen, haben wir, diese Artikel betreffend, bloß des Zollvereins, Frankreichs, Großbritanniens und der Schweiz zu erwähnen.

„Der Zollverein (Sachsen hauptsächlich) zeigte blos wenige Stüke da, wenige Stüke dort von Mousselinen in Mittelqualitäten, aus denen nicht viel zu entnehmen war.

„Bei England war das schottische Departement reichlich mit Mousselinen und Tarlatanen ausgestattet.

„Unter den erstern figurirte auch eine Qualität unter dem Namen Schweizer-Mousseline (Swiss Books), die in jeder Beziehung unserer gewöhnlichen glatten Mousselinen mit englischem Apprett gleichkommt.

„Unter den feinen Mousselinen befand sich jedoch nichts hervorragend Schönes; die Tarlatanes waren von untergeordnetem Werth und oft von sehr mittelmäßiger Ausführung; der Apprett deßgleichen. Ein Kunststük im englischen Departement wäre besser unausgestellt geblieben, ein Stük Tarlatan von Nr. 600 Garn nämlich. — Dieses Stük, oder vielmehr dieses halbe Stük, weil, nach Aussage des Fabrikanten selbst, der Weber das Unternehmen halben Wegs aufgeben mußte, war gänzlich mißlungen und diente blos als Beweis, daß so feines Garn für die Weberei nicht verwendbar sei.

„Ein französischer Fabrikant zeigte seine Tarlatane bis auf Garn Nr. 400, aber auch diese waren mißlungen, und gegen alles Erwarten fanden sich auch die französischen Tarlatanes und feine Mousselines von Garn Nr. 200 und 300 sehr mangelhaft, unordentlich gewoben und auch im Apprett vernachläßigt. Bei zweimaliger gründlicher

Vergleichung, Stük mit Stük, Falt mit Falt, der französischen und der schweizerischen feinen Tarlatane und Mousseline standen erstere hinter leztern weit zurük.

„Ihre Hauptfehler bestanden in: Fadenbrüchen, Ungleichheit im Einschlag, gefallenen Stellen und besonders in unordentlicher Behandlung der Ende oder Seiten-Lizières. Dies Alles dermaßen, daß man unmöglich annehmen kann, daß Frankreich's Fabrikation nichts Besseres leiste. Gewisser aber noch ist, daß der bis jezt bei uns und in der Welt geltende Ruf der Tarlatanes von Tarare sein Ende erreicht hat durch die großen Fortschritte, welche die Schweiz, vorzüglich der Kanton Appenzell, in der Fabrikation wie in der Behandlung dieses Artikels gemacht hat. In London ausgestellte feine Mousseline und Tarlatane gränzten an's Vollkommene; damit ist aber noch lange nicht Alles, noch nicht das Privilegium des Stillestehens erreicht! Noch sind der Hände im Lande nicht viele, die gleich Gutes leisten, und Fabrikanten, besonders aber Appretteurs, sollten sich angespornt fühlen, jeder das Seinige dazu beizutragen, daß der noch mancherseits bestrittene Ruf in diesem Artikel, der ganz für unser Land und unsere Verhältnisse paßt, wie im Cristallpalast, so auch im Welthandel errungen werde.

„Frankreichs ausgestellte Tarlatane und Mittelqualitäten waren tadellos. Die Schweiz hatte darin zu wenig ausgestellt; aber ich glaube, wir wären hier den Franzosen kaum beigekommen.

„In ganz geringen, weitfädigen Futter-Tarlatanes — weiß, und besonders gefärbt — steht der französische Aussteller einzig da. Kein anderes Land scheint den Artikel erstellen zu können. Der unbekannte Vortheil liegt in

der Behandlung der Waare, in der Farbe und im Apprett hauptsächlich. — Denselben zu entdeken, würden wir übrigens für unser Land für keinen besondern Gewinn halten, es sei denn, daß sich dieser Vortheil auch in der Behandlung feinerer Qualitäten mit Gewinn anwenden ließe.

„Frankreich zeigte auch mehrere sehr schöne Exemplare von mit Dampfkraft gewobenen Mousselinen von Nr. 190 Zettel und Nr. 250 Eintrag (englische Numerotirung), das Feinste, was bis jezt durch Maschinenweberei producirt worden. Diese Stüke waren roh. Auch weniger feine Proben des gleichen Artikels waren im schweizer. Departement, aus Winterthur gesandt, zu sehen. Diese hatten im Zettel Nr. 150, im Eintrag Nr. 160.

„Es ist zu bedauern, daß von den geringsten bis zu den feinsten glatten Mousselinen, worin die Kantone St. Gallen und Appenzell in vollständiger Skala aller Qualitäten und Apprette so viel produciren, im schweizer. Departement nur einzelne sich verlierende Bruchstüke zu sehen waren. Ein geordnetes Sortiment dieses Artikels wie der Jacconats (Mydoubel) hätte seine Wirkung nicht verfehlt.

b. Brochirte und façonirte und Jacquard-Mousseline.

„Diese theilen wir in zwei Hauptabschnitte, in Kleider und in Vorhänge, Meublirungs-Mousseline. Erstere waren in vielfältigen Variationen im schweizer. Departement, St. Gallen und Appenzell vorzüglich, zu Hause. Aus dem untern Toggenburg hauptsächlich stammend, machten ganze Sortimente gefärbt, mit und ohne Jacquard gebildeter Mousseline sehr gute Schau; es war das Einzige und Beste dieser Art im Gebäude. — Der Artikel war

von andern Ländern vernachlässigt worden und wird ihm wirklich auch nirgends so viel Aufmerksamkeit geschenkt, wie in der Schweiz. Es ist dies einer der Artikel, die so ganz par excellence schweizerisch geworden und für unsere Industrie werthvoll genug sind, daß man sie sorgfältig pflege.

„Steter Fortschritt, mehr Neuerungen, besonders Veredlung des Geschmaks in Zeichnung und Farben sind hier Haupterfordernisse.

„Ein ganz Gleiches gilt von demselben Artikel in Form von Robes à bordures et plis, der zwar im Cristallpalaste nirgends figurirte, aber in der betreffenden Schweizer-Industrie eine große Rolle spielt. Die Anwendung der Seide auf diese Artikel hat in der Ausstellung und überhaupt in unserm Lande noch nichts Bedeutendes zu Tage gefördert.

„Könnte man aber statt welken Waaren gut appretirte bieten, so wäre hierin ein für unsere Industrie schönes und hochwichtiges Feld eröffnet. Wie sich die Bedürfnisse der Menschen überall verfeinern, so kann auch die Zeit kommen, daß Mousseline-Kleider ohne Beigabe der veredelnden Seide Denen, die sich jezt noch damit begnügen, zu gemein sind und sich dadurch der Gebrauch solcher Artikel, andere verdrängend, unendlich vergrößert. Vorwärts also auch hier, wer thätigen Geistes ist! Man schaue zurük und sehe, was unsere Industrie vor zwanzig Jahren war, und gehe der Zukunft gleichen Schrittes entgegen.

„Hieher gehörend fanden sich im schweizer. Departement die wohl und lang bekannten geblümten (englisch brodirten) Mousseline geringerer Qualität. Schottland zeigte wider Erwarten nichts Aehnliches. Von den „Lap-

pets" genannten, Nadelstuhlwaaren dieses Landes wird weiter unten die Rede sein.

„Verschiedenes der Art wird aber in Schottland gemacht, das in direkte Concurrenz mit obiger Appenzeller-Waare kommt; und damit leztere nicht nur gehe, so lange sie eben geht, d. h. bis nichts Neueres, Besseres kommt, ob's dann der Schweizer bringe oder der Schotte, wäre sehr zu wünschen, daß Veränderungen, Neuerungen auch hier eingeführt werden.

„Damassirte und Jacquardgewobene Moussseline für Vorhänge und Meublirung. In gewöhnlicher Stuhlwaare ohne Anwendung des Jacquard war so viel als nichts ausgestellt. Im Schweizer-Departemente suchte man vergebens Repräsentanten des Appenzeller-Landes verschiedenartiger damassirter Mousseline; auch von den Jacquardgewobenen Vorhang-Mousselinen, in denen dasselbe Schönes leistet und in erfreulichem Fortschritt begriffen ist, waren keine Proben da.

„Frankreich, Schottland und Sachsen allein hatten Ausstellungen in diesen Artikeln. Sachsen aber bleibt sehr im Rükstand und hätte sich jedenfalls in dem Vorgezeigten mit der Schweiz nicht messen können, wenn diese aufgetreten wäre. Das wenige Aufgestellte ließ hauptsächlich in der Zeichnung sehr viel zu wünschen übrig.

„Schottland hatte die größte Ausstellung in Jacquard-Rideaux und zeigte Ausgezeichnetes, besonders in einem Exemplare, des den Effect von Schatten und Licht treffend wiedergab.

„In Betreff meisterhafter Disposition der Zeichnungen, der Bindungen im Gewebe, voller Ausbeutung der Vortheile, welche die Jacquard-Maschine bietet, stellen wir

einen französischen Aussteller von Rideaux und ähnlicher Stükwaare noch entschieden höher.

„Hier im französischen wie im schottischen Departement könnte der Schweizerfabrikant von Fremden wohl am Meisten lernen. Es wird in unsern Landen noch unendlich viel verschiedenartiges Zeug am Jacquardstuhle gewoben, das nicht einmal ein Schemmelgeschirr zur Bedienung verdient! Man erniedrige nicht länger zu allzugemeiner Arbeit die schöne Erfindung; man ziehe aus ihr heraus den ganzen Gewinn, den ein glüklich denkender Geist uns geschaffen; man ziehe des Capitals vollen Zins.

„Die Vorhänge Frankreichs und Schottlands zeigen, wie dies geschehen kann.

i. Nadelstich-Artikel (*Articles brodés à la mécanique*).

„Daß Nadelstichgewebe gegenwärtig einen unserer wichtigsten Weißwaaren-Artikel bilden, zeigte deutlich die schweizerische Ausstellung; die Stikereien ausgenommen war kaum einer ehrenvoller, reichhaltiger vertreten. Daß in den leztern Jahren in diesem Industriezweig bei uns bedeutende Fortschritte gemacht wurden, ist bekannt; aus der Umschau im Cristallpalaste aber geht deutlich hervor, daß wir Andere auch überflügelt haben.

„Schottland und Frankreich allein waren hier noch Aussteller. Schottland zeigte Schönes und Neues in den ordinären Lappets, die man hier zu Lande Halbnadelstich nennt. Schottland zeigte, wie es im Stande ist, selbst um geringen Preis Nettes, Anschauliches zu liefern. Die hübschen weißen und mit Farben verschönerten Stükwaaren, die übrigens mit feinerm Garn, als dieses Genre bei uns gemacht wird, fabricirt sind, verdienten

auch bei uns eingeführt zu werden. Ob Concurrenz im Preise möglich, ist übrigens hier sehr zu bezweifeln.

„In den Ganz-Nadelstich-Artikeln zeigte Schottland durchaus nichts von Werth, einzelne Rollenstüke waren im Gegentheil schlecht.

„Bei Frankreich heißt es hier: „Wo in der Industrie nicht Fortschritt ist, ist Rükschritt"!

„Außer zwei Kleidern von neuem Genre, aber zweifelhaftem Werth, sind die schon vor vier Jahren gesehenen Muster von Häubchen, Entredeux und Plumetifs das Neueste, was es hier aufweist. Das war gegen Erwarten!

„Wir betrachteten Frankreich als die Schule der Nadelstichweberei. Es mag's gewesen sein! Auch die Beobachtungen außer dem Glaspalast sagen, daß es dies nicht mehr ist. Auch an den Schaustätten des Handels und in den Magazinen nichts Neues aus dieser Quelle, während Schweizerneuigkeiten mehr und mehr der Damenwelt die kleinen Bedürfnisse der Eitelkeit und Eleganz befriedigen.

„Es war wirklich erfreulich, die Nadelstichausstellung der St. Galler und Appenzeller Häuser zu mustern.

„Nadelstichweberei ist die Nachahmung der Stikerei vermittelst des Webstuhls. Daß jene Gleiches wie diese leisten, daß sie die Handstikerei je verdrängen werde, ist unmöglich; darüber ist man beruhigt; daß sie aber eine reiche Brodquelle für unser Land werden kann, ja schon geworden ist, beweisen die Produkte im Cristallpalaste.

„Die meisterhaften Millepois, die feinen Ramages, befreit vom steifen Zwang früherer Versuche, die Robes mit Volants und Tabliars, die Shawls bis auf $^{14}/_{4}$ Breite (wo fand sich Aehnliches im Raume?) zeigen, daß der

Fortschritt angebahnt. Diesem Fortschritte aber steht ein weites, weites Feld offen. Noch betrachten wir die Nadelstichweberei als in der Kindheit begriffen. Manche Anwendung wird sich noch finden lassen; zeigt es die Welt nicht, so suche man es in den eigenen Köpfen! Soll Größeres geliefert werden, sollen gebundene Arme freier walten, so öffnet der Jacquard eine weite, breite Bahn!

k. Gefärbte, gewobene, schwere Baumwollen-Artikel.

1) Ginghams, Jacconats, Hosenstoffe.

„Es ist gut, daß es in den Magazinen und Musterbüchern zu Hause besser aussieht, als auf den Ginghams-Tischen im Schweizer-Departement der Ausstellung.

„Das hier zur Schau Gebrachte bestand theils aus mittelmäßigen Dingen, theils aus guten, aber zu vereinzelten Exemplaren, um auf eine tüchtige Industrie auf diesem Felde zu weisen.

„Man hat bei der Wahl der eingesandten Muster mehr die niedrigen Preise als geschmakvolle Dessins zur Richtschnur genommen.

„In Hosenstoffen war einiges recht Gutes ausgestellt. Die vollständigste Ausstellung in den dikern, weichern Geweben hatte in diesem Artikel Tournay in Belgien aufzuweisen.

„Viele Länder haben in Ginghams und Hosenstoffen ausgestellt, selbst Schweden zeigte einige Proben einer augenscheinlich jungen Fabrikation.

„Wien, auch Frankreich zeigten Gutes in Jacconaten feinern Geschmaks; über alle andern läßt sich nicht viel sagen, Großbritannien, wie begreiflich, ausgenommen, das entschieden den ersten Rang behauptet hat.

„Im englischen Departement scheiden sich deutlich: die Fabrikation der geringern Ginghamssorten von Carlisle und diejenigen der bessern und feinen Waaren von Glasgow. Erstere zeichnete sich neben der Reichhaltigkeit, mit der sie repräsentirt war, vortheilhaft dadurch aus, daß sie selbst in den geringsten Qualitäten immer noch gut gewählte Muster zeigte.

„In hohem Grade schön war die Ausstellung einiger Glasgower-Häuser in feinen Ginghams schottischen Geschmaks. Kaum wird etwas Schöneres der Art je gesehen worden sein. Der kräftige Effekt der Muster war zugleich edel, nicht schreiend, die Farbe von auffallender Reinheit. Diese letztere Eigenschaft rührt von der Ausrüstung der Waare her, die gut gewaschen und nachher aufgespannt wird. Dies steigert die Kosten, sollte aber für feine Waare auch bei uns geübt werden. Das Neueste in der schottischen Gingham-Ausstellung waren große, oft vielfärbige Flammenmuster, oft das ganze Dessin nur Flamme, durch Verziehen des Zettels und Vertheilen der Flammen schöne Effekte bildend.

2. Levantische Artikel, Moreas ꝛc.

„Zwei Länder sind Aussteller in diesen Artikeln, zwei Länder auch theilen sich in die Fabrikation derselben, Sachsen und die Schweiz.

„Sachsen war es, das zuerst orientalische, meist seidene Stoffe nachahmend, dieselbe pflegte und auf hohe Stufe und starken Schwung brachte.

„Die Schweiz folgte nach und ahmte nach, aber nicht immer gleich gut arbeitend und verbessernd; meist theils gezwungen, theils ungezwungen, Billigkeit im Auge habend, die Qualitäten verringernd.

„Erstaunlich war der Aufschwung dieses Fabrikationszweigs im Lande; während manchen Jahren beschäftigte er Tausende von Webern. Die Gründe zu erörtern, die ihn zum Falle gebracht, gehört nicht hieher; sie liegen ferne, aber sie liegen auch nahe. Das Bild aber im Schweizerdepartement des Cristallpalastes war nicht das wahre Bild dieser Fabrikation, wie sie jezt ist in unserm Lande; es ist zu schön; es zeigte nur das wenige Gute, das gemacht wird, die Masse, die nakte, falschfarbige, lumpige Masse sieht man nicht dahinter; sie ist verstekt geblieben. Wir wollen sie nicht enthüllen; aber wir sagen, mit schlechter Waare hilft man keinem fallenden Artikel auf die Beine.

„Sachsen hat, wie schon früher bemerkt, nur wenig in diesen Artikeln ausgestellt, so wenig, daß man nicht klug wird, was man davon halten soll.

„Die Schweiz zeigt viel mehr, dabei sehr Gutes und Schönes, besonders ein reiches Sortiment aus einer Fabrikation, die ihren Leitern zu jeder Zeit Ehre gemacht, das in Apprett besonders und Farben nichts zu wünschen übrig läßt.

„England hat sich merkwürdiger Weise in diesem Fabrikationszweige nie betheiligt. Versuche sind daselbst schon gemacht worden, aber nicht gelungen.

1. Gefärbte Mouchoirs, Madras-Tücher und Cravatten.

„Beinahe jedes Departement hatte etwas in gefärbt gewobenen Mouchoirs aufzuweisen; dieser Artikel vertheilt sich aber in so viele Genres und Namen, die meist einzeln von untergeordneter Bedeutung sind, daß es nicht thunlich, noch wünschbar ist, in seine Details einzugehen.

Als Artikel von Belang heben wir die gefärbt gewobenen Tücher für Cravatten und die sogenannten Madrastücher heraus. In Erstern zeigen Wien, der Zollverein, Frankreich und die Schweiz ungefähr gleich Gutes, theilweise mit Beimischung von Seide. Hervorragendes Neues war nirgends zu finden. Schottland hingegen zeigte schöne neue Genres dieses Artikels, meist große und mittelgroße Carraux mit Beigabe von brochirten und lancirten Gegenständen. Gleiche Superiorität in Dessins und Farben wie in den Ginghams zeigte Schottland in seinen feinen Madrastüchern, die alle mit Naturalapprett (Auswaschen und Aufspannen) versehen waren.

„Die Schweiz hatte in Madrastüchern eine viel größere Ausstellung als Schottland, welches beweist, daß dieser Artikel bei uns eine bedeutende Rolle spielt.

„Diese Tücher waren entweder in rohem, nicht apprettirtem Zustand oder mit Glanzapprett versehen. Es war viel Gutes darunter; einige solidfarbige Sorten zeichneten sich in Farben und Geweben aus.

„Die roh vom Stuhl gekommenen dagegen hatten durchwegs ein unsauberes Aussehen, und geht ihnen nicht allein die Reinheit des Weiß, sondern auch die Lebhaftigkeit der Farben ab. Die Billigkeit muß eben hier die Schönheit ersezen. Ob es aber nicht besser wäre, wenn die Schönheit die Billigkeit ersezte?

m. Nachahmung von Leinwand, Bettdeken, Tischzeug, Gilets, Canvase 2c.

„In diesen Artikeln hatte das Schweizerdepartement nichts aufzuweisen.

„In Piqué-Gilets behauptete England den ersten Rang.

„Billige Sorten nicht zu rechnen, zeigte Handdersfield zwei- und mehrfarbige gewobene Piqués, die in Zeichnung, Arrangement und Ausführung alles Uebrige dieses Artikels im Gebäude weit übertrafen.

„Von französischen und deutschen Ausstellern war auch Manches sehr Gute in diesem Artikel aufgelegt.

„Canvase — ein Artikel, der in Leinwand, Baumwolle und Wolle im Kanton Bern fabrizirt wird, war in ganz guter Auswahl von einem einzigen Aussteller dieses Kantons ausgestellt.

n. Nachahmungen von Wolle.

„Mehrere Länder haben theils bekannte, theils neue Versuche gezeigt, mit Baumwolle Wollengewebe nachzuahmen. Bei mehrern kamen für das Auge, selbst für das Gefühl, befriedigende Resultate zum Vorschein. Aber alle diese Artikel tragen sich gleich schnell und gleich schlecht ab und werden, wie es mit solchen Experimenten meist geht, mit den Versuchen ihr Ende haben. Aus Rheinpreußen, Gladbach, war die beste Nachahmung von Biber in Baumwolle da. England zeigte sehr Aehnliches. Portugal hatte schöne langhaarige Deken ausgestellt, die sehr zwekdienlich schienen. Keine dieser Proben aber werden sich zu Handelsartikeln von Bedeutung erheben und ist nicht zu bedauern, daß die Schweiz sich in solcher Waarengattung nicht versucht hat.

„In Baumwollensammet war auffallender Weise von keiner Seite etwas ausgestellt.

„Wir haben über Ausrüstung und Verzierung der Waaren nur zu sagen, daß im ganzen Gebäude sich auch nicht eine Pliage, nicht eine Verzierung, nicht eine

Ausstattungsart für Waaren fand, die nicht in jedem Hause, in jeder Apprettirung bei uns schon bekannt und in verschiedenen Variationen schon angewendet worden wäre.

„Frankreich verwandte am Meisten auf den äußern Glanz seiner Waare, breite Gold- und Silberlizières, Unterlagen von gefärbtem Papier, Gelb, Rosa 2c. und schöne Etiquetten hauptsächlich anwendend.

„Die Schweizer-Aussteller blieben aber im Ganzen auch hierin nicht zurück, dagegen scheint England sehr wenig Werth auf äußere Verzierung seiner Waare zu legen."

Und nun noch zum Schlusse ein Wort über die Verrichtungen der Sektion XI des Preisgerichts.

Jeder Sektion war die Anzahl der zu ertheilenden Preis-Medaillen zu bestimmen überlassen. Nach Gutdünken konnten sie deren mehr oder weniger ertheilen.

Während einzelne Sektionen glaubten, Medaillen ertheilen zu müssen überall, wo sie Verdienst fänden (und wo ist nicht Verdienst zu finden, wenn man liberal sein will?), und oft in dem gleichen Artikel, ja oft ohne Produkte des einen Landes mit den gleichen anderer Länder zu vergleichen, die drei, vier und mehr Aussteller, die Gutes zeigten, mit Medaillen, also den Besten wie Fünftbesten mit der gleichen Belohnung bedachten, befolgte nebst andern die Sektion XI den Grundsaz: in einem und demselben Artikel oder Genre bloß eine Medaille zu ertheilen, wenn der beste Aussteller im Gebäude heraus zu finden war, oder 2 bis 3 Medaillen in dem Falle, daß 2 bis 3 Aussteller sich den ersten Rang streitig machten.

Die Arbeit ward dadurch allerdings erschwert, aber die Medaillen hatten dafür auch größern Werth, weil diejenigen z. B., welche die Schweiz für einzelne Artikel erhielt, die einzigen bleiben, die in dem gleichen Artikel gegeben wurden.

Der Grundsaz, in jedem Artikel bloß den oder die besten Aussteller zu belohnen, erhöhte natürlich den Werth der Preismedaillen, beschränkte aber dafür die Zahl derselben. Daher, sowie von dem Umstande, daß die Sektion XI in den correnten Garnen und gewöhnlichen gefärbten, wie weißen Geweben, der Unmöglichkeit wegen, ohne genaue Preisangabe Unterscheidungen zu machen, gar keine Preise ertheilte, kam es, daß die Zahl der von derselben ertheilten Medaillen sich bloß auf 43 beläuft.

Von diesen 43 Preis-Medaillen (große oder Councils-Medals wurde von dieser Sektion bekanntlich keine ertheilt) fallen:

auf Großbritannien	17
„ Frankreich	8
„ die Schweiz	8
„ den Zollverein	5
„ Oesterreich	1
„ die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika	2
„ Belgien	1
„ Portugal	1
	43

Es waren 22 Häuser, welche Baumwollgewebe in der Schweizer-Abtheilung ausgestellt hatten; von diesen erhielten Medaillen:

Gebrüder Leumann in Mattwil, Kanton Thurgau, für roth gefärbte Garne;

Tanner, Koller u. Comp., in Herisau, für Nadelstich-robes und Shawls.*)

J. J. Näf in Herisau, für Nadelstich-Rollen-Mousseline;

J. C. Fehr in St. Gallen, für gefärbte Mousseline-Kleider;

Ramsauer-Aebli in Herisau, für feine glatte Mousseline und Tarlatanes;

Tobias Anderegg in St. Gallen, für feine Perkale;

Mathias Näf in Niederutzwyl, Kanton St. Gallen, für Moreas-Artikel;

J. Rud. Raschle und Comp. in Wattwyl, Kanton St. Gallen, für Madras-Tücher.

Ehrenmeldungen wurden zuerkannt:

Herrn Bänziger u. Comp.

„ Breitenstein u. Comp. in Zofingen.

Die Medaillenzahl, welche der Schweiz auch in dieser Sektion in so vortheilhaften Verhältnissen zugefallen, bildet, wir möchten sagen, das Resumé des obigen Berichts in einer Ziffer, und diene als beruhigender Beweis,

---

*) Auffallender Weise führten die die ertheilten Medaillen veröffentlichenden Zeitungen das Haus Tanner, Koller u. Comp. in Herisau, als in der Section der Stikereien, Section XIX. mit einer Medaille gekrönt auf.

Wir vermuthen, daß, weil ein Aussteller nicht zwei Preis-Medaillen erhalten konnte und die Stikerei-Sektion diesem Hause auch eine Medaille zudachte, jene Sektion nach unserer Abreise die Medaille für die Herren Tanner, Koller u. Comp. für sich in Beschlag genommen hat. Da diesen Herrn Ausstellern die Medaille aber zuerst von der Sektion XI zugesprochen worden und in ihrem Rapport auch aufgeführt ist, so lassen wir sie auch noch in unserm Bericht figuriren.

daß die Industrie des Vaterlandes sich auch in diesem Felde mit Ehre und mit Zuversicht neben diejenige jedes andern Landes stellen kann, zugleich aber auch als beredter Weiser in die Zukunft, der nur bei stetem Fortschritt dauernden Sieg verheißt!

Klasse XII.

Wollenstoffe.

Die gesammte Wollenindustrie war nur durch fünf Aussteller vertreten.

Es ist kein Geheimniß, daß die Streichwollenfabrikation in den verschiedensten Theilen der Schweiz zwar besteht, aber sich bisher nur mühsam über die Linie erhob, dem Bedürfniß der Landbevölkerung in sogenanntem Naturtuch mit unvollkommener Scheerung und ohne Strich zu genügen. Wir haben zwar auch mehrere weiter gehende Leistungen in einigen Kantonen aufzuweisen, die, wenn die Forderung nicht höher geht, als Tücher von den Feinheitsgraden, wie sie von den Rüstkammern für unser Militär gebraucht werden, zu erzeugen, ein billiges Urtheil ganz befriedigen. Weder von Wollspinnerei, worin man hätte immerhin schöne Muster mittelfeiner Waare zeigen können, noch in jenen genannten gröbern, ganz wollenen und gemischten, freilich auch nur für innern Consum bestimmten Tuchsorten war das Geringste vorhanden. Es fehlten ferner beinahe ganz die feinern leichtern Streichwollfabrikate für Männersommerkleidung, die jetzt glatt und geförpert, einfarbig und gemustert in größter Manigfaltigkeit gemacht werden und wofür ganz glükliche Anfänge in der Schweiz bestehen. Es war jedoch von Tüchern, die in Weichheit, dichter Walke, sorgfältiger Scheerung, schönem Strich, Presse und beliebten Mode-

farben den Beweis liefern, daß diese schöne Industrie keine Unmöglichkeit in unserm Lande ist, ein wenn gleich nur kleines Assortiment von unserm großen schweizerischen Industriellen, dem nach vielen Richtungen thätigen Herrn Kunz in Uster ausgestellt. Freilich war das viel zu wenig, um neben den überraschend reichen französischen, belgischen, sächsischen, österreichischen, rheinpreußischen Ausstellungen in Tüchern in Anschlag gebracht werden zu können, wie wir überhaupt troz dieser einzelnen ehrenvollen Bemühung doch von einer schweizerischen Wolltuchindustrie noch kaum reden dürfen. Es hat im lezten Jahrzehend das Tuchmachergeschäft sich an einigen Orten Süddeutschlands aus den hemmenden Schranken des handwerksmäßigen Betriebs in eine geordnete Industrie, welche den Markt des Rohprodukts aufzusuchen wußte und alle Hülfsgeschäfte, Spinnerei, Färberei, getrennte Anstalten für einzelne Theile der Ausrüstung rc. nach sich zu ziehen verstand, erhoben. Wenn das dort in, an Industrie wenig gewöhnten, Gegenden möglich war, warum soll es bei uns, wo der Sinn und die Geschiklichkeit der Bevölkerung so mächtig vorarbeiten, eine Unmöglichkeit sein? Nicht nur in der, viele Hülfsmittel bedürfenden eigentlichen (Gut-) Tuchfabrikation, sondern auch für biberartige Stoffe, Flanelle, Multons rc., wofür der inländische Consum selbst noch ein großes Feld böte, sind die Versuche auffallenderweise noch sehr vereinzelt.

Die Kammerwollstofffabrikation, vielleicht die Industrie, welcher der Zeitgeschmak mehr als jeder andere in jüngsten Jahren Vorschub leistete, ist ebenfalls bei uns noch im Werden, während sie, wie die Unzahl von Benennungen: Merinos, Lastings, Barèges, Mousselines de laine, Coatings, Orléans, Alepines, Russels

u. s. f. beweisen, anderwärts in höchster Blüthe steht. Es waren einige merinos- und orleansartige Stoffe ausgestellt, deren Güte und Muster ganz tadelfrei waren, die aber an Ausrüstung Manches zu wünschen übrig ließen. Indessen dies sind Dinge, die, wenn man einmal in den Kern des Geschäfts, Wahl der Garnnummern und Sorten, Farben und in die Arbeit auf dem Webstuhl eingeschossen ist, bald auch überwunden sein werden. Ueberall da, wo die Weblöhne für die geringern Baumwollstoffe z. B. so sehr heruntergedrükt sind, daß der Arbeiterstand fast nichts erwirbt, und wo troz dem wegen des geringen Preises der fertigen Waare auch der Fabrikant geringen Gewinn zieht, sollte man den allmähligen Uebergang zu einem an sich werthvollen Produkt suchen, das die knappe Berechnung des Lohns für den Arbeiter nicht in dem Maße nöthig macht. Und die Wollmanufactur ist es, welche unendlich viele Abzugswege für die Stokungen in der Handgewebearbeit eröffnet. Die Wolleverarbeitung hat indessen jetzt schon bei uns ziemlich große Bedeutung gewonnen, indem nach dem erfolgreichen Beispiel Englands, namentlich Bradford's, die gemischten Baumwoll-Wollgewebe mehr und mehr Eingang finden.

Klasse XIII.

Seidefabrikation.

Diese Industrie war von keinem andern Lande, was wenigstens Anzahl der Fabrikanten und die Vielfältigkeit der Fabrikate angeht, besser beschikt, als von der Schweiz. Es waren aufgetreten 46 Fabrikanten aus den Kantonen Zürich, Basel und Aargau mit Seidestoffen, von diesen hatten 42 aus dem Kanton Zürich ihre ganze Ausstellung gemeinschaftlich veranstaltet. 26

Fabrikanten mit Band aus den Kantonen Basel und Aargau, 3 Fabrikanten aus Basel mit Floretseidegespinnst. Im Ganzen 75 Häuser also waren repräsentirt. Dies ist wohl die Mehrheit der Fabrikanten in diesem Industriezweig, und wenn etwas zur Vervollständigung des ganzen Bildes der vaterländischen Seidemanufactur gefehlt hat, so wäre es die Floretseide, zu Corden- und Bonneterie-Artikeln verarbeitet, gewesen.

Das Urtheil unsers Mitglieds im Preisgericht, des Herrn H. Mahler von Zürich, welches derselbe in einem übersichtlichen Bericht uns mitgetheilt, stimmt mit den Beobachtungen von andern Seidefabrikanten, die so gütig waren uns schriftliche Mittheilungen zu machen, wesentlich zusammen.

Die Hauptgruppen der Ausstellung in Seidebändern waren:

St. Etienne. Von vielleicht 300 Bandfabrikanten, die dort sein mögen, betrug die Anzahl derer, welche ihre Waaren ausgestellt hatten, etwa 8. Außer diesen im französischen Catalog und dem französischen Raume vorkommenden, sind zwar Fabrikate von St. Etienne mit Angabe der Namen der Fabrikanten noch im englischen Departement von einem Londoner-Seidehandlungshaus ausgestellt, was wir aber, da aus der Wahl und Absicht des englischen Händlers auf die eigentliche Leistung des Fabrikanten nicht geschlossen werden kann, ganz außer Acht lassen.

Von den wenigen Ausstellern aus St. Etienne haben nur zwei die leichtern Artikel und zwar leichte im Stük gefärbte Atlasbänder ausgestellt, und der eine derselben verdiente die volle Beachtung der Kenner; aber von diesen schmuklosen einfachen Sorten findet dann ein sehr weiter

Sprung statt zu den höchsten, reichsten Nouveautés. Von Mittelqualitäten, kleinen Satins, Taffetas façonnés etc. war fast nichts zu finden, obschon auch diese Waare in St. Etienne massenhaft erzeugt wird. Bewunderung verdienen die Jacquard-Porträte, übrigens Dinge, welche für den großen Markt keine Bedeutung haben. In Chinés oder in der Kette bedrukter Waare dagegen war sehr Lehrreiches ausgestellt, die feinsten Muster mit den schärfsten Umrissen in Farben so zart und lebhaft gegeben, daß wir in der schweizerischen Ausstellung nichts Aehnliches gesehen zu haben gestehen müssen. So sind auch veloutirte, épinglé, glatt, façonirt und chinirt von höchster Vollkommenheit, — Artikel, die nur versuchsweise bis jezt in der Schweiz gemacht worden sind. Unerreichbar scheint uns, was man in Frankreich an brochirten und schottischen oder quadrirten Taffetas und Reps macht. Nichts desto weniger ist die Konkurrenz, welche die Schweizer-Fabriken in diesen Artikeln machen, erfolgreich, was von der Art ihrer Herstellung herkommt. Die reichern unter diesen Artikeln, wie die façonirten Sammtbänder, werden in Frankreich auf einem einläufigen Webstuhl, dem s. g. Basse-lisse in den Berggegenden der Haute-Loire gemacht und können dadurch komplizirter und vollkommner geliefert werden, während sie bei uns auf zehnläufigen Posamenterstühlen fabrizirt werden. Ausgezeichnetes in Gazesbändern decoupirt und brochirt lieferte St. Etienne ausschließlich in höchst geschmakvollen Dessins und vollkommner Verarbeitung. Den für diese schwierigen Artikel allein gewandten französischen Arbeitern kommt die ebenfalls ausschließlich in St. Etienne gut maraboutirte französische Seide trefflich zu Hülfe. Wir vermißten unter den reichern Genres, worin St. Etienne

den entschiedenen Vorrang behauptet, die in Seide gefärbten schweren glatten Atlasbänder, wofür die durch Ausfuhrzoll im Ausland vertheuerte, dazu ganz unentbehrliche französische Seide den dortigen Fabrikanten das Monopol sichert.

Coventry in England. Dreizehn Fabrikanten hatten ausgestellt meist Taffetas Basse-lisse und Taffetas façonnés. Die Qualität dieser Bänder ist durchgehends schwer, wie es die Anwendung der chinesischen Seide mit sich bringt, die Farben ziemlich rein und gelungen, die Arbeit aber unvollkommen und lange nicht mit den „petit soins“ ausgeführt, die wir am französischen Fabrikat so sehr schäzen und auch am schweizerischen mehr und mehr finden. Die Muster sind fast ohne Ausnahme plump und geschmaklos kopirt. Der Hauptvortheil dieser Industrie, die den größern Consum Englands (in Taffetas und couranten Modebändern ganz) dekt, besteht in ihrer Wohlfeilheit und diese beruht in Anwendung geringerer Materien, Ersaz der Menschenhände durch Dampfkraft und auf dem uns fremden Fabriksystem, das durch seltene und wenige Erneuerungen der Muster den Fabrikanten erlaubt, auch bei façonnirten Bändern in Vorrath zu arbeiten. Diese möchten überhaupt das Beste sein, was England in Seidebändern aufwies.

Wien. Obwohl nur zwei Fabrikanten von dort ausstellten, so beweist das Gelieferte doch, daß diese Industrie dort mit Einsicht und Geschmak betrieben wird. Es sind dort Bänder für Landestrachten, die wegen des niedern Preises alle Beachtung verdienen, und mehrere bisher der Schweiz eigne Artikel dürften durch jene Industrie, die zweifelsohne wohlfeiler arbeitet, in der Folge gänzlich verdrängt werden.

Rheinpreußen. Crefeld, Elberfeld ꝛc. bewegten sich nur in den Sammtbändern, die bekanntlich die Specialität jener Gegend sind. Das Ausgestellte war sehr gelungen in Farben, gut in der Arbeit und mäßig im Preis; die Industrie in diesen Artikeln ist deßhalb dort auch von größerm Belang als selbst in Frankreich. Von den übrigen Artikeln, welche die rhein-preußische Seiden-Industrie in den Handel bringt, war nur weniges da. Die vorhandenen Besezbänder waren geschmakvoll und sauber gearbeitet.

Die Schweiz.

Es bedarf nach dem Gesagten keines Beweises mehr, daß die schweizerische Bandausstellung von 26 Fabrikanten mit 2133 Stüken zu dem Hervorragendsten gehörte, was in dem Artikel im Glaspalaste zu sehen war. Die Ausstattung war geschmakvoll und mit Einsicht auf die Natur der Waare berechnet; nur Eine Stimme unter Kennern und Nichtkennern dieser Waare. Das Ganze gab ein vollständiges Bild von dem, was diese Industrie wirklich leistet und zeigte nur Artikel, die sie wirklich in den Handel bringt, denn es soll kein Band geliefert worden sein, das nicht wirklich in Verkauf übergegangen war. Die besten wie die geringsten Artikel waren repräsentirt. Zweklose, Nichtkenner blendende Anstrengungen waren unterlassen worden.

Der Kern der Ausstellung besteht in den courantern Artikeln, in Tafft und Atlas. Die unis Stoffe sind durchschnittlich rein gewebt, die moirées haben ein lebhaftes Wasser, die façonnés sind meist gute, gefällige, wenn auch nicht immer originale Muster, sehr Schönes im schottischen Genre und Gutes in Stük gefärbten Atlas-

bändern. Die Farben und Apprette geben den französischen nichts nach, kurz wir sehen vor uns eine sich auf Mittelqualitäten besonders werfende, aber auch in Sorten, die vervollkommnetere, vielseitigere Hülfsmittel erfodern, eine auf dem Boden des Talents fortstrebende, ganz selbstständige Industrie, die in einigen Artikeln, wie den Taffetas unis, Listons, Faveurs ihrem mächtigen Nebenbuhler überlegen ist, in andern, den geringern façonnés, den Satins glatt und gemustert ihm das Gleichgewicht hält, in einem dritten Artikel, broché, ihm kräftig nachstrebt und nur dahin ihm nicht folgt und nicht folgen will, wohin das Bestreben der Fabrikation führt, allen hochmüthigen Launen der Mode zu schmeicheln.

Wir erkennen aus dieser Ausstellung den kaufmännischen Geist, der in beharrlicher Ausbeutung der einmal eingeführten Fabrikate dem sichern Gewinn nachgeht und nur ungern sich in neue Bahnen einläßt. Regelmäßige, allmälig sich vervollkommnende Fabrikation, billige und reelle Bedienung der Käufer, genaues Entsprechen der Bedürfnisse der verschiedenen Märkte haben dieser Industrie ihre Bedeutung verschafft, und sowohl wohlfeileres Capital, als, wie man uns versichert, vollkommnere Maschinen trugen dazu bei, über die überlegene französische Concurrenz in manchen Artikeln sich zu erheben. Würde neben diesen Eigenschaften sich noch der unternehmende, Alles Neue ergreifende Sinn der Franzosen geltend machen, so dürfte noch manches neue Feld geöffnet, mancher neue Artikel eingeführt werden, und alle Elemente wären vereinigt, dieser schönen Industrie, soweit Arbeitskräfte vorhanden sind, ferneres und größeres Wachsthum zu verschaffen.

Seidenstoffe.

In der Ausstellung war repräsentirt:

Lyon, das seiner bekannten Stellung im Urtheil der Welt entsprechend mit Entfaltung des höchsten Reichthums, einer nicht geahnten Vervollkommnung in der Seideverarbeitung auftrat. Es liegt uns eine Angabe über die Anzahl der Aussteller von Seidestoffen aus Lyon nicht vor und aus der ganz alphabetisch nach den Namen geordneten französischen Abtheilung des Generalkatalogs läßt sich das nicht herausfinden. Nach der Menge der Waaren und dem Reichthum der Ausstattung zu schließen, muß die Betheiligung auch der Zahl nach eine namhafte gewesen sein, denn die Seidenausstellung von Lyon war gewiß eine der ausgezeichnetsten Anstrengungen, die von Fabrikanten des Continents gemacht waren. Es trat in dieser ein ähnliches Verhältniß ein, wie in der Bandausstellung. Lyon hielt sich wie die Schwesterstadt St. Etienne in den schwersten Stoffen, glänzendsten und reichsten Mustern. Das Wohlfeilere, das doch auch massenhaft dort producirt wird, trat nicht auf.

Es waren vorhanden Taffte, Atlase und Sammete, schwarz, gefärbte, chinirte, glatte und façonnirte, zu allen Anwendungen der Bekleidung und Hauseinrichtungen. Ferner nicht aufgeschnittene Sammte, Plüsche, Crepes, Shawls und Stoffe, die bis zu 40 Fr. der Meter kosten. Die als Curiositäten dazwischen hineingefügten Jacquard-Bilder, von welchen wir einzelne übrigens schon aus frühern französischen Industrie-Ausstellungen kennen, nicht zu rechnen. Man kann nicht anders als zugeben, daß an Geschmak der Ausstattung und Reiz der Produkte

selbst für das Auge des Beschauers, sowie an technischer Vollendung nichts unter den Seidenausstellungen, die sich im Glaspalaste fanden, auf gleichen Rang Anspruch machen kann.

Paris hat einige Seidenstoffe für Damenkleider in Gaze, Grenadin und Foulard, alles reiche Modeartikel, sowie die schwarze Pluche ausgestellt.

England.

a. Spitalfield (London) hat in tafftartigen, in atlas- und sammtartigen Geweben, sowie in Krepen vieles ausgestellt, was meist in den bessern Qualitäten bestand, die für den Stadtconsum berechnet sein mögen.

b. Manchester. Es traten nur zwei Fabrikanten aus dieser Stadt in glatten und gemusterten Stoffen auf. Diese Fabrikate sind diejenigen, die zunächst mit den schweizerischen Seidestoffen verglichen werden können, welchen sie nach Art und Qualität ziemlich nahe stehen.

c. Macilsfield hat einige Aussteller mit ähnlichen auf den großen Consum berechneten Artikeln.

Von verschiedenen englischen Orten, so Macclesfield, Derby und Leeds war auch gezwirnter Seidefaden zum Nähen &c. ausgestellt.

Die Klasse der Seidemanufacturen war eine von denjenigen, welche im englischen Departement, wenn man die Anzahl der Aussteller betrachtet, am schwächsten vertreten war. Es waren nur achtzig englische Aussteller da, also nur wenige mehr als die Schweiz hatte. Dagegen war voller Nutzen aus dem Vortheil der Nähe der Produktionsorte und den Geldmitteln, mit welchen für Schaustellungen von Waaren in jenem Lande so unge-

wöhnlich verschwenderisch umgegangen wird, gezogen; denn die Seidenstoffe im englischen Departement verfehlten nicht, einen guten Begriff von dem Stand dieser Industrie zu erwecken.

Sardinien.

Genua und Turin hatte Sammte, schwarze und andersfarbige, mehr glatte als gemusterte ausgestellt, auch einige andere Seidewaaren, die mehr durch ihre Qualität und den billigen Preis, als durch Vielfältigkeit der Produkte günstig für die Stellung sprechen, welche die Seiden-Industrie an diesen Orten einnimmt.

Zollverein.

Viele sehr bedeutende Fabrikanten aus Preußen hatten gar nichts an der Ausstellung, und das Vorhandene gab somit nur ein schwaches Bild von dem blühenden Stande dieser Industrieausstellung; doch waren die Sammte jener Gegenden namentlich in den billigern Qualitäten in guter Auswahl da. Von Seidewaaren des hohen Luxus, Satins rc. war nicht sehr Erhebliches vorhanden.

Oesterreich.

Wien stellte einige sehr wohl fabrizirte Stoffe aus, unter welchen sich die Gold- und Silberbrocate für Kirchengewande besonders auszeichneten. Aller Aufmerksamkeit werth waren in dieser Ausstellung ferner die Möbelstoffe, so reich und elegant, daß sie zum Schönsten in diesem Genre gezahlt werden müssen.

Rußland beweist durch seine Ausstellung Fortschritte in der Seidenmanufactur und stellte namentlich Kirchengewandstoffe, die sehr schön und billiger als die Lyoner sind, aus.

Stokholm, sowie Portugal, Griechenland

und die Türkei haben ebenfalls Seidenwaaren aufgewiesen, die theils für den Consum der Länder allein berechnet, theils in keiner Weise vom Gewöhnlichen abgehen und in so geringer Wahl vorhanden waren, daß daraus Schlüsse auf die Rangordnung dieser Industrie in den genannten Ländern nicht gezogen werden können.

Die chinesische Ausstellung, bekanntlich von Londoner-Häusern ganz veranstaltet, enthielt auch ziemlich viele Seidewaaren, wie sie übrigens durch den Handel schon bekannt sind und worunter façonnirte Krepe und gestikte Shawls hervorragten.

Die Schweiz war mit mehr als 300 Nummern aus den verschiedensten Artikeln der gesammten Seidenstofffabrikation vertreten. Es tritt hier noch entschiedener als in der Bandausstellung die Tendenz zu Tage, dem großen Bedürfniß zu genügen und die Ausläufer des Fabrikats in einen Verfeinerungszustand, der nur von einer kleinen, schwer zu befriedigenden Klasse der Gesellschaft gesucht wird, zu vermeiden.

Es ist von der Ausstellung in Seidestoffen, woran zumeist Zürcher-Häuser, nebst denselben aber einige Basler-Fabrikanten Theil nahmen, namentlich zu sagen, daß die Assortimente dessen, was eingesandt wurde, sehr vollständig waren. In keiner andern Seidestoffausstellung lag das so entschieden am Tage. Wir vertrauen der sehr competenten Stimme eines nichtschweizerischen Experten über die Seidenausstellung, der die Preise dieser Waaren, die er im großen Durchschnitt, wenn auch nur currente Artikel, sehr sorgfältig fabrizirt fand, als höchst mäßig anerkannte. Die Gros de Naples, Gros de Rhin, Lustrines, Poults de Soie, Sergen machen alle auf diese Beurtheilung Anspruch, während die ganz leichten Stoffe,

die Florences und Marcelines, von allen Kennern des Fachs auch wegen ihrer reichen Auswahl und den ganz gelungenen Farben mit großer Aufmerksamkeit betrachtet wurden. Einfarbige oder schillernde Stoffe, Köper und Atlasgewebe hatten das Uebergewicht in der Ausstellung, es waren aber auch sehr schöne façonirte Stoffe zu sehen, so glasirte Satins mit Bordüren, die, wenn auch bescheidener als die Lyoner Stoffe dieser Art, doch nach Effekt der Zeichnung und Ausführung des Gewebes die Höhe jener völlig erreichten. Konnten in einigen Mustern von Zetteldruk die Farben satter, frischer sein und die Konturen mehr hervortretend, so war in andern doch diesem vorübergehenden Geschmak volle Genüge gethan. Der Jacquard hatte unter andern in einem altlasgrundigen Bilde von mehr als 3 Fuß Durchmesser, was Schwierigkeit der Stuhleinrichtung für die Zeichnung und Ausführung des Musters betrifft, einen schönen Repräsentanten. Es waren ferner andere gestreifte oder carrirte glatte Gewebe, sowie Satins für Westenstoffe und Fischus ganz passende Ergänzungen, um die Rührigkeit dieser Industrie in's rechte Licht zu stellen.

Der Eindruk auf die Besucher der Ausstellung war sowohl durch die Bänder, als Seidenstoffe unzweifelhaft erreicht, daß die Seidenindustrie der Schweiz sowohl nach Ausdehnung und Produktionsquantität, als nach Geschmak und technischer Befähigung mit in die erste Reihe der Länder, wo sie betrieben wird, treten darf. Es kommen zu den genannten Erzeugnissen noch die sehr schön gelungenen Färbereiausstellungen durch alle Uebergänge der Farben und die Floretgespinnste von Basler-Häusern, die auch da ihren sehr wohl verdienten Namen behaupteten.

Es haben in dieser Klasse die Anerkennung des Preisgerichts erhalten 27 Aussteller und zwar 17 durch Preismedaillen, 10 durch Ehrenerwähnung.

Dieß sind die folgenden:

a) Preismedaillen erhielten:

1) Herr Baumann und Streuli in Horgen, für glatte und gemusterte Seidenzeuge;

2) „ J. C. Bischoff in Basel, für schwarze Taffte und Gros de Rhin;

3) „ J. De Bary und Bischoff in Basel, für gemusterte Bänder;

4) „ Freyvogel und Heußler in Basel, für das Nämliche;

5) „ Höhn und Baumann in Horgen, für Lustrines;

6) „ Näf und Schwarzenbach in Thalweil, für Lustrines und Gros de Rhin;

7) „ Richter-Linder in Basel, für glatte Atlasbänder;

8) „ Ryffel u. Comp. in Stäfa, für Florence, Halsflorence und Marceline;

9) „ Sarasin u. Comp. in Basel, für façonirte Bänder;

10) „ J. F. Sarasin in Basel, für das Nämliche;

11) „ J. J. Schwarzenbach in Kilchberg, für Gros de Rhin und Poult de Soie;

12) „ Soller u. Comp. in Basel, für gemusterte Bänder;

13) „ J. Stapfer in Horgen, für glatte, gestreifte und gefärbte Gros de Naples;

14) „ Gebrüder Staub in Horgen, für façonirte Seidenstoffe;

15) Herr Sulger und Stükelberger in Basel, für façonirte Bänder;

16) „ Fl. Zeller und Sohn in Hirslanden, für Gros de Naples und Salinets;

17) „ Jakob Zürrer in Hausen, für Persians und Sarsenets.

b) Ehrenmeldungen erhielten:

1) Herr T. S. Alioth und Comp. in Basel, für Floretgespinnst;

2) „ Ammann und Egli in Thalweil, für Satinets, Lustrines und Gros de Naples;

3) „ M. Bölger in Basel, für Floretgespinnst;

4) „ C. Geßner in Wädenschwyl, für façonirte und schillernde gestreifte und gewürfelte Gros de Naples;

5) „ Gebrüder Meyer in Zürich, für Taschentücher, brochirte Marcelines und Florences;

6) „ D. Preiswerk u. Comp. in Basel, für Seidenbänder;

7) „ H. Nordorf-Huber in Zürich, für gestreifte und glatte Gros de Naples;

8) „ Ryhiner und Söhne in Basel, für Floretgespinnst;

9) „ Gebrüder von der Mühl in Basel, für Gros de Naples;

10) „ Wirz und Comp. in Zürich, für Satinet und schwarze Gros de Naples;

Es fielen in dieser Klasse:

47 Preismedaillen auf Frankreich;

31 auf Großbritannien;

17 auf die Schweiz;

8 auf Oestreich (etwa 36 Aussteller);
7 auf den deutschen Zollverein (76 Aussteller);
14 auf alle übrigen Länder.

Klasse XIV.

Leinwand.

Unser Katalog zählt nur 5 Nummern in dieser Klasse. Es haben sich daran 8 Fabrikhäuser, deren vier ihre Ausstellung gemeinschaftlich machten, betheiligt. Die Artikel waren glatte Leinwand, Drill, der zum Theil gemischt war aus Leinwand und Baumwolle, Tafelleinwand, Hosenstoffe, Nähfaden und Leinwandschläuche.

Außer der Schweiz hatte Leinwand hauptsächlich ausgestellt:

England, Schottland und Irland: 113 Aussteller, der Zollverein in drei Gruppen, Schlesien, Sachsen und Niederrhein, gegen 100 Aussteller;

Oesterreich, vorzüglich Böhmen und Mähren, Schlesien und Galizien: 18 Aussteller;

Belgien, etwa 32 Aussteller;

Frankreich aus den nördlichen Departementen, der Umgegend von Dünkirchen, Lille, Valenciennes.

Sehr lehrreich war die englische und irische Ausstellung, in welcher mehrere Fabrikanten die Geschichte der Erfindungs- und Verbesserungspatente, welche für die gesammte Leinwandmanufaktur genommen waren, in den Produkten dem Auge der Besucher vorführten. Diese betreffen meist die Vorbereitungsarbeiten des Röstens, Brechens, Schwingens, Hechelns, Bleichens u. s. w. und liefern den Beweis, daß in diesen Manipulationen eine sehr rege Thätigkeit herrscht, aber auch den, daß noch Manches zu thun übrig bleibt. Das Gespinnst ist

zum allergrößten Theil Maschinengespinnst und drükt seine Eigenschaften des gleichförmigen, runden Fadens den Geweben jeder Art auf. Wenn bis in die jüngste Zeit Eifer und Talent unermüdlich der Vervollkommnung der Maschinenspinnerei zugewandt waren und es in Großbritannien bis zu einer noch vor 15 Jahren ungeahnten Höhe gebracht haben, so wirft sich jezt der keinen Widerstand leidende brittische Unternehmungsgeist auf eine andere Bedingung zum Aufschwung der Leinwandindustrie — die Vorbereitungsgeschäfte und arbeitet damit gleichzeitig an einer Umwälzung des Flachshandels, die der Scharfblik der Manufakturisten als Nothwendigkeit erkannte. Ist einmal durchgeführt, was nach allen Anzeigen nicht lange wird auf sich warten lassen, daß die verbesserte Methode der Röste, womit das frühere zeitraubende und unsichere Geschäft beseitigt wird, ihre Produkte liefert und daß dem Flachsbauer seine Ernte im Rohzustand abgenommen und wohleingerichteten Anstalten überliefert wird, so muß sich der Druk der brittischen Fabrikation auf das ganze Leinwandgeschäft der kontinentalen Staaten noch viel sichtbarer zeigen. Die Klagen aus Schlesien, den Niederlanden, Hannover, Böhmen 2c. über den Verfall der Leinwandindustrie haben alle die nämliche Quelle, und es sind die wohlbegründeten Beschwerden unserer Leinwandfabrikanten durchaus nicht localer Natur und der Vorwurf kann nicht unsre Landesverhältnisse treffen. In der österreichischen Gesammtmonarchie, wo es an wohlfeilem Boden, an wohlfeiler Handarbeit, an sehr schönem Rohprodukt, an Kenntniß der Fabrikation und dafür gebildeten Arbeitern nicht fehlt, wer sollte es glauben? übersteigt die Einfuhr von Flachs- und Hanfgarn die Ausfuhr um fast das Zehnfache, und die Massen von

Leinwand, die aus Oesterreich ausgeführt werden, werden also zu so sehr großem Theil aus fremdem Garn, ja, da auch Rohmaterial eingeführt wird, was wenigstens den Hanf betrifft, aus fremdem Rohstoff gefertigt. Wenn dem Uebergang von Handspinnerei zu Maschinenspinnerei mancherlei Hemmnisse im Wege stehen, über die nicht plözlich hinwegzukommen ist, so ist vielleicht mit einziger Ausnahme Belgiens der Flachskultur auf dem Continent der Vorwurf zu machen, daß sie zurükgeblieben und namentlich die Vorarbeiten höchst unvollkommen und von dazu nicht geeigneten Händen besorgen läßt. Ein Bericht, den das österreichische Ausstellungskomité über diesen Umstand gibt, spricht mit lobenswerther Offenheit für die österreichischen Provinzen denselben Tadel aus.

Wenn nun nicht nur für Irland, sondern auch für England seit dem Fall der Korngeseze die Landwirthe große Hoffnungen auf den Leinbau sezen und mit den Fabrikanten gemeinschaftlich dahin arbeiten, daß Alles, was mit dem Produkt vom Aker hinweg bis in die Spinnerei vorgenommen werden muß, in großen fabrikähnlich eingerichteten Anstalten, den sogenannten „retteries", deren in 3 Jahren mehr als 20 entstanden sind, geschieht, warum sollte bei uns, wo die Landzinse und Arbeitslöhne nicht die Höhe, wie in England erreichen, das Nämliche nicht möglich sein? Mit der Einrichtung von Maschinenspinnereien hat es indessen jezt eine andere Bewandtniß als früher, seit in das System eine gewisse Festigkeit gekommen und die Zuversicht der Kenner eingetreten ist, daß sehr große Reformen in der eigentlichen Leinwandspinnerei nicht schnell zu erwarten sind. Wenn wir von dem Hülfsmittel schüzender Zolleinrichtungen absehen — und dies ist überall nur ein halbes und ungründliches

gewesen —, so steht die Frage so: ob man den Britten es überlassen will, den Rohstoff in halbverarbeitetem Zustand zu bringen und den bestlohnenden Theil der Arbeit für sich zu behalten, oder ob musterhafte Kultur, wie in Belgien, die neuen ingeniösen Röstmethoden, wie in Großbritannien, und die verbesserten Spinnmaschinen von dort nicht auch bei uns heimisch gemacht werden können. Man hat in der Baumwollspinnerei den ungleichen Kampf mit England aufgenommen und der Erfolg war ein glüklicher, warum wollte man da zagen, wo weit höhere Interessen auf dem Spiele stehen, also weit kräftigere Unterstüzung zu erwarten ist, nämlich von Seite der Landwirthschaft, die neue Wege einschlagen muß, um nicht zu darben? Das Ziel der Leinwandindustrie muß sein, den Preis des Fabrikats wenigstens für glatte Stoffe dem der Baumwolle viel näher zu bringen, und dies ist nur erreichbar bei der angedeuteten durchgreifenden Organisation der Arbeiten.

Es ist bekannt, daß die Emmenthaler glatte Leinwand den guten Ruf der Stärke und Dichte genießt, der ihr, obschon man das Vorurtheil gegen Maschinengespinnst nicht zu weit treiben darf, mit Recht gebührt, und ein weiteres Zeugniß hat sich auch die Berner-Leinwand in London erworben, das für die Arbeiter der lezten Hand sehr lobend ist: daß die Muster der Damaste von außerordentlicher Schönheit und gut gearbeitet waren, wofür das Zurükbehalten einiger derselben in England in Händen, die nur das Gefälligste aussuchen können, ohne Rüksicht des Preises, nebst dem Urtheil einiger Experten aus Irland spricht.

Dem im Vergleich zu andern Ausstellungen immer noch kleinen Assortiment der vier Fabrikhäuser Bek und

Söhne, Miescher und Söhne, Gebrüder Fankhauser und Gebrüder Schmied in Bern, Burgdorf und Eriswyl wurde vom Preisgericht Ehrenmeldung zuerkannt. Die gefärbten, leinenen Hosenstoffe von Hunziker und Comp. in Aarau werden im deutschen officiellen Bericht als sehr gelungen hervorgehoben.

Klasse XVI.

Leder, Pelze, Sattlerarbeit u. s. w.

In keines Landes Ausstellung fehlte diese Classe von Produkten, welche das allgemeinst nothwendige Bekleidungsmittel bilden. Es müssen die Specialrapporte des Preisgerichts abgewartet werden, um ein anschauliches Bild alles dessen, was in dieser reichen Classe ausgestellt war, zu gewinnen.

In der schweizerischen Ausstellung waren aufgetreten zwölf Lederfabrikanten, über deren Produkte wir von einem Mitglied des Preisgerichts der Classe, worin wir selbst keinen Vertreter hatten, einen großen Theil der nachfolgenden Mittheilungen erhielten, die, als von einem sehr competenten Manne, der in officieller Stellung die gesammte Lederausstellung genau betrachtete, herrührend, uns sehr werthvoll erscheinen. Wir lassen gemäß der angenommenen Regel die Namen der Aussteller in unserer Benuzung jenes Urtheils weg, insoweit es nicht solche sind, die wir officiell nennen müssen.

Sohlleder. Es waren fünf Aussteller aufgetreten. Keinem der Fabrikate konnte ein ernster Vorwurf gemacht werden; von der großen Mehrzahl der ausgestellten Häute war vollkommene Durchgerbung, schöner glatter Schnitt und Dichte gerühmt worden.

Sattlerleder und Schuhoberleder. Sechs

Aussteller. Von den schweren braunen und schwarzen gewichsten Kalbfellen eines Ausstellers, die sämmtlich gut gearbeitet waren, fanden Sachkundige, es möge mehr im Interesse des Fabrikanten liegen, die leichtern Felle nur zu schwarz gewichstem Leder, die schweren aber zu braunem zu verwenden. Es wurde ein anderes Assortiment von braunen und schwarz gewichsten Kalbfellen als ganz vortrefflich bearbeitet gefunden, und wenn von einzelnen der ausgestellten Leder der Klasse gesagt werden mußte, daß sie zum Schustergebrauch etwas hart seien und daß eine Wagenverdekhaut zu starknarbig sich zeigte, so ist dagegen den Stiefelschäften für Gerbung und Zurichtung das entschiedene Lob der Kenner zu Theil geworden. Es wurde von mehrern Seiten bestätigt, daß vornehmlich in diesem Genre die schweizerischen Gerber eine durchgehends zu erkennende Stärke zeigen.

Lakirte Leder. Ein Aussteller mit schwarzlakirten Kalbfellen zu Schuhmachergebrauch, deren Gerbung gut, der Lak aber etwas trüb und zerreiblich gefunden worden.

Gefärbte Leder und Saffian. Drei Aussteller. Die Maroquins mit deutscher und levantischer Appretur waren sehr sauber gearbeitet und hatten schöne Farben; manche unächte Saffiane zu Buchbinderarbeit genügten weniger, wegen zu geringer Frische der Farbe und ungleicher Färbung. Die im Eichenlohe gegerbten schwarzen Saffiane (Ziegenleder) waren ganz gut gearbeitet, es fehlte aber etwas an Tiefe des Schwarz. Andere Saffiane, die, wie Kenner vermuthen, in Südfrankreich gegerbt, in der westlichen Schweiz aber gefärbt und apprettirt wurden, haben durch ihre Farben sehr wohl befriedigt.

Alaungarn oder Weißleder. Zwei Aussteller

mit Gizifellen für Glacehandschuhe, wovon das Assortiment der noch nicht fertigen, ungefärbten sich als weich, dehnbar und in jeder Beziehung lobenswerth zeigte, während die schwarzgefärbten, fertigen für Damenhandschuhe etwas lose und weich und abfärbend gefunden wurden.

Sämischgaare Leder. Zwei Aussteller. Es waren da ein Assortiment von Kalbfellen und eines von Schaffellen, beide dem nämlichen Aussteller gehörig und mit sogenannten Staubfarben gefärbt; diese wurden zum Schönsten gezählt, was in dem Artikel auf der ganzen Ausstellung war. Ferner waren da einige gefärbte Rohfelle, die durch Weichheit sich auszeichneten, aber nicht ganz flekenfrei gefunden wurden.

Pergament. Nur ein Aussteller, dessen Fabrikat sehr glatt, aber etwas hart gefunden wurde.

Wir kennen nicht den Modus, nach welchem das Preisgericht dieser Klasse verfahren ist; fast scheint es, als habe man in den beiden hauptsächlich vertretenen Zweigen der Lohgerberei nur je einen Preis zu ertheilen beschlossen. Es sind wenigstens die Abstufungen des Verdienstes nach der oben angeführten schriftlichen Mittheilung eines der kenntnißvollsten Preisrichter nirgends so hervorgehoben, daß die Grenzen für die auszusprechenden Anerkennungen leicht daraus zu ersehen wären.

Nur eine kurze Schlußbemerkung! — Wir können unmöglich den Quellen der Abnahme der Gerbereien in der Schweiz, die wenigstens noch vor wenigen Jahren allgemein angenommen wurde, nachgehen. — Es sind äußere Ursachen freilich da, und darunter sind die wichtigsten die Zölle unserer Nachbarländer, aber an innern fehlt es auch nicht.

Das Gerbergeschäft steht in der Schweiz auf schlimmem Boden, so lange es auf den nächsten Kundenbezirk, den inländischen Consum sich beschränkt; aber nicht schlimmer als mit mancher andern Industrie steht es damit, wenn es eben das Capital und kaufmännischen Geist und den Trieb des Industriellen nach Ausdehnung in seinen Kreis zieht und mit diesen Kräften den fernern Markt aufsucht. In England ist das Leder frei von Einfuhrzoll; es bestehen sehr bedeutende Anknüpfungen zwischen schweizerischen Gerbern und englischen Lederhändlern. Versuche man es nach dieser Richtung, füge man sich nach Geschmak und Qualitäten der Anforderungen der englischen Consumenten und das Mißverhältniß wird aufhören, daß rohe Felle nnd Häute in so großer Menge über unsere Grenzen ausgeführt werden.

Es ward eine Preismedaille zuerkannt:

Herrn J. J. Mercier in Lausanne für Kalb- und Wichsleder,

und Ehrenmeldung erhielt:

Herr Joh. J. Hauser von Wädenschwyl im Kanton Zürich, für Sohlleder.

Klasse XVII.

Papier, Bücherdruk, Buchbinderei.

Wir haben nicht unbedeutende typographische Anstalten und gut beleumdete Schriftgießereien in verschiedenen Kantonen, aber weder von den Leistungen dieser, noch der Buchbinder haben wir das Geringste auf der Ausstellung in London gehabt.

Auch die zahlreichen Papierfabriken waren mit zwei Ausnahmen unvertreten.

Die Thurneisen'sche Papierfabrik in Basel stellte Papier für Kupfer- und Steindruk aus, groß Adlerformat. Das Ries davon wiegt 75 Kilogramm. Es zeichnet sich durch ein sehr zartes Korn, Weichheit und Saugvermögen aus.

Die mechanische Papierfabrik an der Sihl bei Zürich stellte ein schönes Assortiment der verschiedensten Papiere aus, Postpapier, Schreibpapiere, gefärbte Umschlagpapiere, Cartons-, Seide und Copierpapiere, Zeichnungspapier, Papier mit künstlichen Wasserzeichen, Hauptbücher, Taffet- und Notenpapier, Drukpapiere, feine und ordinäre Pakpapiere. Die Vielfältigkeit der Produkte spricht schon für die gute Einrichtung des Geschäftes, die Qualitäten aber bestätigen dies noch mehr. Die deutsche Zollvereinscommission gibt in ihrem Berichte den Fabrikaten beider Aussteller ein sehr ehrenvolles Zeugniß.

Klasse XVIII.

Färberei und Zeugdruk.

Ganz ohne Unterschied des Stoffes war in dieser Klasse die gesammte Färberei eingereiht, die gefärbten Garne von Baumwolle aber merkwürdigerweise zu Klasse XI „Baumwollenwaaren". Es ist für uns besonders beachtenswerth nur die Färberei und der Druk auf Baumwolle, weil diese eine bedeutende selbstständige Industrie im Vaterlande bilden, während die Wollfärberei zur Stunde noch wenig Wichtigkeit hat und die Seidenfärberei mehr als integrirender Bestandtheil unserer Seidenmanufaktur zu betrachten ist.

Es hatten ausgestellt

1) England, unter dessen 93 Ausstellern die Calico- und Mousseline-Druker von Glasgow, Manchester

und Carlisle unsere Aufmerksamkeit besonders verdienen.

2) Frankreich, von wo die vollständigste Auswahl bedrukter Baumwollstoffe und zwar besonders aus dem Elsaß und einiges aus der Umgebung von Paris vorhanden war.

3) Der Zollverein hatte 23 Aussteller. Das Bedeutendste war aus Sachsen, Eulenburg und Chemnitz, die preußischen Rheinprovinzen und Berlin traten mit sehr beachtenswerthen Beiträgen hinzu, dagegen war von den süddeutschen nächst unserer Gränze gelegenen Fabriken nichts zu sehen und auch die bayerischen Fabriken hatten nichts gesandt; Weniges war von Würtemberg da.

4) Oesterreich, vornämlich Prag. — Wien war ausgeblieben.

Die Schweiz hatte 19 Aussteller, 16 Nummern des Catalogs ausfüllend, da die Seidenfärbereien Basels unter einer gemeinschaftlichen Nummer standen.

In den Baumwollstoffen, Calico's, Mousselinen und Jaconats waren die Haupttypen der Farbenapplication repräsentirt: die Calico's, sowohl gefärbt als bedrukt im Styl für Möbel und dem für Frauenkleidung.

Wenn wir das Charakteristische in den Ausstellungen bedrukter Waaren im Glaspalaste aufsuchen, so ist das Erste, was wir zu sagen haben: daß der Erfindungsreichthum in Mustern, Sicherheit in der Farbenzusammenstellung, Ungezwungenheit der Zeichnungen, Klarheit und Frische der Farben, wie sie in der französischen Ausstellung waren, von allen andern unerreicht sind. Es glänzen in dieser Ausstellung völlig neue Genres, neu in der Technik und dem Geschmake nach. Man sah in Möbelstoffen Blumen aus 4 verschiedenen Krapproth, wovon das Rosa das Klarste war, was man sehen kann.

Es war höchst zierlicher Golddruk vorhanden. Die Wollmousselinen, Sommershawls mit Palmen bedrukt, mußten alle Beschauenden erfreuen. Die Walzen-Dessins aus den kleinsten Zügen gebildet, sind äußerst gefällig und leicht gewesen. In jeder Beziehung war dem verfeinerten Geschmak und den Begehren des Luxus eine glänzende Huldigung dargebracht.

Rouen, das französische Glarus, was die Produktion für die Massen betrifft, hatte nichts ausgestellt, dagegen war diese Seite, vielleicht die schwierigere Kunst des Drukers, von Manchester und Glasgow in einer, alle Kenner noch mehr in Staunen sezenden Weise vertreten. Es waren bis in jüngste Zeit englische Dessins als geschmaklos bei uns in Mißcredit. Nicht nur die Ausstellung in London hob diese Meinung auf, sondern sie hat in Wirklichkeit ihre Begründung verloren. Mag in der französischen Ausstellung eine große Tafel hängen, eine Zusammenstellung französischer Muster enthaltend, die in England nachgedrukt wurden, und mag wahr sein, was Männer von ausgedehnter und specieller Bekanntschaft mit der Statistik des englischen Zeugdruks versichern, daß nicht ein Geschäft sei, worin nicht französische, deutsche, schweizerische Zeichner und Coloristen angestellt sind — es ändert die Praxis der Sache nicht; das Gros der aufgestellten Muster war auffallend schön und nach dem Ausspruch von Leuten, welchen Tausende von Stüken jährlich durch die Hände gehen, von einem die Modewelt ganz befriedigenden Geschmak. Es kommt dazu, daß Proben einer bis dahin nicht gekannten technischen Ausführung darunter waren, z. B. Maschinendruk in 8 Farben, mit einer Maschine hervorgebracht, die in zwei Minuten 25 Yard liefern soll.

Ein Beleg ist die in der Ausstellung stehende Walzendrukmaschine mit Guttapercha-Zylindern für gleichzeitigen Druk auf zwei Seiten mit zwei Farben, eine durch Anwendung der Guttapercha höchst einfache und für sehr breite Rapporte tauglich gewordene Maschine.

Wenn der französische Zeugdruk durch die Trefflichkeit seines Dessins glänzt und reüssirt, so kann dem englischen und schottischen der nämliche Erfolg nicht ausbleiben, wenn gleich er ihn durch andere Mittel zu erreichen sucht, nämlich durch Nuzbarmachung der mechanischen Erfindungen, an welchen jene Länder so höchst produktiv sind und welche Wohlfeilheit der Herstellung und präcise Arbeit zugleich sichern. Zwischen solchen mächtigen Nebenbuhlern muß unsere Zeugdrukindustrie eine schwierige Stellung haben, welcher für die reichern Dessins der Absaz an die Stapelpläze, welche die Mode beherrschen, fehlt, und die sich umsonst abmühen wird, mit unglaublich billiger Handarbeit den Maschinenleistungen gleich zu kommen, der es aber selbst schwer fallen muß, gerade in diesem Fache die Einführung der Maschinen durchzusezen, da der Betrieb der Drukerei mit Maschinen vor jeder andern Benuzung der Maschinen, z. B. Spinnereien, sich mächtig dadurch unterscheidet, daß neben dem Capitalzins und dem Betrag der Abnuzung noch sehr vieles aufgewendet werden muß, um die Maschine nuzbar zu machen, nämlich die ganze Erzeuguug der Model, die nur Vortheil bringen kann, wenn der Absaz für enorme Stükzahlen eines und desselben Musters gesichert ist. Diese Ueberlegungen haben bisher immer unsere Industriellen von einem durchgreifenden Betrieb des Zeugdruks mit Maschinen abgehalten, denn wenn auch Perrotinen und Walzendrukmaschinen in jeder nur einigermaßen beträcht-

lichen Drukerei bei uns aufgestellt sind, so ist deren Zahl verschwindend gegen die in England, selbst im Elsaß fungirenden, wo wir sie in bedeutendern Geschäften zu Duzenden in Thätigkeit finden. Das sind Schwierigkeiten, die unsere Zeugdruker schon zu Hause am Rechenpult finden, größer werden sie noch auf den Märkten, wo sich Berge aufgehäufter, bedrukter Baumwollstoffe begegnen und um jeden Preis verkauft werden müssen. Daß in dieser Industrie sich bei uns immer noch etwas machen läßt, beweist der Thatbestand; aber es ist nur allzuwahr, daß ihr die Elemente, um eine mitbefehlende, tonangebende Rolle zu spielen, aus den Händen gewunden sind. In den Drukereien des Zollvereins und Oesterreichs tritt keine der genannten Richtungen, die die französische und englische Produktion charakterisiren, so scharf hervor, aber man muß zugeben, daß sie sich in alle Genres ziemlich glüklich geworfen haben, wozu ihnen durch die Zusicherung des inländischen Marktes aller Vorschub geboten war. Jezt noch wird nach Angabe von Kennern ihre Produktion über diesen nicht hinausgehen und beim Export werden sie sicher auf nicht günstigerer Linie stehen, als die schweizerischen Fabriken.

In der schweizerischen Ausstellung waren nur von 4 Häusern etwas größere Assortimente, die übrigen betheiligten sich mit einer unbeträchtlichen Stükzahl, und die ganz geringen Artikel waren beinahe ganz ausgeblieben. In Möbel- und Frauenkleidungs-Cattunen, der Indienne, den Jaconats und Mousselinen war viel sehr zierlich Entworfenes, sauber Gearbeitetes vorhanden; es war aber, was ein uns oft wiederholtes Urtheil der Besuchenden ist, unsere Ausstellung besonders beachtenswerth wegen der krappgefärbten Artikel. Die mit Türkisch-

roth wurden auch vom Preisgericht anerkannt; aber unter den rothgrundigen Drukwaaren befanden sich aus mehrern Fabriken Möbel, Teppiche, Shawls, mit sehr großen Dessins, die an Präcision der Ausführung dem Vollkommensten, was da war, zur Seite gestellt werden durften. Zwar haben Mitglieder des Preisgerichts hervorgehoben, daß in ähnlichen Artikeln aus Manchester und Glasgow der Maschinendruk das Höchste geleistet habe, dessen er fähig sei, und daß für die Dessins sowohl als für topische Farbenapplication ganz Ueberraschendes dort zu sehen gewesen. Hierüber muß Näheres im Generalrapport der Jury und zuverlässig im Rapport der französischen Berichtscommission erwartet werden. Das Preisgericht dieser Klasse war mit seinen Auszeichnungen sehr karg, es hat in Baumwolle nur zwei Genres in unserer Ausstellung bedacht und zwar bunte Cylinder-Drukwaaren und Türkischrothfärberei, während das dritte genannte Genre der Krapp- und Garancine-Artikel ganz gewiß in der schweizerischen Ausstellung ausgezeichnet vertreten und andere sehr schwierige Artikel, wie z. B. indische Kopftücher, unnachahmlich und einzig in dieser Abtheilung des Glaspalastes zu sehen waren. Es muß für die türkischrothen Garne und Stoffe gesagt werden, daß außer den preisgekrönten noch mehrere in unserer Ausstellung sich befanden, die an Tiefe und Feuer diesen nur wenig nachstanden und zum Besten gerechnet werden mußten, was in der Ausstellung war. Ehrenmeldung hat die Jury dieser Klasse gar nirgends in Anwendung gebracht.

Es erhielten Preise:

Herr Vaucher, Dupasquier und Comp. in Neufchatel, für Cylinderdrukwaaren,

Herr J. R. Wegner in Basel, für Seide in Strähnen gefärbt,

Herr Ziegler und Comp. in Winterthur, für Türkischrothtücher, worunter ein Stük von $^{24}/_{4}$ oder 105 Zoll Breite war.

Klasse XIX.

Stikerei, Spizen, Teppiche.

Diese Klasse war eine der stärksten und der Natur der Stoffe nach die größte Manigfaltigkeit bietenden.

Dem leitenden Grundsaz gemäß, nur das mit unserer eigenen Industrie in näherm Zusammenhang stehende zu besprechen, haben wir uns mit Spizen und Teppichen weniger zu befassen und uns an die Stikerei zu halten. Obgleich in der französischen Schweiz, namentlich in den Kantonen Genf und Neuenburg Spizen gefertigt werden und auch von vier Ausstellern solche in London waren, so kommt dieser Industrie doch keineswegs eine tiefere, national-ökonomische Bedeutung zu und wir sind weder vorbereitet noch befugt, ihre Verdienste gegen die der concurrenten Industrie abzuwägen. Vielleicht dürfte diese Industrie an den genannten Orten nur deßhalb an ihrer Entwiklung gehindert sein, weil sie sich zu oft mit Uhrmacherei in einer sehr unnatürlichen Verbindung in denselben Händen befindet. Es sind übrigens schweizerische Spizen ausgestellt gewesen, die eine sehr sorgfältige Arbeit in gut gewählten Mustern bewiesen.

In Teppichen, einer Industrie, die nur sehr gering in unserm Vaterlande betrieben wird, hatten wir doch die Genugthuung troz der Unzahl der prachtvollen Bodenteppiche, welche von allen Gittern der Gallerie haushoch

herabhingen, eine Preismedaille für den Nachweis einer Erfindung in diesem Fache erhalten zu haben.

In Stikereien, von welchen wir die Brokate zu Kirchengebrauch, in welchen aus der Schweiz nichts ausgestellt war, und die nicht fabrikmäßig dargestellten vielzähligen Liebhaberarbeiten, welche beinahe in jeder Ausstellung figurirten, nur ganz vorübergehend erwähnen dürfen, nahm die schweizerische Ausstellung in London bekanntlich eine sehr bedeutende Stelle ein.

Es hatten außer der Schweiz ausgestellt in weißen Stikereien oder wenigstens Stikereien auf weißem Grunde:

Oesterreich. Dies Land hatte nur ganz gängige Waaren auf der Ausstellung, die nur im eignen Lande, wo der Artikel bis Anfangs Februar dieses Jahr prohibirt war, Zug haben.

Sachsen war an fabrikmäßig erzeugten Stikwaaren besser und vollständiger ausgestattet, aber auch dieses Land beschäftigt sich mit der Fabrikation von mittlern, ja hauptsächlich ganz geringen Artikeln. Es waren da: Krägen, Hauben, Manschetten, Chemisetten 2c., die nach dem Befund der Preisrichter meist sehr billig angesezt waren. Eines konnte dabei auffallen, daß die dortigen Aussteller meist neben ihren Stikereien Spizen ausgestellt hatten. Es scheint uns das von unsern St. Galler- und Appenzeller-Fabrikanten nicht übersehen werden zu dürfen, daß eine Industrie, die wenigstens, was den Gebrauch der Produkte angeht, die nächste Verwandtschaft zur Stikerei hat, mit dieser in denselben Händen liegen kann. Sollte es einmal nöthig werden, die einseitige Richtung der Stikerei, von der Mode gezwungen, einzuschränken und sich auf ein weiteres Feld zu werfen, so möchte gut sein, wenn ein Theil der feinen, reinlichen

Hände, welche jezt mit der Nadel so Bewunderungswürdiges leisten, vorbereitet wären, mit dem Klöppeln umzugehen.

Würtemberg hat einiges Weniges in Fenster-Umhängen geliefert, das aber nur ordinäre Waare ist.

Frankreich. Dieses Land hat bekanntlich als Siz der Stikerei Paris und Umgebung, Nancy und Umgebung, Tarare. Der leztere Ort war gar nicht aufgetreten. Ueberhaupt war wider Erwarten wenig aus Frankreich eingekommen, dagegen war das Wenige, was da war, zum Theil vorzüglich schön. Die Zeichnung, die Stikerei und die Ausrüstung ließen wenig zu wünschen übrig. Abgesehen von den Dessins war aber nichts eigentlich Neues geleistet, und wenn die ausgestellten Waaren ganz für die Wünsche des hohen Luxus berechnet waren und in dieser Beziehung den Zwek gewiß erreichten, so ist von den Preisen dagegen zu sagen, daß sie, so weit es die ausgestellten Prachtstüke betrifft, ganz unmäßig hoch sind. Schweizerische Arbeiten, welche mehr als die dreifache Zeit in Anspruch nahmen, die an Delicatesse der Behandlung jenen nicht das Mindeste nachgaben, waren billiger quotirt als die französischen. Wollte man aus den sehr vereinzelten Stüken dieser unter dem Schirm der Prohibition oder ungewöhnlich hoher Zölle arbeitenden Industrie Frankreichs auf ihre Fähigkeit, den Weltmarkt in Betreff des Preises zu befriedigen, einen Schluß machen, so fiele dieser sehr nachtheilig für dieselbe aus.

England ist der andere Concurrent für die Stikerei der Schweiz. In Schottland und theilweise in Irland, in der Umgegend von Belfast gewinnt diese seit einiger Zeit eine sehr bedeutende Ausdehnung. Dieselbe bewegt sich indessen in einem sehr engen Kreise von Genres. Das beliebteste und häufigste, was gemacht wird, ist das

sogenannte Open Work: in Mousseline hervorgebrachte, gewöhnlich mit höchster Symetrie gestikte Löchlein, in deren Innerm der Stoff herausgeschnitten ist und in welche häufig Spizenstich zur Hebung der Muster angebracht ist. In dieser Arbeit sind Schotten und Irländer sehr überlegen. Den Plattstich findet man schön und gelungen, doch ist das Garn, womit es gestikt, durchweg grob, was den Preis — niedriger stellt. Vom Langstich ist nicht viel zu sehen. Die Preise aber sollen in diesen Dingen nach genauer Prüfung von Sachkennern äußerst niedrig gestellt sein. Die Arbeiten sind gewöhnlich sehr genau ausgeführt, höchst mühevoll und zeitraubend für den geringen Effect, den sie machen, und haben einstweilen nur Bedeutung für den englischen Markt, da anderwärts nur vorübergehend besonderes Verlangen darnach ist. Die Ausrüstung läßt Manches zu wünschen übrig.

Die Schweiz war durch 29 Fabrikanten in dieser Klasse vertreten, wobei zu bemerken, daß zugerechnet sind 4 Aussteller von Spizen, einer mit einem Teppich und mehrere, die auch gewobene, nicht gestikte Baumwollwaaren ausstellten und in jener Klasse mitgezählt sind.

Es ist mehrerlei Ausgezeichnetes von dieser Klasse zu sagen, worunter das Wichtigste und Ehrenvollste, daß, möge man einen Maßstab anlegen, welchen man wolle, die schweizerische Stikerei rühmlich besteht. Es ist ein ganz anderes, beinahe umgekehrtes Verhältniß, in dem sie zur französischen Nebenbuhlerin steht, als andere unserer Industrien. Die Fülle von Erfindungen in Mustern und Genres findet sich hier entschieden auf schweizerischer Seite. Durchweg Selbstständigkeit, immer seltener werdende Nachahmung charakterisirte das von unsern Stikern

Ausgestellte. Die Manigfaltigkeit der Artikel ist ein anderes Zeichen der Rührigkeit dieser Industrie. Die größte Masse des in andern Departementen Ausgestellten waren kleine Bestandtheile von Damenkleidung, seltener Kleider, während diese in großer und prunkvoller Auswahl in der schweizerischen Abtheilung sich fanden. Zu den vielfältigen Bekleidungsmitteln traten aber im schweizerischen Bezirk die überwiegende Menge von Zimmerverzierungsgegenständen, Teppiche und Fensterumhänge hinzu. In den leztern waren nur wenige, unter dem Gesichtspunkt der guten Ausführung keine besondere Beachtung verdienende Proben aus Würtemberg geliefert, sonst war das ganze Feld der Schweiz überlassen. Der Raum reichte nicht hin, diese wandbedürfenden Waaren alle zu entfalten.

Auch alle Stufen der Vervollkommnung der Stikarbeit waren dargestellt, die Menge der currenten Waaren, für den Bedarf der Mittelklassen bestimmt, diente als zweckmäßige Folie für die Prachtstüke, die nicht selten waren; und es kann für ein rühmliches und charakeristisches Zeichen unserer Stik-Industrie gerade das genommen werden, daß sie in den wohlfeilsten Artikeln, Kettenstich, jeder andern Rang hält, daß sie aber zugleich die Mittel beherrscht, das Schönste und Vollkommenste zu leisten, was irgendwo hervorgebracht werden kann.

Alle Arten der Stiche, Plattstich, Point d'Alençon, Kettenstich, Langstich ꝛc. sind in großer Abwechslung je nach dem Erforderniß, die Zeichnung wieder zu geben, angewandt und mit einer Präcision ausgeführt, die nirgends vollendeter zu sehen ist.

Es erhob sich in einigen Stüken der Ausstellung das Geleistete ganz in die Sphäre der plastischen Kunst.

Die Effecte einiger Arbeiten waren wahrhaft überraschend durch die Naturtreue, welche die höchste Freiheit in Handhabung der technischen Hülfsmittel voraussezt, wie durch die sinnige Wahl der landschaftlichen und selbst historischen und sogenannten Genre-Bilder, die zum Reproduciren mit der Nadel ausersehen waren. Der Beweis, daß weit mehr als Ornamentales sich mit Stikerei leisten läßt, wurde so vollkommen von einigen Ausstellern geführt, daß das Preisgericht einstimmig zweien derselben, dem Herrn J. J. Suter und Herrn J. U. Tanner in Bühler die große Medaille zuerkannte, wofür aber die Zustimmung der obersten Instanz des Präsidentenraths nicht zu erreichen war.

Es wurde somit in dieser Klasse nur der Gobelin-Fabrik in Paris und einem englischen Hause, das die Maschinenspizen-Fabrikation mit erstaunlichem Erfolg, den es durch seine eigenen patentirten Erfindungen erworben, betreibt, die große Prämie (Council Medal) zuerkannt.

Bei dem angegebenen Verhältniß gegen die französische Stikerei, dessen Einsicht gewiß auch die französische Regierung zu Absendung einer Expertencommission nach der Schweiz veranlaßte, ist von jener Seite für jezt eine große Gefahr nicht zu erwarten.

Die schottische und irische Stikerei ist für die gewöhnlichern Artikel, namentlich wenn sie das strenge Halten an beinahe einem einzigen Genre aufgibt, ein schon mehr bedrohlicher Rival, indessen ist für diese Art der Handarbeit der Vorsprung, den unsere Industriellen haben, noch groß genug, als daß für die Totalität dieser Industrie die Krise eigentlicher Gefahr nahe stände. Auf eine andere Entfaltung brittischer Energie müssen wir aber aufmerksam machen, nämlich auf die Arbeiten,

welche mit der sogenannten Spizenmaschine erzeugt werden, eine Industrie, die vornehmlich in Nottingham ihren Siz hat und in reißender Zunahme begriffen ist. Nicht bloß Spizen, sondern sehr große, zu Tisch- und Bettdeken, zu Bett- und Fensterumhängen dienliche Stüke, die sich als Draperie ganz schön ausnehmen, liefert diese Maschine, welche, um auf die Stufe der Vollendung gebracht zu werden, worauf sie jezt steht, bewunderungswürdige Anstrengungen an mechanischem Talent und Geldopfer kostete. Es kann die Rükwirkung ihrer das Auge bestechenden und nicht theuren Erzeugnisse auf die Umhangstikerei nicht ausbleiben, vielleicht ist diese für England jezt schon etwas fühlbar.

Zu den vortheilhaften Seiten, welche sich in den schweizerischen Stikereien zeigten, gehört auch die: daß die Ausrüstung und Aufmachung in der Regel höchst geschmakvoll und elegant war.

Es erhielten Preismedaillen in dieser Klasse:

1) Herr J. C. Altherr von Speicher für Mousselinenumhänge,
2) „ J. Bänziger von Thal für gestikte Kleider neuen Geschmaks,
3) „ J. F. Ehrenzeller, in London, für Tüll- und Mousselineumhänge,
4) „ Gebrüder Fisch, in Bühler, für Tüllvorhänge neuen Geschmaks,
5) „ Schläpfer, Schlatter und Kürsteiner in St. Gallen, für Tüllvorhänge,
6) „ Schoch und Schieß, Sohn, in Herisau, für gestikte Taschentücher,
7) „ C. Stäheli-Wild, in St. Gallen, für gestikte Tafeldeken,

8) „ J. J. Suter, im Bühler, für in Farben gestikte Kleider und Anderes,

10) „ J. U. Tanner, im Bühler, für verschiedene Stikereien,

11) „ J. Zuppinger, in Männedorf, für eine neue Erfindung in der Fußteppichweberei.

Ehrenmeldung erhielten:

1) Herr C. Holdenegger, in St. Gallen, für gestikte Vorhänge,

2) „ Barth. Tanner, in St. Gallen, für gestikte Mousseline.

Eine Zusammenstellung der auf andere Länder gefallenen Preismedaillen ist wegen der Verschiedenartigkeit der Artikel, die in die Klasse aufgenommen waren, zum Zwek der Vergleichung schwer zu entwerfen.

Klasse XX.

Bekleidungsmittel zu unmittelbarem Gebrauch.

In diese Klasse hatte man, wozu die Specifikation des Systems den Spielraum gewährte, die Strohwaaren untergebracht; neben diesen hatte unsere Ausstellung noch Hosentragbänder und einige direkte Bekleidungsmittel: eine gesteppte Jake, Stiefel, Knöpfe rc.

Strohgeflechte finden sich in zwei verschiedenen Klassen aufgeführt, in der Klasse XX und in Klasse XXVIII („Manufakturwaaren aus Thier- und Pflanzenstoffen, die nicht gewebt oder gefilzt sind."). Daher kam es, daß einige unserer Aussteller ihre Anerkennung in Klasse XXVIII fanden; wir werden unserm schweizerischen Katalog folgend ihre Namen unter dieser Klasse aufführen.

Es gehören in die Klasse 20 Aussteller; der Katalog führt nur 12 Nummern auf, weil sich die Strohfabrikanten von Wohlen und Bünzen zu einer gemeinschaftlichen Ausstellung vereinigt hatten.

Die hauptsächlichsten Beiträge zu dieser Klasse kamen aus dem Kanton Aargau, aus Wohlen, Bünzen, Meisterschwanden und Wildegg. Im Ganzen eilf Fabrikanten mit Strohwaaren. Es waren ferner zwei Fabrikanten aus dem Kanton Freiburg mit Strohwaaren, einer aus Neuenburg mit Bananengeflechten und Einer aus Luzern mit Roßhaargeflecht, das ebenfalls zur Damenhutfabrikation dient, aufgetreten.

Als etwas Eigenthümliches, für einzelne Anwendungen ganz vortrefflich Geeignetes hat sich die Sammlung von Geflechten aus Bananenfasern dargestellt. Immer liegt ein Verdienst darin, diesen Stoff aus der Dunkelheit hervorgezogen zu haben.

Die Strohwaaren von Freiburg bestanden in Geflechten und Strohblumen. Aus den erstern waren fertige Hüte da. Die Arbeit und Weiße des Stroh's läßt wenig zu wünschen übrig, obschon die der belgischen und englischen Geflechte nicht damit erreicht sind.

Ganz verschieden von diesen Waaren sind die aargauischen, in welchen die Geflechte nur einen geringen Theil ausmachen, bei welchen selbst das Stroh nicht das ausschließliche Material ist.

Als Rohstoff sind neben Stroh noch Bast, Holz, Seide, Roßhaare, Manillahanf und andere minder wichtige Dinge im natürlichen und gefärbten Zustand zu nennen. Der Verarbeitung nach sehen wir Geflechte, Gewebe, Blumenmacherei, Stikerei, Spizenklöpelei. Der Webstuhl und der Lizenstuhl dienen dieser Industrie.

Dieselbe stand dieser Manigfaltigkeit der Artikel wegen ganz einzig in der Ausstellung. Wir dürfen sie nicht vergleichen wollen mit der Strohhutfabrikation aus geflochtenen Bändern oder nach Florentiner Art, die sich so ziemlich stereotyp seit langen Jahren an die nämlichen Genres gehalten hat. Die aargauischen Waaren sind beinahe sämmtlich gemusterte Stüke und wenn irgendwo der wandelbaren Modewelt die Freude bereitet wird, jeden Augenblik Neues zu sehen, so ist es in dieser Industrie, die mit jeder Saison ihr Füllhorn von mehrern Hunderten von neuen Mustern ausleert. Der Originalität und dem bewunderungswürdigen Reichthum der Mittel, deren sich diese regsame Industrie bedient, ward die allgemeinste Anerkennung zu Theil. Dieselbe hat jezt eine noch vor zwei Jahren nicht geahnte Ausdehnung gefunden. Im Kanton Aargau, wo sie noch vor 6 bis 8 Jahren fast ausschließlich im freien Amte zu Hause war, ist jezt wohl kein Bezirk, wo sie nicht betrieben wird; sie greift tief in den Kanton Luzern hinein und hat in der Stadt Luzern selbst eine verwandte oder Hülfsindustrie hervorgerufen, im Kanton Zug und Zürich ist sie eingewandert und beschäftigt selbst viele Hände im Kanton Thurgau. Für einzelne Artikel ist die Nachfrage so groß, daß Arbeiten bis zum Halbfabrikat in Sachsen bestellt werden müssen. Wenn sie heute mit blondenähnlichem Gewebe aus Roßhaaren, worauf Verzierungen aus gespaltenen, gezwirnten Strohhalmen, den sogenannten Schnürchen oder aus flachen Halmen genäht worden, ihr Glük sucht, so werden wir sie bald im Stoff und in der Manier auf etwas Neues überspringen sehen und ihre Sendlinge in den Luxusmagazinen der entferntesten Welttheile wiederfinden. Die schwindelnde Höhe, auf welcher

diese Industrie jezt steht, ruft unwillkührlich dem Nachdenken, wohin all ihre Erzeugnisse gehen, und der Besorgniß, es könne ihr in naher oder ferner Zeit durch Umschlagen des Geschmaks ein schwerer Stoß versezt werden. Das schweizerische Mitglied des Preisgerichts für diese Klasse, dem wir eine tiefere Einsicht in die Ziffer des Verkehrs in diesem Artikel, der mit London gepflogen wird, zutrauen, schäzt die Summe der Geschäfte mit London allein in der Saison $18^{50}/_{51}$ auf nahe an 50,000 L. St. Die Fabrikate haben nach allen Theilen Deutschlands, nach Frankreich und Nordamerika ihren Absaz, und wenn Aehnliches an andern Orten erzeugt wird, so ist es meist Nachahmung dessen, was zuerst aus der Schweiz gekommen. Ueber diese leztere Thatsache haben wir, was wenigstens England angeht, die zuverlässigste Versicherung.

An Hosenträgern waren Assortimente von zwei Häusern, einem aargauischen und einem solothurnischen, ausgestellt. In diesen beiden Kantonen, so wie im angrenzenden Theil des Kantons Bern hat diese Industrie eine ziemliche Bedeutung erlangt, findet aber hartnäkige Concurrenz durch Fabrikanten von Rheinpreußen und Rouen. Auf der Londoner-Ausstellung machten einige Preisansäze wegen ihrer Niedrigkeit (ein Duzend fertige Hosenträger zu 1 Fr. 50 Cent.) Aufsehen bei Sachkennern. Die beiden Assortimente konnten sich rüksichtlich der Qualität und des gefälligen Ansehens mit den ganz in der Nähe ausgestellt gewesenen Artikeln der gleichen Art aus Rouen wohl messen.

Es erhielten in der Klasse XX Preismedaillen:

1) Die Herren Gebrüder Abt aus Bünzen;

„ „ Bruggisser und Comp. in Wohlen.

Die Herren Dubler und Söhne, in Wohlen.
" " Geißmann und Comp. "
" " J. Isler, jun., "
" " J. Isler und Comp. "
" " J. Isler und Sohn, "
" " Gebrüder Meyer, "
" " Wohler und Comp. "

Für Strohwaaren:

2) Herr Sulzberger, Akermann und Comp. in Meisterschwanden für Strohwaaren,

3) Herr A. Claraz von Freiburg (in Klasse XXVIII aufgeführt) für Strohgeflechte.

Ehrenerwähnung erhielten die:

Herren Bally und Comp. in Schönenwerth für Hosentragbänder,

Herren Gebrüder Depierre in Heiden, für Strohstikereien.

" Isler und Otto, in Wildegg, für Strohwaaren.

Klasse XXV.

Porzellan und gebrannte Waaren.

Wir hatten in dieser Klasse, in welcher England, Frankreich (Severs und Paris) und Deutschland (Berlin, Meißen, Böhmen) wetteifernd Außerordentliches an artistischen und technischen Leistungen niedergelegt hatten, worin Spanien, Indien, China, was die Behandlung des Materials angeht, Ueberraschendes aufwiesen, nur einen Aussteller. Ist die eine Richtung der Poterie wegen Mangel an gutem Material, Mangel an Vertrieb in größern Städten, wo mehr Luxus zu Hause ist, uns ziemlich verschlossen, die Porzellanmanufaktur nämlich, so dürften wir in der andern, Herstellung von chemischen Ge-

räthschaften, Wasserleitungsröhren, ordinärer Töpferwaare und Steingut, das Solide, Praktische der englischen Fabrikation namentlich uns viel mehr zu Herzen nehmen. Aber leider ist die gesammte Industrie der gebrannten Waaren, wenn wir Ofenkacheln ausnehmen, in unserm Vaterlande nicht eine beispielswürdige, und deßhalb verdienen die rastlosen Bemühungen eben dieses einzigen Ausstellers, Herrn Ziegler-Pellis von Winterthur, der eine Thonwaarenfabrik in Schaffhausen besizt, doppelte Anerkennung. Von demselben waren in der Ausführung höchst schwierige und durch schöne Zeichnung ausgezeichnete Gegenstände, wie ein Taufstein und eine große Vase, ferner eine Auswahl wohlgeformter, trefflich glasirter Geschirre, einige Dünkel und Verbindungsstüke für Wasserleitungen, die gut gelungen, und endlich eine kleine Sammlung Münz-Abdrüke in Thon gebrannt, die durch Feinheit des Korns und Genauigkeit der Züge sich bemerkenswerth machten, ausgestellt worden.

Das Preisgericht hat diesen Fabrikaten Ehrenmeldung zuerkannt.

Klasse XXVI.

Möbel, Polsterarbeit, Tapeten u. s. w.

In dieser Klasse hatten wir sechs Aussteller, obgleich der schweizerische Katalog andere Angaben darüber macht, was daher kommt, daß für einzelne Artikel es schwer ist, die rechte Linie zu finden für ihre Eintheilung. Es gehören z. B. hieher einige Dinge, die mit demselben Rechte unter die Skulpturen gestellt werden dürfen. Wir rechnen hieher alles, was dem Gebrauch nach unter die oben genannten Gegenstände gehört und sehen von der künstlerischen Ausführung ab.

An Möbeln hatten wir einige Tische aus Oberländer-Schnizarbeit und einen andern größern, nicht durch Bildschnizwerk, aber durch eine sehr saubere und vorzügliche Ebenistenarbeit beachtenswerth; einen Ofenschirm und ein sowohl durch mechanische Einrichtungen wie durch Bildwerk ausgezeichnetes Schreibpult. Für das Genre, in das diese Gegenstände gehören, dürfen die meisten ganz vortrefflich genannt werden. Ihr Werth würde noch unbestrittener gewesen sein, wäre die nämliche Geschiklichkeit auf Möbel im Geschmak, wie man sie für die heutigen Prachtsalons sucht, verwendet gewesen.

Es erhielten Ehrenmeldung:

Herr J. Flük, von Brienz, für einen geschnizten Tisch,

" J. Wetli, von Bern, für ein Schreibpult mit Schnizwerk.

Andere Waaren, ganz der gleichen Gattung, waren von dem Preisgericht der Classe XXVIII beurtheilt worden, in welcher allerlei Dinge untergebracht waren, die in andern keinen Plaz fanden.

Es erhielt eine Preismedaille für verschiedene bemalte Schnizwaaren

Herr J. Wirz in Bern und

" J. A. Fäßler, in Appenzell, für sehr gut gearbeitete Milchtausen.

In der

Klasse XXIX.

erhielt eine Preismedaille Herr J. F. Bautte für einen emaillirten Briefbeschwerer mit einem Mechanismus, ein singendes Vögelchen vorstellend. (Siehe Classe „Verarbeitung der edlen Metalle" XXIII.)

Klasse XXX.
Kunstgegenstände.

In dieser Klasse, worin wir gewiß mit Achtung gebietenden Werken hätten auftreten können, war die Ehre beinahe ausschließlich durch die Oberländer Schnizwerke, einige andere Bildhauerarbeiten und einige xylographische und galvanotypische Abdrüke gerettet worden. Der vor der Ausstellung in der Schweiz zur Geltung gekommene Grundgedanke: es habe nur Sinn und Werth für uns, eigentliche Industrie-Erzeugnisse an die Ausstellung zu schiken, hat sich durchweg bewährt, so daß wenige der fremden Völker in London eine so ausschließliche Industrieausstellung aufzuweisen hatten; es würde aber nicht geschadet haben, wenn wir in der Klasse „Kunstgegenstände" eine unsern Kräften entsprechende Entfaltung des Dahingehörigen hätten aufweisen können. In dem großen Ganzen galten die Werke der Kunst wie die Würze; es waren lichte Ruhepunkte in dem ermüdenden Einerlei des in Masse Erzeugbaren und in Masse Ausgestellten. Auch in der schweizerischen Ausstellung hätte dürfen auf reine Kunstprodukte etwas mehr Gewicht gelegt werden und würde zur Hebung derselben gewiß geholfen haben. Die Schnizwaaren als Erzeugnisse, die sogar für einen weitverbreiteten Handel gemacht werden, und zwar von Leuten, die in der Regel nur aus einem sehr bescheidenen künstlerischen Gesichtspunkte zu schöpfen vermögen und Alles, was sie können, sich selber zu verdanken haben, haben nächst dem Werthe, der ihnen an sich zukommt, bei denkenden Beobachtern wegen ihrer charakteristischen Abstammung vieles Wohlgefallen erregt. Wenn Einiges darunter in seiner Art klassisch genannt werden

durfte, so haben wir nur zu bedauern, daß man das schöne Talent und den ruhmvollen Fleiß so oft an Dinge ordinären Gebrauchs wendete und dadurch wirklich Schönes in eine Umgebung brachte, die dem Adel der Kunst Abbruch thun mußten. Wenn man nicht selten verfehlte Zeichnung oder regelwidrige Composition an solchen Schnitzwerken tadelt, so konnte das keinem jener, die in London waren, nachgesagt werden. Eine Holzstatuette des seligen Pater Girard wäre um der Persönlichkeit und der ganz gelungenen Arbeit willen eines edlern Materials werth gewesen. Eine Schnizarbeit des Herrn J. Leemann in Bern, das Modell des „schönen Brunnens in Nürnberg" darstellend (ein anderes Werk desselben Künstlers, das Münster von Straßburg, ward zu den architektonischen Modellen gezählt und allgemein, auch von offiziellen Berichten, als ein vollendetes Kunstwerk gerühmt), erhielt mit vollkommenstem Rechte eine Preismedaille.

Die Emailgemälde, das Haut-Relief des Sentis, die Kunstartikel in terra cotta, eine Haut-Relief-Karte der Schweiz, schöne Graveurarbeiten u. a. m., obschon im schweizerischen Kataloge unter Klasse XXX aufgeführt, sind zur Beurtheilung in andere Klassen gezogen worden und finden sich dort erwähnt.

Vollständiges

Verzeichniß

der den schweizerischen Ausstellern in London zuerkannten Preise und Ehrenmeldungen.

(Die Abkürzung h. m. bedeutet honorable mention oder Ehrenmeldung, p. m. price medal oder Preismedaille und C. M. Council medal oder große Medaille.)

Klasse I. Bergbau, metallurgische Prozesse, mineralische Produkte.

Neuhaus und Blösch in Biel: Eisendraht p. m.

J. C. Fischer in Schaffhausen: Gegossener Stahl m. h.

II. Chemische und pharmazeutische Prozesse nichts.

III. Nahrungsmittel.

C. Baup in Vevey: Konservirtes Fleisch p. m.

C. Destraz in Moudon: Bienenstöke m. h.

IV. Thier- und Pflanzenstoffe zur Verarbeitung in Künsten und Gewerben.

V. Maschine zu unmittelbarem Gebrauch, einschließend Fuhrwerke ꝛc.

VI. Werkzeugmaschinen.

H. Darier in Genf: Uhrzeigerpresse p. m.

VII. Geräthschaften für Hochbau und Straßenbau, Modelle, Ingenieurwesen ꝛc.

J. F. Laue in Wildegg, Aargau: Bohrapparat p. m.

J. Leemann in Bern: Modell des Münsters in Straßburg p. m.

G. Michel in Brienz: geschniztes Landhaus m. h.

J. Leemann in Bern: Brunnen von Nürnberg im Modell m. h.

VIII.

B. Sauerbrey in Basel: Stuzer p. m.

J. Vannod in Lausanne: Stuzer m. h.

IX. Akergeräthschaften.

X. a. Musikinstrumente.

Hüni und Hübert in Zürich: Piano, Flügelform m. h.

X. b. Uhren.

C. Lutz in Genf: Uhrenfedern C. M.

L. Audemars in Brassus: Uhren p. m.

F. W. Dubois in Locle: Astronomisches Chronometer p. m.

H. Grandjean in Locle: Taschenuhrenchronometer p. m.

Grosclaude in Fleurier: Uhren p. m.

A. Lecoultre in Sentier (Waadt): Uhren p. m.

S. Mercier in Genf: Uhren p. m.

Pattek Pillippe u. C. in Genf: Uhren und Chronometer p. m.

Baron Uhlmann in Genf: Uhren m. h.

G. Bok in Locle: Uhren m. h.

F. Courvoisier in Chaurdefond: Chronometer und Uhren m. h.

D. Ellfroth in Genf: Uhr m. h.

A. Favre-Brandt in Locle: Maschine um epicycloidale Zähne zu schneiden m. h.

H. A. Favre in Locle: Chronometer m. h.

Mermod, Gebr. in St. Croir (Waadt): Chronometer und Uhren m. h.

F. Retor in Genf: Neues Echappement, Geldbelohnung von 50 Pfd. St.

X. c. Chirurgische Instrumente.

J. Junod in Lausanne: Apparat als Ersatz der Blutegel p. m.

X. Optische und mathematisch-physikalische Instrumente und Modelle.

Theodor Daguet in Solothurn: Optische Gläser C. M.
F. Gysi in Aarau: Reißzeug p. m.
Homel-Eßer in Aarau: Reißzeug p. m.
K. Schöll in St. Gallen: Modell des Sentis p. m.
J. Kern in Aarau: Reißzeug m. h.
L. Masset in Iverdon: Planetarium m. h.
B. Schilt in Solothurn: Rechenmaschine m. h.
C. Wettli in Männedorf: Planimeter p. m.

XI. Baumwollengarn.

Leumann, Gbr. in Mattweil, Thurgau: Türkisch-rothe Garne p. m.
Tanner, Koller u. C. in Herisau: Nadelstichroben und Shawls p. m.
J. J. Näf in Herisau: Mousseline p. m.
J. Fehr in St. Gallen: Gefärbte Mousseline p. m.
Ramsauer-Aebli in Herisau: Glatte Mousseline und Tarlatans p. m.
T. Anderegg in St. Gallen: Perkale p. m.
Math. Näf in Niederutzwyl: Moreas p. m.
J. N. Raschle und C. in Wattwyl: Madrastücher p. m.
J. J. Bänzinger und C. in St. Gallen: Mousseline m. h.
Breitenstein und C. in Zofingen: Nastücher und Cottonnationalartikel m. h.

XII. Wollstoffe.

XIII. Seidenwaaren.

Baumann u. Streuli in Horgen: Glatte und gemusterte Stoffe p. m.
J. C. Bischoff in Basel: Gros du Rhin etc. p. m.

De Bary u. Bischoff in Basel: Gemusterte Band p. m.
Freyvogel und Häusler in Basel: Desgl. p. m.
Höhn und Baumann in Horgen: Lustrines p. m.
Näf und Schwarzenbach in Thalweil: Lustrines, gros du Rhin p. m.
Richter-Linder in Basel: Glatte Atlasband p. m.
Ryffel und Comp. in Stäfa: Florence, Halbflorence und Marceline p. m.
Sarasin und Comp. in Basel: Façonnirte Band p. m.
J. F. Sarasin in Basel: Façonnirte Band p. m.
Schwarzenbach in Kilchberg (K. Zürich): Gros du Rhin, Poults de Soie p. m.
Soller und Comp. in Basel: Gemusterte Band p. m.
J. Stapfer in Horgen: Glatte und gestreifte Gros de Naples p. m.
Staub, Gebrüder in Horgen: Façonnirte Seidenstoffe p. m.
Sulger und Stükelberger in Basel: Façonnirte Bänder p. m.
F. Zeller nnd Sohn in Hirslanden (K. Zürich): Gros de Naples und Satinets p. m.
J. Zürrer in Hausen: Persiens et Sarsenets p. m.
J. S. Alliotte in Basel: Floretgespinnst m. h.
Ammann und Egli in Thalweil: Satinets, Lustrines rc. Gros de Naples m. h.
B. Bölger in Basel: Floretgespinnst m. h.
C. Geßner in Wädenschwyl: Gros de Naples m. h.
Meyer, Gebr., in Zürich: Marcelines u. Florences m. h.
D. Preiswerk u. C. in Basel: Bänder m. h.
H. Nordorf-Huber in Zürich: Gros de Naples m. h.
Ryhiner und Söhne in Basel: Floretgespinnst m. h.
v. d. Mühl, Gebr., in Basel: Gros de Naples m. h.

Wirz u. Comp. in Zürich: Satinets und Gros de Naples m. h.

XIV. Flachs und Hanf.

Beck und Söhne in Bern, Miescher und Söhne in Burgdorf, Gebr. Fanckhauser in Burgdorf, Gebr. Schmied in Eriswyl m. h.

XV. Gemischte Fabrikate, Shawls ꝛc.

XVI. Leder, Pelze, Sattlerarbeiten.

J. J. Mercier in Lausanne: Kalb- und Wichsleder p. m.

J. J. Hauser in Wädenschwyl: Sohlleder m. h.

XVII. Papier, Tapeten ꝛc.

XVIII. Färberei und Zeugdruck.

Baucher, Dupasquier u. Comp. in Neuchatel: für Cylinderdrukwaaren p. m.

J. R. Wenger in Basel: Gefärbte Seide p. m.

Ziegler und Comp. in Winterthur: Türkischroth p. m.

XIX. Stikerei, Spizen, Teppiche.

J. C. Altheer in Speicher: Mousselinumhänge p. m.

J. Bänziger in Thal: Kleider, gestikt, p. m.

J. F. Ehrenzeller in London: Tüll- und Mousselinumhänge p. m.

Fisch, Gebr., in Bühler: Tüllumhänge p. m.

Schläpfer, Schlatter, Kürsteiner in St. Gallen: Tüllvorhänge p. m.

Schoch, Schieß, S., in Herisau: Taschentücher p. m.

Stäheli-Wild in St. Gallen: Tafeldeken p. m.

J. J. Sutter in Bühler: In Farben gestikte Kleider u. A. p. m.

J. U. Tanner in Bühler: Verschiedene Stikereien p. m.

J. Zuppinger in Männedorf: Eine neue Erfindung in der Fußteppichweberei p. m.

C. Holderegger in St. Gallen: Umhänge m. h.
B. Tanner in St. Gallen: Gestikte Mousseline m. h.

XX. Unmittelbare Bekleidungsmittel.

Gebr. Abt in Bünzen. — Bruggisser u. Comp. — Dubler u. Söhne. — Geißmann u. Comp. — J. Isler, jun. — J. Isler u. Comp. — J. Isler u. Sohn. — Gebrüder Meyer. — Wohler u. Comp. von Wohlen: Strohwaaren p. m.
Sulzberger, Ackermann u. C. von Meisterschwanden: Strohwaaren p. m.
Claraz in Freiburg: Strohgeflechte p. m.
Bally u. Comp. in Schönenwerd: Hosenträger m. h.
Depierre in Heiden: Strohstickerei m. h.
Isler und Otto in Wildegg (Aarg.): Strohwaaren m. h.

XXI. Messerschmiedwaaren und Werkzeuge.

F. Stotzer in Büren: Feilen p. m.
J. Burkhard in Zurzach: Rasiermesser m. h.
J. Lecoultre in Sentier: Rasiermesser m. h.

XXII. Hartwaaren aller Art.

Mathey und Sohn in Locle: Stahl für Uhrenfedern p. m.

XXIII. Juwelierarbeit ꝛc.

A. Dubois in Chauxdefonds: Graveurarbeit p. m.
A. Dutertre in Genf: Emailgemälde p. m.
Goley-Leresche in Genf: Emailgemälde p. m.
Grandjean-Perrenaud in Chauxdefonds: Graveurarbeit p. m.
J. Patton in Chauxdefonds: Graveurarbeit m. h.

XXIV. Glaswaaren. (s. Klasse X.)

XXV. Erdwaaren.

Ziegler-Pellis in Schaffhausen: gebrannte Waaren m. h.

XXVI. Meubles.

J. Flück in Brienz: Tisch m. h.
Wettli in Bern: Schreibpult in Schnizwerk m. h.

XXVII. Artikel als Zubehör für Bauten.

XXVIII. Verarbeitung von Pflanzenstoffen, nicht gewebt ꝛc.

A. Fäßler in Appenzell: Milchtausen p. m.
J. Wirz in Bern: Schnizwaaren p. m.
Kehrli, Gebr., in Schwendi, Bern: Schnizwaaren p. m.

XXIX. Vermischtes, Kurzwaaren ꝛc.

F. Bautte in Genf: mechanischer Singvogel p. m.

XXX. Kunstgegenstände.

Berichtigung sinnstörender Druckfehler.

Seite 33, Nr. 30, statt Modeln lese man Modelle.
″ 38, Z. 12 von oben, statt Serpentinkalk, lese man Serpentintalk.
″ ″ ″ 16 ″ ″ nach Gußstahl, lese man: 1)
″ ″ ″ 17 ″ ″ statt kommt, und, lese man: kommt 2)
″ ″ ″ 3 ″ unten ″ Lohs ″ ″ Cokes.
″ 39, ″ 7 ″ oben ″ ″ ″ ″ ″
″ 41, ″ 1 ″ ″ ″ eines ″ ″ seines.
″ 45, ″ 11 ″ ″ ″ Ueber die ″ ″ Unter den.

Verhandlungen der eidgenössischen Expertenkommission für die 1851 in London abgehaltene Gewerbeausstellung

Bern 1854